

OIKOS EINE WELT e.V.

in Zusammenarbeit mit:



PRONATS - Initiativkreis gegen Ausbeutung
und für die Stärkung arbeitender Kinder



FEZ – Freizeit und Erholungszentrum Wuhlheide



"Rechte für arbeitende Kinder!"

Zweites Welttreffen

der Bewegungen arbeitender
Kinder und Jugendlicher



18. April - 15. Mai 2004



Dokumentation

(öffentliche und begleitende Veranstaltungen)



OIKOS
EINE WELT e.V.

Inhaltsverzeichnis

"Rechte für arbeitende Kinder!"	5
Ergebnisse der Tagung „Zweites Welttreffen der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher 2004 in Berlin, FEZ-Wuhlheide“	7
Begleitprogramm des Zweiten Welttreffens der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher	9
<i>Übersicht der Veranstaltungen in Berlin</i>	<i>9</i>
Diskussionsforum zum Thema: „Würden sie ihr Kind arbeiten lassen? – Diskussion über Kinderarbeit in Europa“	11
Diskussionsforum zum Thema: „Aspekte der Kinderarbeit in Afrika, Asien und Lateinamerika“	12
Diskussionsforum zum Thema: „Kinderarbeit und Ökologie (arbeitende Kinder in Fair-Trade-Projekten)“	12
Seminar zum Thema: „Praxis der Kinderarbeit. Berichte und Ansichten von Betroffenen aus Afrika“	13
Diskussionsforum zum Thema: „Kinderarbeit in Nord und Süd“	14
Podiumsgespräch anlässlich der Eröffnung der Berliner Workers Library	15
Workshop zum Thema: „Genderaspekte der Kinderarbeit in Lateinamerika“	15
Kurzseminar zum Thema „Kinderarbeit und Globalisierung“	16
Gesprächsrunde zum Thema „Künstlerische Darstellung des Themas Kinderarbeit. Meinungen der Betroffenen“	17
Schulworkshop mit dem Gripstheater zum Thema „Kinderarbeit“	18
Fachgespräch zum Thema: „Kinderarbeit und Entwicklungszusammenarbeit“	19
Fachgespräch zum Thema: „Kinderarbeit und NGO“	20
Schulaktion mit dem Gripstheater zum Thema „Kinderarbeit“	21
Diskussionsforum zum Thema: „Arbeit ermöglicht Bildung?!“	22
Diskussionsforum zum Thema: „Forderungen der Kinderarbeiter an den Norden“	23
Diskussionsforum zum Thema: „Kinderarbeit und Fairer Handel“	23
Theaterworkshop zum Thema: „Lebenswirklichkeiten von Kindern in Ländern des Südens und in Berlin“	24
Schulworkshop zum Thema: „Erfahrungsaustausch arbeitender Kinder im Norden und Süden“	25
Schulworkshop zum Thema: „Kinderarbeit“	26
Schulworkshop zum Thema: „Kinderarbeit“	26
Fachgespräch zum Thema: „Fair Trade und Kinderarbeit“	27
Pressekonferenz	28
Fachgespräch zum Thema: „Forderungen von Kinderarbeitern an die Entwicklungszusammenarbeit/Entwicklungspolitik“	28

Diskussionsforum der VeranstalterInnen zum Thema: „Positionen von Kinderarbeitern“	29
Schulworkshop zum Thema: „Kinderarbeit in Nord und Süd“	30
Schulworkshop zum Thema: „Kinderarbeit in Nord und Süd“	30
Schulworkshop zum Thema: „Kinderarbeit in Nord und Süd“	31
Diskussionsforum zum Thema: „Umweltschutz und Arbeitsplätze von Kindern“	32
Diskussionsforum zum Thema „selbstverwaltete Projekte von Jugendlichen“	33
Workshop zum Thema: „Partizipationsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen in Nord und Süd“	34
Informationsveranstaltung zum Thema: „Kinderarbeit in Afrika, Asien und Lateinamerika“	35
Informationsveranstaltung mit dem Bildungsnetzwerk Berlin zum Thema: „Kinderarbeit als Thema der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit“	35
Kurzseminar zum Thema: „Projektarbeit und Kinderarbeit“	36
Schulworkshop zum Thema: „Kinderarbeit in Asien, Afrika und Lateinamerika“	37
Seminar zum Thema: „Praxis der Kinderarbeit. Berichte und Ansichten von Betroffenen aus Lateinamerika“	37
Diskussionsforum zum Thema: „solidarische Ökonomie“	38
Arbeitstreffen zum Thema: „Gewerkschaften und Kinderarbeit“	38
Seminar zum Thema: „Praxis der Kinderarbeit. Berichte und Ansichten von Betroffenen aus Asien“	39
Diskussionsforum zum Thema: „Kinderarbeit aus der Sicht von SchülerInnen für SchülerInnen“	40
Diskussionsforum zum Thema: „Kinderarbeit in Entwicklungsländern“	41
Mitarbeiterfortbildung mit dem Thema: „Kinderalltag in Afrika, Asien und Lateinamerika. Erfahrungen von Kinderarbeitern“	41
Rundreise der Delegierten des Zweiten Welttreffens der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher	43
<i>Stationen der Rundreisen des Folgeprogramms</i>	43
Bericht der Rundreise nach München (2. bis 5. Mai 2004)	46
Bericht der Rundreise nach Osnabrück/Hannover (3. bis 6. Mai 2004)	48
Bericht der Rundreise nach Rostock (3. bis 6. Mai 2004)	49
Abschlussklärung des Zweiten Welttreffens der Weltbewegung arbeitender Kinder und Jugendlicher	51
Die Medien über das Zweite Welttreffen der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher	54
<i>Übersicht der Veröffentlichungen in Druckform</i>	55
<i>Übersicht der Sendungen im Radio</i>	57
<i>Übersicht der Sendungen im Fernsehen</i>	57

Die Unerhörten	57
Kinder aller Länder	59
Verbieten soll verboten werden	61
Hintergrundinformation	64
Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher	65
Die Bewegung der arbeitenden Kinder und Jugendlichen Afrikas	67
Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher in Asien	69
Die Bewegung der arbeitenden Kinder und Jugendlichen Lateinamerikas und der Karibik	72
Die Kinderrechte	73
TeilnehmerInnen des Zweiten Welttreffens der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher	76
Unterstützer des Zweiten Welttreffens der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher	78
Partner des Begleitprogramms zum Zweiten Welttreffen der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher	80
Impressum	82

"Rechte für arbeitende Kinder!"

Dokumentation des Zweiten Welttreffens der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher (öffentliche und begleitende Veranstaltungen)

18. April – 15. Mai 2004

Anlässlich des Zweiten Welttreffens der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher Afrikas, Asiens und Lateinamerikas fanden in der Zeit vom 18. April bis 15. Mai 2004 in Berlin und anderen deutschen Städten zahlreiche Begegnungen und Veranstaltungen statt. Sie dienten der Information über die Situation der arbeitenden Kinder und ihrer Organisationen in den Ländern des Südens, dem Austausch von Erfahrungen und Ideen, der entwicklungspolitischen Bildung und der Vorbereitung von Aktivitäten zur Unterstützung und Verbesserung der Situation arbeitender Kinder.

Organisationen arbeitender Kinder und Jugendlicher entstehen – meist mit Unterstützung örtlicher humanitärer Organisationen – in Lateinamerika seit den 80er Jahren, in Afrika und Asien seit den 90er Jahren. In ihnen sind vor allem Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren aktiv, die mit ihrer Arbeit zum Lebensunterhalt ihrer Familien beitragen oder die eigene Existenz sichern. Sie wehren sich gegen ausbeuterische Arbeitsbedingungen und engagieren sich für die Durchsetzung der Kinderrechte.

Von Seiten der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher nahmen an den Begegnungen und Veranstaltungen 30 Delegierte und einige BegleiterInnen aus folgenden Ländern teil: Afghanistan, Angola, Bangladesch, Benin, Bolivien, Burkina Faso, Chile, Guatemala, Guinea (Conakry), Guinea-Bissau, Indien, Kolumbien, Mexiko, Mongolei, Nepal, Niger, Paraguay, Peru, Ruanda, Senegal, Simbabwe und Venezuela. Außerdem waren zeitweilig drei Jugendliche aus Russland zu Gast.

Während ihrer Zeit in Berlin besuchten die Delegierten mehrere Berliner Schulen, trafen sich mit Kindern und Jugendlichen, Vertreterinnen und Vertretern der Bundesregierung, des Berliner Senats, der Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen in den Bereichen Kinderrechte und Entwicklungszusammenarbeit, globalisierungskritischen Organisationen und Organisationen des Fairen Handels. In Zusammenarbeit mit dem *Grips-Theater* fand gemeinsam mit Berliner Schülerinnen und Schülern ein Theaterworkshop statt. Eine Arbeitsgruppe der *Berliner Universität der Künste* begleitete das Treffen mit kreativen Workshops zum Thema Arbeit (*Workers Library*), an denen zahlreiche Berliner Kinder teilnahmen; in diesem Zusammenhang stellten die Delegierten auch kunsthandwerkliche Produkte aus ihren Ländern vor, die von Kindern in eigener Regie hergestellt worden waren. Einige Berliner Schülerinnen begleiteten das Welttreffen mit einer in vier Sprachen publizierten Zeitung. Außerdem wurde eine Pressekonferenz veranstaltet und es fanden mehrere Gespräche mit Journalisten statt.

Im Anschluss an die Tagung in Berlin reisten die Delegierten in mehrere deutsche Städte, um dort mit Kindern und Jugendlichen, Vertretern der Kommunen, örtlichen Initiativen und Organisationen sowie Pressevertretern ins Gespräch zu kommen und auf ihre Situation aufmerksam zu machen. Diese Veranstaltungen waren durch örtliche Initiativgruppen vorbereitet worden.

Die Begegnungen und Veranstaltungen hinterließen nach unserem Eindruck bei allen Beteiligten einen nachhaltigen Eindruck. In einigen Fällen wurden konkrete Verabre-

dungen für die weitere Zusammenarbeit getroffen. Auch die Resonanz in den Medien war beachtlich.

Die Organisation der Veranstaltungen lag in den Händen von *Oikos Eine Welt e.V.* in Zusammenarbeit mit *ProNats - Initiativkreis gegen Ausbeutung und für die Stärkung arbeitender Kinder* (mit Sitz an der Arbeitsstelle für Globales Lernen und internationale Kooperation der TU Berlin), und des *Freizeit- und Erholungszentrums (FEZ) Wuhlheide*. Das Welttreffen und die in seinem Zusammenhang durchgeführten Veranstaltungen wurden von mehreren NROs, Stiftungen, den Gewerkschaften *Ver.di* und *GEW*, der *In-WEnt gGmbH (BMZ)*, der *Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit des Berliner Senats* sowie dem *Evangelischen Entwicklungsdienst* unterstützt.



Wir danken allen beteiligten Personen und Organisationen für ihre Mitarbeit und Unterstützung.

Ergebnisse der Tagung „Zweites Welttreffen der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher 2004 in Berlin, FEZ-Wuhlheide“

An der Tagung des Zweiten Welttreffens der Bewegungen arbeitenden Kinder und Jugendlichen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas, das vom 19. April bis 1. Mai in Berlin stattfand, nahmen Delegationen aus folgenden Ländern teil: Afghanistan, Angola, Bangladesch, Benin, Bolivien, Burkina Faso, Chile, Guatemala, Guinea (Conakry), Guinea-Bissau, Indien, Kolumbien, Mexiko, Mongolei, Nepal, Niger, Paraguay, Peru, Ruanda, Senegal, Simbabwe und Venezuela. Außerdem waren als Gäste drei Jugendliche aus Russland anwesend. Berliner Jugendliche begleiteten das Welttreffen mit einer in vier Sprachen publizierten Zeitung. Das Welttreffen stand unter dem Motto: „Ja zur Arbeit – Nein zur Ausbeutung. Wir sind nicht das Problem, sondern Teil der Lösung.“

Mit Deutschland als Veranstaltungsort erhofften sich die Bewegungen weitest mögliche öffentliche Aufmerksamkeit für ihre Ziele und Interessen zu finden und insbesondere Einfluss nehmen zu können auf die europäische öffentliche Meinung zur Kinderarbeit und der Lage und den Rechten der arbeitenden Kinder des Südens.

Inhaltlich war die Tagung so ausgerichtet, dass die Kinder und Jugendlichen ihre wirtschaftliche, soziale und politische Situation analysieren, gemeinsam einen Aktionsplan erarbeiten und sich als Weltbewegung der arbeitenden Kinder und Jugendlichen (bis 18 Jahre) eine organisatorische Struktur geben konnten. Am 1. Mai nahmen sie in Berlin mit eigenen Transparenten an der gewerkschaftlichen Demonstration teil. Im Anschluss an die Tagung reisten die Delegierten u. a. nach Dessau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Freiburg, Leipzig, München, Osnabrück/Hannover und Rostock, um dort auf ihre Situation aufmerksam zu machen und für ihre Ziele und Forderungen zu werben.

Während des Welttreffens kamen die Delegierten zu dem Schluss, dass sich die Situation der Kinder in ihren Ländern weiter verschlechtert hat und dass sie oft wie „sozialer Müll“ behandelt werden. Die von den reichen Ländern sowie den multinationalen Konzernen und Institutionen wie *IWF (Internationale Währungsfonds)*, *WTO (World Trade Organisation)* und *Weltbank* forcierte Globalisierung hat für sie fast nur Nachteile gebracht und sie mit mehr Gewalt und neuen Formen der Ausbeutung konfrontiert. Die von der *Internationalen Arbeitsorganisation (ILO - International Labour Organisation)* ihren Ländern aufgedrängten Maßnahmen zum Verbot und zur Abschaffung der Kinderarbeit haben den arbeitenden Kindern nicht geholfen, sondern haben sie im Gegenteil weiter in die Rechtlosigkeit getrieben. Viele sahen sich gezwungen, in Beschäftigungen auszuweichen, bei denen sie noch schlechter behandelt und entlohnt werden und der Willkür ausgeliefert sind.

Die auf dem Welttreffen versammelten Kinder und Jugendlichen lehnen die *ILO-Konvention Nr. 138* über das Mindestalter der Beschäftigung von Kindern ab und bestehen darauf, selbst bestimmen zu können, wann, wo und wie sie arbeiten. Mit ihren Organisationen kämpfen sie seit Jahren gegen alle Formen der Ausbeutung: so wollen sie sich z. B. nicht vorschreiben lassen, welche Arbeiten sie machen und welche sie lassen sollen. Sie bestehen darauf, auch auf der Straße und anderen öffentlichen Plätzen ihren Lebensunterhalt verdienen zu dürfen und lehnen es ab, ihre Arbeit pauschal als eine der „schlimmsten Formen der Kinderarbeit“ zu deklarieren und sich von der Polizei oder privaten Sicherheitsdiensten schikanieren und vertreiben zu lassen. Die Organisationen der arbeitenden Kinder und Jugendlichen bekämpfen – möglichst auch gemein-

sam mit der *ILO* – jede Art von Kinderhandel, Kinderprostitution und die Instrumentalisierung von Kindern für Kriege, Drogenhandel oder Pornographie; darin sehen sie jedoch nicht – wie die *ILO*-Konvention Nr. 182 suggeriert – Formen der Kinderarbeit, sondern Verbrechen an Kindern.

Statt Geld in Programme zur Abschaffung der Kinderarbeit zu stecken, wird von den Regierungen der reichen Länder des Nordens gefordert, endlich etwas gegen die Ausbeutung und Verschuldung der armen Länder des Südens und gegen die ungerechte Verteilung des Reichtums auf dem Globus zu unternehmen. Statt Kindern die Arbeit wegzunehmen und sie auf Schulen zu verweisen, die für ihr Leben nutzlos sind und in denen sie als arbeitende Kinder benachteiligt sind und diskriminiert werden, fordern die Delegierten des Welttreffens die Staaten der Welt auf, ihnen eine kostenlose Bildung und Ausbildung zu ermöglichen, die lebensnah ist und ihre Chancen in der Zukunft verbessert. Als arbeitende Kinder verlangen sie Bildungseinrichtungen und -programme zu schaffen, in denen der bildende Wert der Arbeit zur Geltung kommt und auf ihre Situation Rücksicht genommen wird, in denen ihre Erfahrungen ernst genommen und aufgegriffen werden.

Von den Gewerkschaften und den Nicht-Regierungsorganisationen (*NGOs - Non Governmental Organisations*) erwarten die Delegierten, dass sie ihre Organisationen als gleichberechtigte Partner anerkennen und sie vorbehaltlos unterstützen. Insbesondere fordern sie Unterstützung bei ihrem Kampf um menschenwürdige Arbeit und bei der Realisierung eigener, von ihnen selbst bestimmter Arbeitsprojekte und Kooperativen. Diese dienen nicht nur dem würdigen Erwerb ihres Lebensunterhalts und der Selbstfinanzierung ihrer Organisationen, sondern stellen auch eine Form *solidarischer Ökonomie* dar, die den Keim für eine bessere Welt enthält. Von den Organisationen des Fairen Handels erwarten sie, dass sie die Arbeit von Kindern nicht länger pauschal verdammen und boykottieren, sondern ihnen dabei helfen, die Produkte aus ihren Arbeitsprojekten international bekannt zu machen und zu verkaufen. Während der gesamten Zeit des Welttreffens fand in einer *Worker's Library* eine Ausstellung dieser Produkte statt.

Organisationen arbeitender Kinder und Jugendlicher gibt es heute in mehr Ländern denn je, in weiteren Ländern sind sie im Entstehen. In vielen Ländern haben sie sich den Respekt von Regierungen, Nicht-Regierungsorganisationen und in einigen Fällen auch von Gewerkschaften erworben. Manche der von ihnen formulierten Rechte sind besser in die Realität umgesetzt worden, bei anderen ist noch viel zu tun. Die bisher schon erreichte internationale Vernetzung ihrer Organisationen hat sich als vorteilhaft erwiesen und dazu beigetragen, dass die Stimme der arbeitenden Kinder stärker beachtet wird.

Auf der Tagung des Berliner Welttreffens wurde eine *weltweite Organisation* der arbeitenden Kinder und Jugendlichen ins Leben gerufen. Sie ist demokratisch aufgebaut und ermöglicht den arbeitenden Kindern aller Kontinente – unter Berücksichtigung ihrer kulturellen und sozialen Verschiedenheiten – eine gleichberechtigte Teilnahme. Die *Weltbewegung der arbeitenden Kinder und Jugendlichen* wird mit größerer Kraft darauf hinwirken, in allen internationalen Organisationen in repräsentativer Weise vertreten zu sein und zu erreichen, dass nichts, was die arbeitenden Kinder betrifft, gegen ihren gemeinsamen und organisierten Willen entschieden wird. Die arbeitenden Kinder und Jugendlichen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas sind zu einer sozialen Kraft geworden, die dazu beitragen kann, eine bessere Welt für alle Kinder möglich werden zu lassen.

Begleitprogramm des Zweiten Welttreffens der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher

Übersicht der Veranstaltungen in Berlin

Datum Zeit	Ort	Thema
21. April 14.00h	FEZ Wuhlheide An der Wuhlheide 197 12459 Berlin	Diskussionsforum „Würden sie ihr Kind arbeiten lassen? – Diskussion über Kinderarbeit in Europa“
21. April 16.00h	FEZ Wuhlheide An der Wuhlheide 197 12459 Berlin	Diskussionsforum „Aspekte der Kinderarbeit in Afrika, Asien und Lateiname- rika“
21. April 20.00h	Ökotoxia Gneisenaustr. 2a 10961 Berlin	Diskussionsforum „Kinderarbeit und Ökologie (arbeitende Kinder in Fair- Trade-Projekten)“
22. April 09.00h	TU Berlin Franklinstr. 28/29 10587 Berlin	Seminar „Praxis der Kinderarbeit. Berichte und Ansichten von Be- troffenen aus Afrika“
22. April 20.00h	Zoobaracke Müller-Breslau-Str. 91 10623 Berlin	Diskussionsforum „Kinderarbeit in Nord und Süd“
23. April 18.00h	Workers Library Köthenerstr. 44 10963 Berlin	Podiumsgespräch anlässlich der Eröffnung der Berliner Workers Library
23. April 20.00h	Lateinamerikanisches Frauen- zentrum „Xochixuicatl“ Winsstr. 58 10405 Berlin	Workshop „Genderaspekte der Kinderarbeit in Lateinamerika“
24. April 09.30h	FEZ Wuhlheide An der Wuhlheide 197 12459 Berlin	Kurzseminar mit attac „Kinderarbeit und Globalisierung“
24. April 14.30h	Gripstheater Altonaer Str. 22 10557 Berlin	Gesprächsrunde „Künstlerische Darstellung des Themas Kinderarbeit. Mei- nungen der Betroffenen“
26. April 10.30h	Karlgarten Grundschule Karlgartenstr. 6-7 12049 Berlin	Schulworkshop mit dem Gripstheater „Kinderarbeit“
26. April 15.00h	BMZE Stresemannstr. 94 10117 Berlin	Fachgespräch mit Ministerialrätin Frau Helene Paust „Kinderarbeit und EZ“
26. April 17.00h	FEZ Wuhlheide An der Wuhlheide 197 12459 Berlin	Fachgespräch mit Emily Delap (Save the children, UK) „Kinderarbeit und NGO“
27. April 09.00h	Havelland-Grundschule Kolonnen Str. 30 10829 Berlin	Schulaktion mit dem Gripstheater „Kinderarbeit“
27. April 14.00h	FEZ Wuhlheide An der Wuhlheide 197 12459 Berlin	Diskussionsforum „Arbeit ermöglicht Bildung?!“
27. April 16.00h	FEZ Wuhlheide An der Wuhlheide 197 12459 Berlin	Diskussionsforum „Forderungen der Kinderarbeiter an den Norden“
27. April 20.00h	FEZ Wuhlheide An der Wuhlheide 197 12459 Berlin	Diskussionsforum „Kinderarbeit und Fairer Handel“

28. April 10.00h	FEZ Wuhlheide An der Wuhlheide 197 12459 Berlin	Theaterworkshop „Lebenswirklichkeiten von Kindern in Ländern des Südens und in Berlin“
28. April 09.00h	Grundschule an der Marie Christburgerstr. 7 10405 Berlin	Schulworkshop „Erfahrungsaustausch arbeitender Kinder im Norden und Süden“
28. April 09.00h	Aziz-Nesin-Grundschule Urbanstr. 15 10961 Berlin	Schulworkshop „Kinderarbeit“
28. April 09.30h	Martin-Niemöller-Grundschule Am Breiten Luch 5 13053 Berlin	Schulworkshop „Kinderarbeit“
28. April 14.00h	BMVEL Wilhelmstr. 54 10117 Berlin	Treffen mit dem parlamentarischen Staatssekretär Herr Mathias Berninger „Fair Trade und Kinderarbeit“
28. April 16.00h	Rotes Rathaus Berlin	Empfang beim Senator Harald Wolf
29. April 10.00h	Keithstr. 1/3 10787 Berlin	Pressekonferenz beim DGB Berlin
29. April 14.00h	Deutscher Bundestag Paul-Löbe-Haus Konrad-Adenauer Allee 10117 Berlin	Fachgespräch mit dem parlamentarischen Staatssekretär Herrn Rezzo Schlauch „Forderungen von Kinderarbeitern an Entwicklungszusammenarbeit/Entwicklungspolitik“
29. April 20.00h	FEZ Wuhlheide An der Wuhlheide 197 12459 Berlin	Diskussionsforum mit ProNats und ItaliaNats „Positionen von Kinderarbeitern“
30. April 09.00h	Moses-Mendelson-Schule Stephan Str. 2 10559 Berlin	Schulworkshop „Kinderarbeit in Nord und Süd“
30. April 09.00h	Paul-Klee-Schule Konradinstr. 15-17 12105 Berlin	Schulworkshop „Kinderarbeit in Nord und Süd“
30. April 09.00h	Wilhelm-Leuschner-Schule Blumenstr. 13 13583 Berlin	Schulworkshop „Kinderarbeit in Nord und Süd“
30. April 18.00h	Greenpeace Büro Berlin Chausseestr. 131 10115 Berlin	Diskussionsforum „Umweltschutz und Arbeitsplätze von Kindern“
03. Mai 16.30h	Jobber DeLuxe im Berlin Carré am Alexanderplatz	Diskussionsforum „selbstverwaltete Projekte von Jugendlichen“
03. Mai 17.00h	Ev. Kirchengemeinde Berlin Baumschulenweg Baumschulenstr. 82 12437 Berlin	Workshop „Partizipationsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen in Nord und Süd“
04. Mai 10.00h	Workers Library Köthenerstr. 44 10963 Berlin	Informationsveranstaltung „Kinderarbeit in Afrika, Asien und Lateinamerika“
04. Mai 13.30h	EPIZ Berlin Urbanstr. 71 10967 Berlin	Informationsveranstaltung mit dem Bildungsnetzwerk Berlin (beim EPIZ) „Kinderarbeit als Thema der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit“
04. Mai 17.00h	FEZ Wuhlheide An der Wuhlheide 197 12459 Berlin	Kurzseminar mit der tdh-AG Berlin „Projektarbeit und Kinderarbeit“
05. Mai 10.30h	Martin-Buber-Oberschule Im Spektefeld 33 13589 Berlin	Schulworkshop „Kinderarbeit in Afrika, Asien und Lateinamerika“
05. Mai 09.00h	TU Berlin Franklinstr. 28/29 10587 Berlin	Seminar „Praxis der Kinderarbeit. Berichte und Ansichten von Betroffenen aus Lateinamerika“

06. Mai 14.00h	TU Berlin Franklinstr. 28/29 10587 Berlin	Diskussionsforum „ solidarische Ökonomie “
06. Mai 10.00h	DGB Henriette-Herz Platz 2 10178 Berlin	Arbeitstreffen mit dem Bundenvorsitzenden des DGB Herrn Michael Sommer „ Gewerkschaften und Kinderarbeit “
07. Mai 12.00h	TU Berlin Franklinstr. 28/29 10587 Berlin	Seminar „ Praxis der Kinderarbeit. Berichte und Ansichten von Betroffenen aus Asien “
07. Mai 12.30h	Sophie-Charlotte-Gymnasium Sybelstr. 2 10629 Berlin	Diskussionsforum „ Kinderarbeit aus der Sicht von SchülerInnen für SchülerInnen “
07. Mai 17.00h	FEZ Wuhlheide An der Wuhlheide 197 12459 Berlin	Diskussionsforum „ Kinderarbeit in Afrika “
22. April 29. April 06. Mai 13.00h	FEZ Wuhlheide An der Wuhlheide 197 12459 Berlin	Mitarbeiterfortbildung „ Kinderalltag in Afrika, Asien und Lateinamerika. Erfahrungen von Kinderarbeitern “

Es folgen ausführliche Berichte über die einzelnen Veranstaltungen:

Diskussionsforum zum Thema: „Würden sie ihr Kind arbeiten lassen? – Diskussion über Kinderarbeit in Europa“

am 21.04.2004 im FEZ Wuhlheide

TeilnehmerInnen: LehrerInnen, VertreterInnen bundesdeutscher NRO

In dieser Veranstaltung wurde der Fokus auf die Arbeit von Kindern in Europa gelegt. Studien beweisen, dass auch Kinder in Europa arbeiten. Das Motiv ist vielleicht nicht vorrangig die Existenzsicherung, dennoch sollten auch diese Arten von Arbeit Anerkennung in der Gesellschaft finden. In der Diskussion wurde sehr klar herausgearbeitet, dass Kinder und Jugendliche – egal, ob aus dem Süden oder aus dem Norden – einen nützlichen Beitrag zur Gesellschaft leisten wollen. Viele Erwachsene hatten jedoch das in den Industrienationen vorherrschende Bild vor Augen, Kinder zu schützen und „in Watte zu packen“. Die Delegierten würdigten auf der einen Seite den Schutzgedanken, auf der anderen Seite kritisierten sie aber, dass ihnen auf diese Weise nichts zugetraut wird. Sie können Verantwortung übernehmen, sie können für sich selbst entscheiden – das beweisen sie tagtäglich in ihren Bewegungen bzw. in ihren Tätigkeiten. Und es schadet ihnen nicht. Im Gegenteil, viele Delegierte berichteten von ihrem Zutrauen in sich selbst oder auch die Freude der Geschwister bzw. Eltern, wenn sie eine warme Mahlzeit durch das Geld der Delegierten bekamen.

Kinderarbeit in Europa ist immer noch ein schattenhaftes Thema, welches in der Öffentlichkeit immer in eine Richtung diskutiert wird – hin zum Verbot von Kinderarbeit. Auch in der Diskussion mit den Delegierten trafen diese zwei Haltungen (Verbot der Kinderarbeit und Stärkung der arbeitenden Kindern) permanent aufeinander. Einen Konsens zu finden war in der Kürze der Zeit leider nicht möglich, aber die Breite der Diskussion und die Offenheit der Diskussionspartner lässt darauf hoffen, dass eine Annäherung zukünftig nicht mehr ausgeschlossen ist.

(Anja Liesecke)

Diskussionsforum zum Thema: „Aspekte der Kinderarbeit in Afrika, Asien und Lateinamerika“

am 21.04.2004 im FEZ Wuhlheide

TeilnehmerInnen: VertreterInnen bundesdeutscher NRO und Gewerkschaften

Das Seminar diente in erster Linie dem Austausch von arbeitenden Kindern und Jugendlichen mit hier ansässigen, aber auch international agierenden Nichtregierungsorganisationen und Gewerkschaften. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde erzählten die anwesenden Delegierten von ihren Erfahrungen mit entsprechenden Organisationen in ihren Ländern. Dies allein war der Funke, um eine anregende Diskussion in Gang zu bringen. Ein Ergebnis dieses Dialoges war die Feststellung, dass es doch einige Diskrepanzen zwischen theoretischen Konzepten der unterstützenden Organisationen und deren praktischen Ausführung gibt. Außerdem bemängelten die arbeitenden Kinder, dass es zu wenig Austausch mit den Betreffenden selber gibt und vorhandene Projekte ihr eigentliches Ziel – den Kindern und Jugendlichen zu helfen – schlichtweg verfehlen. Die Delegierten erkannten die guten Intentionen und würdigten sie auch, doch in der Ausführung sollte sich mehr an die Gegebenheiten vor Ort gehalten werden.

Bezogen auf die Gewerkschaften wurde der Dialog einmal in Bezug auf die Anerkennung der arbeitenden Kinder und deren Bewegungen hin geführt, zum anderen im Hinblick auf Partizipation. Der Gedanke, dass Kinder und Jugendliche als gleichberechtigt anerkannt werden und mit ihnen Verhandlungen geführt werden sollen, stand für einige Gewerkschafter entgegen ihren bisherigen Vorstellungen. Es wäre sicher zu viel verlangt, wenn in dieser kurzen Zeit konkrete Ergebnisse formuliert worden wären. Aber der Austausch hat merklich Denkprozesse im Sinne der Bewegungen arbeitender Kinder angeregt.

(Anja Liesecke)

Diskussionsforum zum Thema: „Kinderarbeit und Ökologie (arbeitende Kinder in Fair-Trade-Projekten)“

am 21.04.2004 bei Ökotopia

TeilnehmerInnen: Mitglieder von Ökotopia

Mehrere Delegierte des Welttreffens aus Lateinamerika und Afrika begaben sich am 21. April auf den Weg in den Mehringhof, wo mehrere soziale Initiativen und Vereine ihren Sitz haben, u.a. Ökotopia. In ihrem nunmehr 20-jährigen Bestehen als Naturkost-Großhandel für Produkte aus dem Fair-Trade-Bereich hat sich Ökotopia als Label etabliert, die sich v.a. auf den Import von Tee, Kaffee, Kräuter, Kakao und Guarana spezialisiert hat. Ökotopia hat gemeinsam mit anderen alternativen Kaffee-HändlerInnen 1987 - lange bevor der Begriff "Fairer Handel" populär wurde - die MITKA gegründet, eine Gemeinschaft zum Direktimport von Kaffee aus Nicaragua und mittlerweile auch aus anderen Ländern.

Eine Vorstellung der Kinderbewegungen stieß auf reges Interesse bei den Mitgliedern von Ökotopia, die sich mit den Arbeitsbedingungen in den Handelsländern der Delegierten konfrontiert sahen. Umgekehrt interessierten sich die Delegierten dafür, ob Produkte aus dem Fair-Trade-Bereich in Deutschland einen festen Platz auf dem Markt er-

kämpft hätten und wie groß das wirkliche Interesse der EndverbraucherInnen an würdige Arbeits- und Produktionsbedingungen in den Herstellungsländern sei.

Eine schwierige Frage, denn dies unterläge zeitlichen Schwankungen, die u.a. abhängig sind von der hiesigen ökonomischen Lage, von Vermarktungsstrategien und Verbrauchertrends, sowie von einzelnen politischen Begebenheiten. Ökotopia würde sich aber durch die Ausschaltung des Zwischenhandels, eine Vorfinanzierung der Ernte, verbindliche, langfristige Handelsbeziehungen und Preise, die weit über dem Weltmarktniveau liegen (zur Zeit betragen sie das Dreifache!) einen stabilen Platz auf dem Naturkost- und Fair-Trade-Markt sichern.

Gerade die Verbindung zwischen Ökoprodukt und Fair-Trade-Handel würde in Deutschland gut ankommen. Denn eine Landwirtschaft ohne giftige und umweltzerstörende Methoden kommt zum einen der Konsumentenschaft und zum anderen auch den dort arbeitenden Menschen zugute. Dieser Ansatz ist jedoch auf VerbraucherInnen angewiesen, die bereit sind, für ökologisch erzeugte und sozialverträglich hergestellte Produkte angemessene Preise zu zahlen, damit so ein gerechter Handel überhaupt erst möglich wird.

Da Ökotopia ein Kollektiv ist und auf ähnlichen Prinzipien gründet, wie viele der solidarischen Ökonomien, die von arbeitenden Kindern und Jugendlichen initiiert wurden, war das Interesse an den praktischen Arbeitsformen der anderen von beiden Seiten sehr groß. Auch bei Ökotopia haben sämtliche KollektivistInnen das gleiche Mitgestaltungsrecht und alle Beschäftigten erhalten den gleichen Lohn. So wurde der Abend von beiden Seiten als ein gelungener Austausch unter KollektivistInnen angesehen.

(Philip Meade)

Seminar zum Thema: „Praxis der Kinderarbeit. Berichte und Ansichten von Betroffenen aus Afrika“

am 22.04.2004 in der TU Berlin

TeilnehmerInnen: MitarbeiterInnen und Studierende der Fakultät 1 (Institut für Gesellschaftswissenschaften und historisch-politische Bildung)

Auf dem Seminar berichteten einige Delegierte des Welttreffens aus Afrika von ihren Versuchen, die Arbeit der Kindergruppen in verschiedenen Ländern zu koordinieren, und von ihren gemeinsamen Anstrengungen, die 1994 auf einem kontinentalen Treffen der afrikanischen Kinderorganisationen beschlossenen „12 Rechte“ umzusetzen. Dabei kamen sowohl die Erfolge als auch die Schwierigkeiten in einzelnen Ländern zur Sprache. Besonderes Augenmerk wurde auf die Bekämpfung des grenzüberschreitenden Kinderhandels und die Arbeit der Kinder auf den Exportplantagen (vor allem Kakao) gelegt. Außerdem berichteten sie über die relativ erfolgreichen Versuche, „self sustaining projects“ der Kindergruppen ins Leben zu rufen, die es ermöglichen, den eigenen Lebensunterhalt unter nicht-ausbeuterischen Bedingungen zu bestreiten, als auch die Arbeit ihrer Organisationen zu finanzieren. Mit einigen dieser Projekte sind auch selbstorganisierte Alphabetisierungs- und Ausbildungsprogramme verbunden.

Die Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer zeigten sich beeindruckt von der Vielfalt und den Erfolgen dieser Initiativen, die ihnen bis dato unbekannt waren. Dabei kam auch zur Sprache, was sich für hiesige pädagogische und soziale Projekte mit Kindern

(vor allem solchen, die auf der Straße leben) lernen ließe. Mit Karuna e.V. kam schon eine entsprechende Zusammenarbeit in Gang.

(Manfred Liebel)

Diskussionsforum zum Thema: „Kinderarbeit in Nord und Süd“

am 22.04.2004 in der Zoo-Baracke Berlin

TeilnehmerInnen: MitarbeiterInnen des Projektes, Berliner Straßenjugendliche, Straßenkinder

Am 22.04. trafen sich ausgewählte Delegierte aus Kolumbien, Paraguay, Angola, Indien und Afghanistan mit hiesigen obdachlosen Jugendlichen, um über Unterschiede und Gemeinsamkeiten der jeweiligen Lebenswelten zu reden. Als positiv zu verzeichnen war, dass das Treffen in der – niedrighschwelligigen – „Zoo-Baracke“ an einem für die Lebenswelt der Straßenjugendlichen typischen Ort stattfand. Der Treffpunkt, sowie der Weg dorthin, der an weiteren szenetypischen Aufenthaltsorten vorbeiführte, dessen jeweilige Besonderheiten kurz vorgestellt wurden, dürften den arbeitenden Kindern einen kleinen Eindruck von der Situation sozial Benachteiligter hierzulande vermittelt haben.

Nachdem sich die Delegierten vorgestellt hatten, befragten sie die anwesenden Mitarbeiter der Einrichtung speziell zu Arbeitsweise und -philosophien. Sie äußerten ihr Bestürzen darüber, dass auch in einem als reich betrachteten Land wie Deutschland Jugendliche auf der Straße leben, sowie darüber, dass deren Lage sogar ihnen, die sie doch von ihrem Herkunftsland einiges gewöhnt seien, als insgesamt recht ausweglos erscheint.

Die vier anwesenden Straßenjugendlichen selbst jedoch stellten sich zumindest nach außen als „überzeugte Punks“ dar, was zur Folge hatte, dass sie ihre Situation sehr idealisierten. Sie vermochten es nicht, sich vor den ihnen fremden Jugendlichen sowie vor ihresgleichen als durch die Härten des Straßenlebens sehr wohl betroffen zu zeigen. Das führte bei den arbeitenden Kindern zu größeren Irritationen, so dass informelle Gespräche nur mühselig in Gang kamen. Das änderte sich, als sich herausstellte, dass einer der hiesigen Jugendlichen seinen Lebensunterhalt (auch) durch das Herstellen von Pfeifenreinigern bestritt und das auch vorführte. Die Delegierten sahen ihm begeistert über die Schulter, und im Endeffekt bekamen sie von ihm das 'Produkt' geschenkt. In dem Zusammenhang kamen zumindest ansatzweise Gespräche darüber zustande, wie eine „Arbeit in Würde“ aussehen kann und welchem Zweck sie dient.

(Gundula Röhnsch)

Podiumsgespräch anlässlich der Eröffnung der Berliner Workers Library

am 23.04.2004

Partner vor Ort: BBW Berlin, Künstlerinnen der AG significans

TeilnehmerInnen: MitarbeiterInnen der Universität der Künste, MitarbeiterInnen des Flüchtlingsrat Berlin e.V., öffentliches Galeriepublikum

Parallel zu den dezentralen Diskussionen und Workshops mit Kindern und Jugendlichen zum Themenkomplex „Arbeit – Kinderarbeit“, ist ein Archiv- und Kommunikationszentrum eingerichtet worden: eine Rauminstallation, die temporär der Öffentlichkeit als Informations-, Lese- und Diskussionsraum zur Verfügung stand. Ebenso war hier die Gelegenheit gegeben, dass sich die verschiedenen beteiligten Gruppen treffen konnten. Die sich in den Räumlichkeiten befindliche Ausstellung war für die Öffentlichkeit zugänglich, so dass Fragen, Statements und Ideen vom Kinderweltkongress an ein größeres Publikum weitergegeben werden konnten. Auch konnten die Delegierten kunsthandwerkliche Produkte ihrer Länder vorstellen, die sie selber hergestellt haben.

Die Podiumsdiskussion anlässlich der Eröffnung der Workers Library versuchte eine Brücke zu schlagen zwischen Kunst, Arbeit und Kinder. Nach der Begrüßung und einem kurzen Einführungsvortrag von den Partnern vor Ort, konnten die Delegierten ihre mitgebrachten Produkte vorstellen und auch etwas zu ihrer Herstellung erzählen. Es war sehr erstaunlich und anschaulich, mit welcher Ausdauer und Präzision sie über Ländergrenzen hinweg ihrer Arbeit nachgingen, und was sie trotz aller Widerstände erreicht haben. Sowohl künstlerisch als auch handwerklich zeigten die vorgestellten Produkte eine Professionalität, die auch hierzulande seinesgleichen sucht. Das anwesende Publikum war sehr angetan von der Souveränität, mit denen die Delegierten ihre Präsentationen vorführten und ließ sich anstecken von der Freude und Sympathie, die ihnen übermittelt wurden.

(Barbara Meyer)

Workshop zum Thema: „Genderaspekte der Kinderarbeit in Lateinamerika“

am 23.04.2004 im Lateinamerikanischen Frauenzentrum „Xochixuatl“

TeilnehmerInnen: MitarbeiterInnen des Frauenzentrums, MigrantInnen

Das Treffen war im Monatsprogramm des Zentrums für alle Interessierten angekündigt worden, entsprechend gut besucht war die Veranstaltung. Es stellten sich alle ca. 50 TeilnehmerInnen vor, sowohl die lateinamerikanischen Delegierten mit ihren BegleiterInnen als auch die TeilnehmerInnen. Die BesucherInnen des Zentrums waren etwas erstaunt, dass es auch um sie auf der Veranstaltung ging, und die Delegierten mit ihnen einen Dialog halten wollten. Über die kurze Vorstellungsrunde wurde für die Berliner BesucherInnen deutlich, dass es sich bei den Delegierten um ernstzunehmende DiskussionspartnerInnen mit ernstzunehmenden Arbeitserfahrungen handelte. Auf der anderen Seite erhielten die Delegierten einen Einblick in die Vielfalt der Biographien der LateinamerikanerInnen in Berlin. Die Delegierten zeigten vor allem ein Interesse an der Vereinigung des Zentrums, ihrer Funktionsweise, sowie Aufbau und Zielsetzung.

In der Diskussion wurde gefragt, warum einige lateinamerikanische Länder nicht unter den Delegierten vertreten sind. Die Delegierten erläuterten daraufhin ihr Verhältnis zu NGOs, die sie eigentlich unterstützen wollten, und warum es in einigen Fällen zu Brüchen mit NGOs und den Bewegungen arbeitender Kinder gekommen ist.

Anhand des Berichts einer Berliner Lateinamerikanerin wurde die Frage an die Delegierten gestellt, ob Kinder nicht grundsätzlich zu schützen seien und ihre Eltern nicht diese Verantwortung hätten - also auch die Verantwortung dafür, dass ihre Kinder nicht in gefährliche (Arbeits-)Situationen geraten. Die Delegierten verdeutlichten, dass es eine ihrer Forderungen ist, dass Kinder einer würdevollen Arbeit nachgehen können. Nicht das sie Arbeiten ist an sich gefährlich, sondern die Bedingungen, unter denen sie teils arbeiten, bedeuten eine Gefahr. Einige der Delegierten erzählten, ab welchem Alter sie teils auf Anregung ihrer Eltern anfangen bei diesen mitzuarbeiten, damit sie, falls den Eltern etwas zustößt, alleine zurecht kommen können. D.h. sie stellen heraus, dass die Eltern aus einem Verantwortungsgefühl ihren Kindern gegenüber diese zu bestimmten Arbeiten anregen, bei denen sie Vieles und Wichtiges lernen können.

Sie machten deutlich, dass der Protagonismo der Kinder und Jugendlichen nicht ohne die Unterstützung von sympathisierenden Erwachsenen möglich ist, dass es ihnen um die Entwicklung und das Ausleben einer neuen Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern geht, die auf dem gegenseitigen Respekt und Verständnis beruht.

Mein Gesamteindruck war, dass das Publikum überrascht war von der Ernsthaftigkeit der Delegierten und ihrem Anliegen. Inwiefern es auch eine interessante Veranstaltung für die Delegierten war, kann ich nicht beurteilen. Es wurden hauptsächlich Fragen in Richtung der Delegierten gestellt.

(Anne Wihstutz)

Kurzseminar zum Thema „Kinderarbeit und Globalisierung“

am 24.04.2004 im FEZ Wuhlheide

TeilnehmerInnen: Mitglieder von attac

Am Kurzseminar waren alle am Welttreffen teilnehmenden Kinder und Jugendlichen anwesend. Eingeladen wurden zwei Aktivisten des globalisierungskritischen Netzwerkes 'attac'. Für alle Anwesenden war es eine spannende Debatte und vor allem war es für die arbeitenden Kinder und Jugendlichen interessant, das Funktionieren des Weltmarktes und ihre eigene Position darin zu erkennen. Neben den Mechanismen des Weltmarktes und die Rolle der einzelnen Institutionen dabei, war es für die arbeitenden Kinder und Jugendlichen auch spannend zu erfahren, in wie weit attac aktiv ist, in diese globalen Missstände zu intervenieren. Sie wollten wissen, wie attac arbeitet und bereits erreicht hat.

Es wurde auch über die regelmäßig stattfindenden Sozialforen gesprochen und berichtet. Dabei stellten die arbeitenden Kinder und Jugendlichen fest, dass es breite Parallelen zwischen der Arbeit der Globalisierungskritiker und der Arbeit der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher gibt. Denn auch letztere beschäftigen sich in ihrer theoretischen und auch praktischen Arbeit mit den Ursachen der Ausbeutung und der landesinneren Politik ihrer jeweiligen Herkunftsländer. Nach der angeregten Diskussion und dem Feststellen von inhaltlichen Ähnlichkeiten wurde vereinbart in Zukunft mehr zu kooperieren und auch zu den Weltsozialforen Kinder der Bewegungen einzuladen

und partizipieren zu lassen. Denn so kann auch die Arbeit der Globalisierungskritiker direkt umgesetzt werden. Umgekehrt ist es den Kindern auf diese Weise möglich, einen tieferen Einblick in theoretische Sachverhalte zu erhalten, sowie weitere Kontakte zu knüpfen.

Diese Veranstaltung war eine sehr erfolgreiche; leider war sie zu kurz! Sie hat für beide Seiten eine Erweiterung des Horizonts bewirkt und gilt als eine weitere Weichenstellung in der zukünftigen Arbeit der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher.

(Ina Adora Nnaji)

Gesprächsrunde zum Thema „Künstlerische Darstellung des Themas Kinderarbeit. Meinungen der Betroffenen“

am 24.04.2004 im Grips-Theater Berlin

TeilnehmerInnen: MitarbeiterInnen des Grips-Theaters, 15 Jugendliche aus Afrika und Asien

Vorbesprechung zu dem Theaterstück „Der Ball ist rund“, Leitung Philipp Harpain.

Zunächst stellte uns Philipp Harpain in wenigen Sätzen das Grips-Theater und sich selbst vor. Dann bat er uns, nicht nur Namen und Herkunft zu nennen, sondern auch, inwieweit wir mit Kinderarbeit Erfahrung gesammelt haben, wie wir es (damals) empfanden, was wir von den „uns nahen Menschen“ aus dem familiären und gesellschaftlichen Umfeld zur besseren Bewältigung unserer Arbeit gelernt haben und wie wir persönlich heute darüber denken.

Die Jugendlichen beschrieben in kurzen Worten ihre Arbeit, waren froh, ihre Situation im Heimatland schildern zu können und lobten den Einfluss ihrer Mentoren (Begleiter). Der junge Mann aus Afghanistan, der den Umweg über Englisch brauchte, hatte es schwer, sich in die Vorstellungsrunde einzubringen, da sein Begleiter ihm nicht die Äußerungen der anderen Jugendlichen schnell übersetzen konnte.

Nachdem sich alle vorgestellt hatten, schilderte Philipp in einfachen Worten das Anliegen des Stückes, beschrieb die einzelnen Szenen und erbot sich, in der Pause auf Verständnisfragen zu antworten, wovon einige wenige Jugendliche Gebrauch machten.

Leider fehlten Energie und Zeit zur Auswertung direkt nach der Aufführung des sehr positiv aufgenommenen Stückes „Einblick in die Strategie der Sportler-Kleidungs-Industrieosse“ und den Reaktionen betroffener arbeitenden Kinder.

(Fritz Herzog)

Schulworkshop mit dem Gripstheater zum Thema „Kinderarbeit“

am 26.04.2004 in der Karlsgarten Grundschule

Partner vor Ort: Karlsgarten Grundschule, Grips-Theater Berlin

TeilnehmerInnen: SchülerInnen im Alter von 10-12 Jahren

Am 26.04.2004 begleitete ich mit einem anderen ProNats-Mitarbeiter zwei Delegierte des Welttreffens (Zimbabwe, Nepal) zu einem Treffen in der Karlsgarten Grundschule. In der Turnhalle wurde den multikulturellen Schülern das Thema „Arbeit und Kinder“ auf spielerische und aktive Art und Weise von engagierten Mitarbeitern des Gripstheaters nahegebracht.

Begonnen wurde mit der Frage an die Schüler und Schülerinnen: „Habt ihr schon mal gearbeitet?“. Überraschter Weise stellten unsere Delegierten fest, dass so gut wie alle Kinder schon bestimmten Tätigkeiten nachgegangen sind. Die einen bekamen Geld von ihren Eltern, wenn sie den Müll wegbrachten, andere halfen ihren Eltern im Geschäft aus.

Nachdem das Thema eröffnet worden war, arbeiteten die Grips- Mitarbeiter mit der Fantasie. Eine Weltreise brachte die Kinder in die unterschiedlichsten Regionen der Welt. Sie sahen arbeitende Kinder bei ihrer Arbeit und lernten dadurch, dass unter anderem Kinder in Indien Teppiche knüpfen. Anschließend wurde ein Hindernisparcours aufgebaut, der den Weg aus dem Bergbauinneren, über die engen Schächte, bepackt mit schwerer Last, bis zur Sammelstelle im Freien darstellte. Erst wenn die Kinder es geschafft hatten, die getragene Last schnell durch die Schächte zu befördern, erhielten sie ihren Lohn. Permanent wurden sie gedrängt schneller zu arbeiten und sich keine Pause zu gönnen. Ihr Gehalt wurde immer spärlicher und die Bedingungen unter denen sie arbeiteten wurden immer härter.

Durch einen Brief wurden die Schüler informiert, dass es ein baldiges Treffen der arbeitenden Kinder weltweit geben wird. Sie wurden aufgefordert teilzunehmen, wenn sie genauso unzufrieden sind. Mit Begeisterung setzten sich die Kinder in dem imaginären Versammlungsraum und diskutierten über Verbesserungsvorschläge. Sie schlugen unter anderem vor: mehr Pausen, angemesseneren Lohn, fairere Behandlung etc.

Durch diese hervorragende Herangehensweise erhielten die Teilnehmenden einen Einblick in die Situation der arbeitenden Kinder und Jugendlichen.

Jetzt war der Punkt, dass auch die Delegierten zu Wort kamen. Mit enormem Respekt und andächtiger Stille lauschten die Kinder den berichtenden Delegierten, die sich vorstellten und von ihrer Arbeit und der Bewegung sprachen. Anschließend war Zeit zum Fragen, die auch genutzt wurde.

Den Delegierten hatte das aktive Theater gefallen. Sie lobten die Herangehensweise an das Thema und die aufgebrachte Achtung der Kinder. Ich selber war auch sehr beeindruckt. Enorm gut war, dass den Kindern auf spielerische Art und Weise dieses Thema vermittelt wurde. Das Gripstheater hatte einen sehr guten Weg gefunden, um Interesse, Verständnis und Teilnahme der Kinder zu wecken, ohne die Kinder zu überfordern oder abstrakt voranzugehen.

(Franziska Zelina)

Fachgespräch zum Thema: „Kinderarbeit und Entwicklungszusammenarbeit“

am 26.04.2004 im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

TeilnehmerInnen: Ministerialrätin Frau Helene Paust und MitarbeiterInnen ihres Büros

Die Gruppe beim BMZ war groß, insgesamt waren wir 18 Personen, darunter Maria Eisenhut, Marianne, Hamidou und ich als ÜbersetzerInnen sowie Ganapathi, Tripathi und die Kollegin aus der Mongolei als ÜbersetzerInnen für die Asiatische Delegation. Die Ministerialrätin hatte 1 Stunde für die Veranstaltung vorgesehen. Letztendlich wurden es 90 Minuten und ihr Folgetermin musste verschoben werden. Ich deute das als Zeichen, dass sie den Delegierten im Zuge der Veranstaltung mehr und mehr Wichtigkeit beigemessen hat!

Mein Gesamteindruck von der Ministerialrätin Paust ist, dass sie vorab nicht gut informiert war, aber umso intensiver zugehört und sich während der gesamten Zeit eigene Notizen gemacht hat. Gegenüber den Delegierten verhielt sie sich höflich und respektvoll, obwohl sie anfänglich erhebliche Schwierigkeiten hatte zu glauben, was sie da hörte.

Während der Vorstellung der asiatischen Delegierten wurde deutlich, dass die Ministerialrätin von einer gänzlich anderen Delegation ausging. Sie war offensichtlich der Meinung, sie würde an einer Veranstaltung mit jungen GewerkschaftsfunktionärInnen teilnehmen, die sich für die Abschaffung von Kinderarbeit einsetzen. Umso erstaunter war sie zu hören, dass es sich bei den Delegierten um Kinder-ArbeiterInnen handelte, die teils eigene Gewerkschaften gegründet hatten, in ihrem Kampf um bessere Arbeitsbedingungen. Sie war vor allem daran interessiert zu hören, wie viele Kinder und in welchem Altersspektrum die jeweiligen Delegierten arbeitende Kinder und Jugendliche vertraten.

Als Mitglied des Steering Committees der ILO wahr sie sehr überrascht von den Praktiken der ILO in Lateinamerika zu hören, wie der Diffamierung der Bewegungen der arbeitenden Kinder und Jugendlicher, der Politik, Kinder aus ihren Arbeitsverhältnissen rauszunehmen und ihnen den Schulbesuch für eine kurze Dauer zu bezahlen, ohne Möglichkeiten zu schaffen, wie die Kinder und ihre Familie sich weiterhin ernähren bzw. den Schulbesuch nach der ILO-Finanzspritze bezahlen zu können.

Die afrikanische Delegation machte deutlich, dass es eine punktuelle Zusammenarbeit mit der ILO und der Weltbank gäbe und mit den VertreterInnen des Global March gesucht wird, um als Bewegung Anerkennung zu finden. Dabei stellten sie heraus, dass es für sie außer Frage steht, gegen ihre eigene Arbeit zu demonstrieren, wie im Global March, weil sie ihre Existenzgrundlage ausmacht. Sie sind weder für Kinderarbeit noch gegen Kinderarbeit. Es ist schlichtweg ihre Realität. Frau Paust erläuterte nach der Vorstellung der Delegierten die Politik des BMZ und hebt die Zusammenarbeit mit der ILO in Sachen Kinderarbeit hervor, vor allem hinsichtlich Fragen Sozialer Standards, Abschaffung von Kinderarbeit bzw. der schlimmsten Formen von Kinderarbeit.

Daraufhin erklärten die Delegierten, dass sie die schlimmsten Formen nicht als Kinderarbeit sehen, sondern als Verbrechen gegen Menschen, die als solche behandelt werden müssen.

Von der ILO bzw. dem BMZ wünschten sich die Delegierten eine Auskunft, welche Alternativen sie arbeitenden Kindern bieten wollen, wenn diese nicht arbeiten sollen.

Frau Paust wiederum wünscht sich mehr konkrete Informationen zur Situation der KinderarbeiterInnen und Berichte aus den einzelnen Ländern. Damit will sie sich in das Steering-committee der ILO, deren Mitglied sie ist, wenden. Das Komitee tagt einmal im Jahr.

Mein Eindruck ist, dass Frau Paust überhaupt keine Ahnung hatte von den Bewegungen arbeitender Kinder und sichtlich beeindruckt war von ihren klaren Formulierungen, Forderungen und Schilderungen. Gleichwohl traute sie dem ganzen nicht so und braucht unbedingt mehr Informationen sowohl von den Veranstaltern als auch von den einzelnen Bewegungen in den Ländern, um aus dieser Veranstaltung etwas Nachhaltiges wachsen zu lassen.

(Anne Wihstutz)

Fachgespräch zum Thema: „Kinderarbeit und NGO“

mit Emily Delap (Save the Children, UK) am 26.04.2004 im FEZ Wuhlheide

TeilnehmerInnen: MitarbeiterInnen von NGOs

Frau Delap berichtete ausführlich über eine im Auftrag der Kinderhilfsorganisation Save the Children (UK) durchgeführte Studie, die sich mit den Formen und Möglichkeiten der Partizipation arbeitender Kinder befasste. Die Studie, die sich auf zahlreiche Beispiele in Afrika, Asien und Lateinamerika bezieht, ermittelte einen großen Variationsreichtum an Partizipationsformen. Sie fand allerdings auch heraus, dass die Partizipation der Kinder oft nur dekorativen Charakter hat. Überall dort, wo in der Gesellschaft ein Bewusstsein für die Rechte der Kinder besteht und wo die Kinder Unterstützung von NGOs oder anderen Erwachsenenorganisationen finden, sind die Bedingungen günstiger, und es kamen Partizipationsformen zustande, die den Kindern das Gefühl vermittelten, ernst genommen zu werden und ihre Situation beeinflussen zu können. Durchweg zeigten sich die Kinder in hohem Maße motiviert, an Entscheidungen mitzuwirken, die ihre Situation betreffen, und bewiesen hohe Kompetenz. Besonders erfolgreich und effektiv war die Partizipation in den Ländern, in denen die arbeitenden Kinder bereits ansatzweise über eigene Organisationen verfügen und ihre Rechte offensiv vertreten.

Die Diskussion über die Ergebnisse der Studie war sehr lebendig und veranlasste die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einigen Überlegungen, was aus den Erfahrungen aus den anderen Kontinenten auf hiesige Verhältnisse zu übertragen sein könnte. Vor allem stand die Überlegung im Zentrum, welche tatsächlichen Einflussmöglichkeiten Kinder in unserer Gesellschaft haben könnten, wenn sie über eigene Organisationen verfügten und welche Bedeutungen in diesem Zusammenhang eigenen Arbeitserfahrungen zukommen könnte.

(Manfred Liebel)

Schulaktion mit dem Gripstheater zum Thema „Kinderarbeit“

am 27.04.2004 in der Havelland-Grundschule

TeilnehmerInnen: SchülerInnen im Alter von 10-12 Jahren

Am 27.04.2004 fand ein Treffen mit drei Delegierten aus Lateinamerika und einer Schulklasse aus der Havellandgrundschule in einer Turnhalle statt.

Auf spielerische Art und Weise wurde den interessierten SchülerInnen das Thema „Kinderarbeit“ von zwei engagierten Mitarbeitern des Grips Theaters erklärt.

Nachdem die SchülerInnen zur Ruhe gefunden hatten, konnten die beiden Mitarbeiter mit ihrem Programm beginnen. Zum Anfang stellten sie die Frage, „Wer hat denn von euch schon mal gearbeitet?“, um die Schüler einwenig aufzulockern und um sie auf das Thema ein zu stimmen. Fast alle Schüler konnten davon berichten, dass sie schon Tätigkeiten ausgeführt haben, die Arbeit ähneln, z.B. berichteten einige, dass sie schon auf ihre jüngeren Geschwister aufgepasst haben und dafür Geld von den Eltern bekommen, dass sie Abwaschen müssen oder den Müll wegbringen müssen usw. Jetzt wurde den Delegierten klar, was deutsche Kinder unter „Arbeit“ verstehen.

Nachdem jeder berichtet hatte, was er zu sagen hatte, war die Fantasie der Kinder gefragt, denn die Grips-Mitarbeiter planten eine Weltreise, die die Kinder in die unterschiedlichsten Länder der Welt bringen sollte. Sie besuchten arbeitende Kinder bei ihrer Arbeit in verschiedenen Regionen und lernten dadurch, dass zum Beispiel Kinder in Indien Teppiche knüpfen. Nach einer kurzen Pause wurde ein Hindernisparcours aufgebaut, der den Weg aus dem Bergbauinneren über die engen Schächte, bepackt mit schwerer Last, bis zur Sammelstelle im Freien darstellen sollte. Nun konnte jeder, der wollte, die Arbeit in den Schächten nachahmen. Es fanden sich einige, die es mal ausprobieren wollten. Am Anfang machte es ihnen Spaß, da sie sich Zeit lassen konnten und es als Spiel empfanden. Doch mit der Zeit wurden sie immer mehr gedrängt, schneller zu arbeiten und sich keine Pausen zu gönnen. Man konnte beobachten, wie die Lust der Kinder den Hindernisparcours zu überqueren, mit den permanent steigenden Anforderungen, sank. Sie merkten auf einmal, dass es kein Spaß mehr war, sondern nur noch Knochenarbeit.

Zum Abschluss der Begegnung wurde den SchülerInnen ein Brief vorgelesen, der sie informieren sollte, dass es ein baldiges Treffen der arbeitenden Kinder weltweit geben wird. Sie wurden alle aufgefordert daran teilzunehmen, wenn sie mit der Situation der arbeitenden Kinder genauso unzufrieden sind. Mit Begeisterung setzten sich die SchülerInnen in das erbaute Versammlungszelt und diskutierten über Verbesserungsvorschläge. Bei der Diskussion war es auch den Delegierten erlaubt sich einzubringen. Zu erst jedoch stellten sie sich alle drei vor. Mit viel Respekt hörten die SchülerInnen den Delegierten zu, als sie darüber erzählten wo und warum sie arbeiten. Natürlich interessierten sich die SchülerInnen auch, warum die Delegierten hier in Berlin sind. Deshalb erklärten sie ihnen dies und erzählten ihnen auch stolz von ihren Bewegungen, denen sie beiwohnen.

Den drei Delegierten gefiel das Theater sehr gut. Sie waren erstaunt, wie die SchülerInnen mit dem Thema umgegangen sind und lobten die Idee mit der Weltreise.

(Juliane van Issem)

Diskussionsforum zum Thema: „Arbeit ermöglicht Bildung?!“

am 27.04.2004 im FEZ Wuhlheide

TeilnehmerInnen: VertreterInnen von bundesdeutschen NGOs und Gewerkschaften, VertreterInnen des Organisationskomitees (inkl. Moderation)

Im Mittelpunkt des Forums stand die Frage, welche Bedeutung die arbeitenden Kinder ihrer Arbeit für Bildungsprozesse beimessen. Die Delegierten berichteten, dass die eigene Arbeit ihnen meist wenig Zeit für den Schulbesuch lasse, aber in vielen Fällen auch unerlässliche Voraussetzung dafür sei, da sie nur so das in ihren Ländern übliche Schulgeld bezahlen könnten. Soweit sie die Schule besuchen können, kritisieren sie die fehlende Lebensnähe der Lehrinhalte und beklagen, dass wenig Rücksicht auf ihre Lebensumstände genommen werde. So forderten sie zum Beispiel eine flexiblere Zeitplanung des Unterrichts und stärkere Berücksichtigung ihrer Erfahrungen bei der Arbeit. Aus der Sicht der Delegierten sei ihre Arbeit zwar oft anstrengend und müsse unter für sie entwürdigenden Bedingungen geleistet werden, sie vermittele ihnen aber gleichwohl Lebenserfahrungen, die sie selbständiger mache und die sie nicht missen wollten. Allerdings forderten sie eine stärkere Rücksichtnahme auf ihre körperliche Konstitution, ihre altersgemäßen Entwicklungsbedürfnisse und eine Beachtung ihrer Rechte als Kinder. Besonderes Interesse fanden die Berichte der Delegierten über Alphabetisierungs- und Ausbildungsprojekte, die teilweise von ihren Organisationen oder von örtlichen Hilfsorganisationen durchgeführt werden. In diesen Projekten wird oft versucht, die Herstellung nützlicher Gebrauchsgüter mit dem Erwerb von beruflichen Qualifikationen zu verbinden. Den Erfahrungen in den eigenen Gruppen und Organisationen maßen die Delegierten ebenfalls bildende Bedeutung bei.

Die Diskussion bezog sich u.a. auf die Frage, in welcher Weise Gewerkschaften und NGOs arbeitende Kinder unterstützen können. Von den Delegierten wurde der Wunsch bekundet, dass die Gewerkschaften sich auch als Interessenvertreter der arbeitenden Kinder verstehen und deren Forderungen nach mehr Rechten bei der Arbeit und besseren Bildungsmöglichkeiten aufgreifen. Von den NGOs wurde erwartet, dass sie die Kinder nicht als passive Empfänger von Hilfen verstehen, sondern als Partner ernstnehmen, die selbst in vielen Fällen Initiativen ergreifen und eigene Projekte im Bildungs- und Gesundheitsbereich auf die Beine stellen. Allerdings seien diese Projekte wesentlich auf die Mitarbeit erfahrener Erwachsener und die kontinuierliche Unterstützung durch NGOs angewiesen.

Die anwesenden Gäste zeigten sich beeindruckt vom selbstbewussten Auftreten der Kinder und ihren konkreten Vorstellungen darüber, wie sich ihre Lebensbedingungen im Alltag verbessern ließen. Sie bekundeten Interesse an weiteren Informationen und erklärten sich bereit, die von den Delegierten vorgetragenen Gedanken und Erwartungen in ihren Organisationen zu vermitteln.

(Manfred Liebel)

Diskussionsforum zum Thema: „Forderungen der Kinderarbeiter an den Norden“

am 27.04.2004 im FEZ Wuhlheide

TeilnehmerInnen: VertreterInnen von NGOs und Gewerkschaften

Die Veranstaltung sollte den Delegierten der Kinderbewegungen des Südens Gelegenheit geben, ihre Erwartungen an NGOs und Gewerkschaften in Deutschland zum Ausdruck zu bringen.

Die Delegierten berichteten über ihre schwierigen Lebens- und Arbeitsbedingungen, aber auch über ihre gemeinsamen Anstrengungen und Initiativen, der Ausbeutung und den Misshandlungen an ihren Arbeitsplätzen entgegen zu wirken, Formen nicht-ausbeuterischer Arbeit zu schaffen, bessere Bildungsmöglichkeiten und eine bessere Gesundheitsversorgung zu erreichen. Immer wieder kam der Wunsch der Kinder zur Sprache, mit mehr Respekt behandelt zu werden. Ebenso betonten sie einhellig die Erwartung, dass ihre Organisationen als legitime und repräsentative Vertreterinnen der arbeitenden Kinder ihrer Länder Anerkennung finden.

Von den NGOs und Gewerkschaften im Norden erwarten sie, dass sie ihre Organisationen als gleichberechtigte Partner sehen und mit ihnen zusammen arbeiten, sich in der hiesigen Öffentlichkeit für mehr Verständnis für ihre Situation und ihre Forderungen einsetzen und einzelne Projekte – vor allem im Bildungs- und Gesundheitsbereich – unterstützen. Ebenso betonten sie den Wunsch, mehr Kontakte zu Kindern und Jugendlichen in Deutschland zu finden und die während des Welttreffens entstandenen Kontakte zu vertiefen.

Die anwesenden Vertreterinnen und Vertreter der NGO und Gewerkschaften zeigten sich beeindruckt von der selbstbewussten und zugleich zurückhaltenden Art der Delegierten, auf ihre Probleme und Sorgen aufmerksam zu machen. Einige betonten, bisher von den Organisationen arbeitender Kinder im Süden nichts gewusst zu haben und dankbar für die konkreten Informationen zu sein. In einigen Fällen wurde die Absicht bekundet, mehr Informationen über einzelne Projekte zu erhalten, um sie gegebenenfalls unterstützen zu können. Die Gewerkschaftsvertreter hoben hervor, dass ihnen die Darstellungen der Delegierten geholfen hätten, die Situation der Kinderarbeiter im Süden differenzierter zu betrachten und nun besser verstehen, dass die Kinder selbst eine aktive Rolle bei der Verbesserung ihrer Situation spielen können. Dabei brauchen sie aber auch gerade von Gewerkschaften mehr Verständnis und Unterstützung.

(Manfred Liebel)

Diskussionsforum zum Thema: „Kinderarbeit und Fairer Handel“

am 27.04.2004 im FEZ Wuhlheide

TeilnehmerInnen: VertreterInnen von Weltläden und Verbänden

Der Abend diente dem Erfahrungsaustausch zwischen deutschen Organisationen des Fair Trade, Vertretern der italienischen Organisationen Equomercato und COOP und den Delegierten des Welttreffens.

Einführend stellte sich Equomercato vor. Die Organisation arbeitet und handelt seit langem mit Produkten des Fair Trade und in diesem Kontext auch mit Produkten, die von Kindern produziert wurden. Sie gaben den Delegierten und Vertretern der anderen Organisationen einen ausführlichen Einblick in ihre Erfahrungen und Probleme bezüglich des Handels mit Produkten aus Kinderarbeit und stellten einige Kooperationspartner in den Ländern des Südens beispielhaft vor. In Anschluss präsentierte sich die italienische Kooperative COOP, die mit einem bereits sehr konkreten Interesse an Austausch und Kontakt mit den Delegierten nach Berlin gereist war.

Die anschließende Diskussion bot für alle Beteiligten Raum für Nachfragen und kritische Anmerkungen und wurde mit großem Interesse geführt. Es wurde deutlich, dass auch in den deutschen Organisationen des Fair Trade ein großes Interesse und Diskussionsbedarf an der Thematik der Kinderarbeit besteht.

(Jutta Hesselink)

Theaterworkshop zum Thema: „Lebenswirklichkeiten von Kindern in Ländern des Südens und in Berlin“

am 28.04.2004 im FEZ Wuhlheide

TeilnehmerInnen: Berliner SchülerInnen

Der Theaterworkshop begann mit Aufwärmspielen. Dann haben wir verschiedene Arten, sich zu begrüßen nachgespielt und uns so gegenseitig etwas besser kennen gelernt. Der Hauptteil des Workshops waren Alltagsdarstellung. Jede vertretene Gruppe (die Kreuzberger, Marzahner als jeweils eigene Gruppe) haben dargestellt, wie ein normaler Tag bei ihnen verläuft. Darauf folgte eine Pause.

Nach der Pause haben alle diskutiert, woher die ungleiche Verteilung des Wohlstandes dieses Planeten wohl kommen mag. Viel Angriffsfläche boten die transnational corporations (TNCs). Die Marzahner meinten, sie seien arbeitslos, weil Firmen die Produktion ins Ausland verlagerten, die NATS meinten, verlagert könne die Produktion nur durch ausbeuterische Verhältnisse in der "Dritten Welt". Somit sei die Lösung bei den TNCs zu suchen.

Darstellerisch wurden dann Lösungsansätze präsentiert, die folgendermaßen aussahen: Arbeitslose Marzahner verbündeten sich mit ausgebeuteten Mexikanern und machen kräftig Stunk bei den Aufsichtsräten. Erfolg: unter wachsendem Druck von Nord und Süd entschließen sich Nike und Co. Arbeitsplätze in Deutschland zu schaffen und die Bedingungen in der dritten Welt zu verbessern. Ich glaube, beide Seiten, Nord und Süd, haben Konzessionen gemacht, um Gehälter gerecht untereinander aufteilen zu können.

Auch wenn der Lösungsansatz wohl nicht sehr realistisch ist, denke ich, dass der Theaterworkshop große Klasse und sehr erfolgsversprechend war. Er hat Reflektionen animiert. Ich hatte auch das Gefühl, dass durch die Theaterübungen viel Sensibilität und auch Solidarität mit den jeweils anderen Lebensbedingungen geschaffen wurde. Marzahner und Mexikaner haben erkannt, dass ihre Probleme irgendwie zusammenhängen, was ziemlich toll ist.

(Tobias Berger)

Schulworkshop zum Thema: „Erfahrungsaustausch arbeitender Kinder im Norden und Süden“

am 28.04.2004 in der Grundschule an der Marie

TeilnehmerInnen: SchülerInnen im Alter von 10-12 Jahren

Am 28.04.2004 fand im Rahmen des Begleitprogramms zum 2. Welttreffen der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher eine Begegnung zwischen Delegierten und SchülerInnen zweier Grundschulklassen der Klassenstufe fünf statt. In der Grundschule an der Marie in Berlin Prenzlauerberg trafen sich die Jungen und Mädchen der beiden Schulklassen mit jeweils einem Delegierten aus Afrika (16 Jahre) und aus Lateinamerika (14 Jahre). Begleitet wurden die Delegierten von zwei Dolmetscherinnen und einer Pädagogin von PRONATS. Die Begegnung fand in den Klassenräumen der jeweiligen Klasse statt, so dass die Delegierten zunächst mit der einen, dann mit der anderen Klasse in Austausch traten.

Die SchülerInnen waren sehr aufgeregt und voller Vorfreude auf das Zusammentreffen. Besonders eine der beiden Klassen hatte sich sehr intensiv auf den Tag vorbereitet, was sowohl an ihren differenzierten Fragen gegenüber den Delegierten zu erkennen war, als auch am liebevoll hergerichteten Obstbuffet, welches sie gemeinsam zusammengetragen hatten. Die Delegierten erzählten zunächst etwas über ihre jeweiligen Tagesabläufe zu Hause, über ihre Familien, ihre Freizeitinteressen, ihre Arbeit. Die SchülerInnen fragten hier intensiv nach, um mehr über Art, Umfang und Entlohnung der Arbeit zu erfahren. Beide Delegierte arbeiten in einer kleinen privaten Firma, der 14-Jährige als Elektrikergehilfe, der 16-Jährige als Automechaniker. Die SchülerInnen wollten wissen, wie die Bewegungen der arbeitenden Kinder und Jugendlichen zusammenarbeiten, welche Mittel sie zur Verfügung haben, wie sie selbst die Arbeit und die Ziele der Bewegungen unterstützen könnten. Auf diesem Wege fand sich in einer der beiden Klassen tatsächlich recht schnell ein Anknüpfungspunkt. Der afrikanische Delegierte erzählte den SchülerInnen von einem Lern-Projekt in seiner Heimatstadt, welches er gemeinsam mit anderen Jugendlichen umsetzen möchte. Es soll ein Lern- und Freizeitangebot für afrikanische Kinder im Schulalter werden, welches ihnen Zugang und Übung im Umgang mit Multimedia - Arbeitsmitteln verschaffen soll. Die SchülerInnen der fünften Klasse waren begeistert davon und schon im Gespräch wuchs die Idee, über den Erlös eines auszurichtenden Schulfestes mit Verkaufsständen einen Beitrag dazu leisten zu wollen. Mittlerweile wurde die Idee in die Tat umgesetzt und voller Stolz haben die SchülerInnen jener fünften Klasse den Erlös des Sommerfestes auf den Weg nach Afrika gebracht.

Seit dieser Begegnung steht die gesamte Klasse in engem Austausch mit dem afrikanischen Delegierten und strebt eine Schulpartnerschaft mit den afrikanischen Projektkindern an. Aber auch zum lateinamerikanischen Delegierten besteht ein inzwischen fester Kontakt. Denn es blieb nicht bei dieser einen Begegnung. Die Kinder und Delegierten trafen sich noch öfter bis zum Ende des Welttreffens im FEZ Wuhlheide.

Auf diese Weise fand hier eine sehr eindrucks-, vor allem aber wirkungsvolle Begegnung zwischen den Kindern und Jugendlichen statt, die trotz der begrenzten Zeit des Besuches für alle Beteiligten sehr gewinnbringend war. Von den Lehrerinnen der beiden Schulklassen erfuhren wir, dass die differenzierte Auseinandersetzung mit dem Thema Kinderarbeit in einem begleitenden Schulprojekt fortgeführt wurde.

(Alexandra Schmidt-Wenzel)

Schulworkshop zum Thema: „Kinderarbeit“

am 28.04.2004 in der Aziz-Nesin-Grundschule

TeilnehmerInnen: SchülerInnen im Alter von 13-14 Jahren

Die 27 Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse der Azis-Nesin-GS waren auf den Besuch der Delegierten sehr gut vorbereitet. Ihre Lehrerin hatte sich zuvor umfangreiches Material über Kinderarbeit besorgt und dadurch verschiedene Perspektiven in die Klassendiskussion eingeführt. Die Veranstaltung war deshalb in eine ganze Unterrichtssequenz eingebettet. So kam es zu einem besonders interessanten Gespräch mit den Delegierten, bei dem die Schüler auch eigene Arbeitserfahrungen einbrachten.

Ein Schüler türkischer Abstammung berichtete z. B. über Verkaufstätigkeiten auf einem Markt in Berlin. Andere fügten ihre Erfahrungen hinzu. Die dann erfolgte vergleichende Diskussion brachte die Unterschiede gut auf den Punkt. Gleichzeitig konnte so aber sehr viel Verständnis für die arbeitenden Kinder aus dem Süden entstehen. Sehr beeindruckt hat die deutschen Schüler (gleich welcher Herkunft) die Tatsache, dass die Jugendlichen aus Zimbabwe und Peru arbeiten, auch um sich den Schulbesuch überhaupt leisten zu können.

(Bernd Overwien)

Schulworkshop zum Thema: „Kinderarbeit“

am 28.04.2004 in der Martin-Niemöller-Grundschule

TeilnehmerInnen: SchülerInnen im Alter von 10-11 Jahren

Am 28.04.2004 fand im Rahmen des Begleitprogramms zum 2. Welttreffen der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher eine Begegnung zwischen Delegierten und SchülerInnen einer Grundschulklasse der Klassenstufe fünf statt. In der Grundschule trafen sich die Jungen und Mädchen mit jeweils einer Delegierten aus Afrika und einem Delegierten aus Lateinamerika. Begleitet wurden die Delegierten von zwei Dolmetscherinnen und einer Pädagogin von PRONATS. Die Begegnung fand in den Klassenräumen der Klasse statt, wo sich die Schüler bereits im Vorfeld mit dem Thema Kinder und Arbeit auf verschiedene Weise, z. B. innerhalb einer entsprechenden Projektwoche, auseinandergesetzt hatten.

Die SchülerInnen empfingen die Delegierten herzlich mit kleinen selbstgebastelten Willkommensgrüßen und konnten es kaum erwarten, ihre Fragen zu stellen, die sie offenbar schon vorher überlegt hatten: Wie viele Stunden am Tag arbeitet ihr? Was verdient ihr dabei? Was macht ihr mit dem Geld? Macht euch das Arbeiten Spaß? Was wollt ihr mit dem Welttreffen erreichen? Was wünscht ihr euch für euer Leben? All das stand im Zentrum des Interesses der 10-11 Jährigen.

Die Delegierten gaben bereitwillig Auskunft und erzählten von ihrem Austausch mit den anderen Delegierten, davon, dass sie alle gemeinsam das gleiche Ziel verfolgen, nämlich die gesellschaftliche Anerkennung ihrer Arbeit, den Kampf gegen ausbeuterische Kinderarbeit und die Möglichkeit selbst zu bestimmen, ob und was sie arbeiten wollen.

Die Berliner SchülerInnen zeigten sich sehr beeindruckt vom Selbstverständnis der Delegierten und vor allem von ihrem Willen, trotz oft schlechter Arbeitsbedingungen oder

dem Verlust ihrer Familien an ihren Zukunftsplänen festzuhalten und sich aufrichtig für ihre Ziele einzusetzen.

(Alexandra Schmidt-Wenzel)

Fachgespräch zum Thema: „Fair Trade und Kinderarbeit“

mit dem parlamentarischen Staatssekretär des Bundesministerium für Verbraucherschutz, Energie und Landwirtschaft (BMVEL) Herrn Matthias Berninger am 28.04.2004 im BMVEL

Die Veranstaltung fand in einem großen Saal statt, offensichtlich hatte der Staatssekretär mit mehr TeilnehmerInnen gerechnet. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde aller Anwesenden, ließ der Staatssekretär ein Foto seiner Großeltern rumgehen, auf dem der Großvater mit Frau und Kindern bei der Heuernte abgelichtet war. Er hatte die Absicht, eine Brücke zu den Delegierten zu schlagen: Kinder haben auch in Deutschland gearbeitet. Überhaupt war Matthias Berninger als Mensch präsent, indem er auch von seinen eigenen Arbeitserfahrungen berichtete (erst während des Studiums). Die Delegierten fragten nach seinen eigenen Kindern und ob er ihnen erlauben würde zu arbeiten. Auf diese Weise kam Herr Berninger auf das Schulthema zu sprechen, bzw. Bildung. Für ihn wäre es okay, wenn seine Kinder arbeiten würden, allerdings unter der Bedingung, dass sie ihre (Aus-)Bildung darüber nicht vernachlässigen würden. Das war das Stichwort für eine mongolische Delegierte, um zu berichten, dass sie gerade über ihre Arbeit viel gelernt und vor allem Wichtiges erfahren hat und dass es ein Anliegen der Delegierten ist, Bildung und Arbeit zu kombinieren bzw. Arbeiten so zu gestalten, dass sie Lernen und Entwicklung ermöglichen.

Das zweite Thema war der Global March. Der Staatssekretär wusste ziemlich gut über die Differenzen der Bewegungen der arbeitenden Kinder und Jugendlichen und den OrganisatorInnen des Global March bescheid. Seine Fragen bezogen sich darauf, warum ein Gegeneinander bestehen bleiben muss, obwohl es beiden Gruppen doch im Endeffekt um das gleiche ginge: Respekt vor und für Kinder. Beiden würde es auch darum gehen, Ausbeutungsverhältnisse in der Produktion und im Dienstleistungsgewerbe anzuprangern und zu verändern. Darin sieht er Anknüpfungspunkte an die Politik zum BMVEL (über die Unterstützung von Fair Trade Unternehmen, Unterstützung von biologischem Anbau, etc.). Interessanterweise legte er es den Delegierten nahe, den Kontakt mit Gruppen und Organisationen der Zivilgesellschaft zu suchen, wie mit VertreterInnen von Attac beispielsweise.

Den Delegierten wollte er vermitteln, wie wichtig das „Brücken schlagen“ ist, um das eigene Anliegen einer größeren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Er berichte aus seiner Arbeit als parlamentarischer Staatssekretär von Besuchen in Brasilien und über die Schul-Kampagne in Deutschland mit dem Motto „wo kommt eigentlich die Schokolade im Überraschungsei her“, durch die bei Kindern und ihren Eltern ein Bewusstsein für globale Zusammenhänge geschaffen werden soll. Sein Tipp an die Delegierten ging in eine ähnliche Richtung: die Öffentlichkeit in Deutschland bei ihren eigenen Gewohnheiten abholen und diese in einen globalen Zusammenhang stellen, der vor allem die Rolle der arbeitenden Kinder und Jugendlichen dabei herausstellt.

Mein Eindruck ist, dass die Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher mit Matthias Berninger einen Menschen getroffen haben, der differenziert die Thematik kennt, informiert ist und im Rahmen seiner Möglichkeiten einiges tun könnte. Auf alle Fälle ist

es wichtig, ihn mit konkreten Erfahrungen, Reflexionen und womöglich Projekten weiter auf dem Laufenden zu halten.

(Anne Wihstutz)

Pressekonferenz

am 29.04.2004 beim DGB Berlin

TeilnehmerInnen: JournalistInnen verschiedener Medien

Die Pressekonferenz war eine weitere Möglichkeit für die Delegierten, einer breiten Öffentlichkeit ihre Sichtweisen zu vermitteln. Auf dem Podium saßen jeweils zwei Delegierte aus jedem Kontinent. Sie berichteten kurz über die Ergebnisse der Tagung und die verschiedenen Treffen mit Schülern, Organisationen und Politikern. Des Weiteren haben die Delegierten bis dahin schon eine vorläufige Erklärung formuliert, die der Presse vorgelesen wurde.

Nach den Berichten hatten die anwesenden Journalisten die Möglichkeit ihrerseits Fragen an die Delegierten zu stellen. Speziell hier wurde das Mitteilungsbedürfnis der Delegierten deutlich, die ernsthaft und geduldig auf jede Frage eingingen.

Eine Schwierigkeit, die die ganze Zeit über bestand, war auch hier gegeben: die Übersetzungen. Von den lokalen Sprachen der Delegierten musste in eine der offiziellen Konferenzsprachen übersetzt werden, die dann wiederum in die anderen beiden Konferenzsprachen bzw. daraufhin in entsprechende lokale Sprachen transferiert werden mussten. Jeder der Delegierten sollte alles verstehen – doch dieses Vorhaben kostete Zeit, welche für Journalisten meist nur begrenzt vorhanden ist.

Insgesamt waren die Pressereaktionen sehr erfreulich. Es wurde lokal, überregional und international über das Treffen berichtet, und die Anliegen der Bewegungen arbeitender Kinder konnte so eine breite Öffentlichkeit erreichen.

(Anja Liesecke)

Fachgespräch zum Thema: „Forderungen von Kinderarbeitern an die Entwicklungszusammenarbeit/Entwicklungspolitik“

mit Rezzo Schlauch am 29.04.2004 im Deutschen Bundestag

TeilnehmerInnen: Rezzo Schlauch, MitarbeiterInnen des BM für Wirtschaft und Arbeit

Zu Beginn des ca. einstündigen Gespräches wurde die Art der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher, unter Berücksichtigung der Ziele und Zwecke und dem Aufbau der Bewegungen kurz skizziert. Das heisst, dass die Kinder selber betont haben, dass sie arbeiten möchten und eine Arbeit in Würde durchführen wollen, sowie sich auch wünschen den Anspruch auf soziale Leistungen wahrzunehmen. Sie betonten, dass ihnen durch die Bewegungen teilweise der Schulbesuch ermöglicht wird und gesundheitliche/ medizinische Leistungen im Krankheitsfall geboten werden, sowie ein Anspruch auf Urlaub, Freizeit etc.

Die Tatsache, dass es 'Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher' gibt, die sogar von den arbeitenden Kinder selber organisiert werden, war Herrn Schlauch unbekannt. Er zeigte sich jedoch dieser Neuigkeit gegenüber interessiert, offen und positiv. Dem Argument, dass Arbeit von Kindern nicht verboten und damit in den illegalen Raum abdriftet, schloss er sich an. Doch er betonte, dass es sich hier vielmehr um seine private Meinung handelt und er aufgrund seiner politischen Position nicht in der Lage ist, aktiv politischen Einfluss zu nehmen.

Deswegen verwies er die Delegierten weiter an Claudia Roth, an das Außenministerium, sowie auch an den Menschenrechtsausschuss, bzw. an den Sprecher für Kinderpolitik. Diese Hinweise stellten für die Delegierten ein zufriedenstellendes Ergebnis dieses Treffens dar. Denn sie hatten das Gefühl, an politische Ansprechpartner eines westlich-industrialisierten Landes gelangen zu können, mit denen man in effektive Kommunikation treten kann.

(Ina Adora Nnaji)

Diskussionsforum der VeranstalterInnen zum Thema: „Positionen von Kinderarbeitern“

am 29.04.2004 im FEZ Wuhlheide

TeilnehmerInnen: MitgliederInnen der Initiativen und Organisationen

Die Veranstalter hielten es für ratsam, sich in der Mitte der Zeit mal zusammzusetzen und untereinander bzw. mit den Delegierten gemeinsam über den bisherigen Verlauf zu diskutieren. Die Positionen der arbeitenden Kinder und ihr bisheriges Feedback erhielten dabei besondere Berücksichtigung. Eine solch komplexe Veranstaltungsreihe zu organisieren, bedarf natürlich vieler Hände, die sich vor allem ehrenamtlich nach jedem seiner Möglichkeiten eingebracht haben. Vor allem die Übersetzer haben ein Meisterstück vollbracht. 30 Kinder und Jugendliche aus 23 Länder miteinander ins Gespräch zu bringen, die Möglichkeit zu schaffen, zu diskutieren und sich auszutauschen war ein Berg an Arbeit, den wir als Veranstalter aber gerne erklommen sind.

Im Vorfeld war die Partizipation der Delegierten an der Vorbereitung nur sporadisch gegeben, weil auch die technischen Möglichkeiten nicht überall entsprechend gegeben sind. Als alle Delegierten hingegen hier waren, galt auch hier das Prinzip der Partizipation. Der Dialog wurde dahingehend fortgeführt, dass die Kinder und Jugendlichen im Vordergrund stehen und die Erwachsenen – sowohl Veranstalter als auch Begleiter – sich auch weiterhin im Hintergrund halten sollen. Dies umzusetzen sollte auch weiterhin eine unserer Aufgaben sein.

In der Diskussion kam zum Vorschein, dass es für viele das erste mal war, dass sie die Delegierten „in Aktion“ sahen. Alle waren begeistert, von ihrem Durchhaltevermögen, von ihrer Art, den Inhalt und die Durchführung der Tagung zu organisieren, ihre Fähigkeit sich selbst und ihre Organisationen zu präsentieren, bis hin zu der Freude, auch einfach Tourist in einer fremden Stadt zu sein.

Für uns als Veranstalter war dieses Treffen die Möglichkeit, der Bewegung arbeitender Kinder einmal einen Raum zu schaffen, um sich selbst zu formen, zum anderen hingegen auch, um sich und ihre Forderungen der Öffentlichkeit bekannter zu machen. Das diese Veranstaltungsreihe eine Nachhaltigkeit bedarf, versteht sich von selbst.

(Anja Liesecke)

Schulworkshop zum Thema: „Kinderarbeit in Nord und Süd“

am 30.04.2004 in der Moses-Mendelson-Schule

TeilnehmerInnen: SchülerInnen im Alter von 13-14 Jahren

Das Gespräch in der Moses-Mendelson-Schule verlief zunächst schleppend. Die Gruppe von etwa 28 Schülerinnen und Schülern war aus mehreren Klassen zusammen gewürfelt. Unklar waren die Kriterien dafür. Leider gab es wohl auch nur wenig vorbereitende Informationen. Es mussten also von den Jugendlichen aus Afghanistan und Mexiko Informationen nachgeliefert werden. Dadurch war das Unterrichtsgespräch insgesamt etwas einseitig auf die Delegierten beschränkt. Sicher sind aber auf diese Weise Lebensumstände und Bewältigungsstrategien an die größtenteils aus Migrantenfamilien stammenden Schüler herangetragen worden, die sie sonst kaum zur Kenntnis nehmen würden.

Die SchülerInnen zeigten sich sehr beeindruckt, zumal der afghanische Delegierte sehr persönlich erzählte, wie er zu einer offensichtlichen Verletzung gekommen war. Da es sich um Gewalt in der Familie handelte und dies mit seinen Arbeitserfahrungen zu tun hatte, erlebten die Schüler hier alle wohl denkbaren Ambivalenzen. Der Delegierte war einerseits sehr stolz auf seine Arbeit und sein damit verbundenes Lernen, andererseits aber berichtete er über die Gewalt der Erwachsenen, die sein Leben in vielerlei Situationen begleitete.

(Bernd Overwien)

Schulworkshop zum Thema: „Kinderarbeit in Nord und Süd“

am 30.04.2004 in der Paul-Klee-Schule

TeilnehmerInnen: SchülerInnen im Alter von 9-11 Jahren

Die beiden Delegierten aus Bolivien und Nepal wurden ausgesprochen herzlich von den Lehrern und Kindern der Paul-Klee-Grundschule in Tempelhof empfangen. Es saßen Kinder aus ca. 5 Schulklassen in der Aula, spielten Lieder, sangen zur Begrüßung der beiden Jungen. Dies überwältigte jene und rührte sie zu Tränen.

Anschließend fanden einige Frage-Antwort-Runden statt. Die Kinder der Paul-Klee-Schule stellten den beiden arbeitenden Kindern Fragen über ihre Herkunft, ihre Arbeit, ihre Freizeitgestaltung etc., beide antworteten geduldig und ausgiebig. Später stellten auch sie Fragen an die deutschen Kinder, denn auch sie wollten wissen, wie ein Kind lebt, ohne einen Alltag mit Arbeit zu haben.

Im Anschluss daran, wurde gemeinsam gegessen und getrunken. Es bildeten sich zwei Gruppen um die beiden Jungen aus Asien und Lateinamerika, so dass man im kleineren Kreise weitere Fragen stellen konnte und in Ruhe reden konnte. Später wurden Gruppenfotos gemacht und zum Schluss spielten die Kinder gemeinsam Fußball.

Der Besuch der Paul-Klee-Grundschule war für alle Kinder – und auch für die Erwachsenen - ein besonderes und sehr wichtiges Ereignis. Insbesondere für den Delegierten aus Asien, der es, wie er selber oft betont hat, nicht gewohnt ist in einer derartigen Form respektiert und empfangen zu werden. Die Art und Weise, wie der von den Kindern begrüßt wurde, die Lieder, die zur Begrüßung gespielt und gesungen wurden, haben beide überwältigt.

Es wurde betont und gewünscht den Kontakt zu den Kindern aufrecht zu erhalten!

(Ina Adora Nnaji)

Schulworkshop zum Thema: „Kinderarbeit in Nord und Süd“

am 30.04.2004 in der Wilhelm-Leuschner-Gesamtschule

TeilnehmerInnen: SchülerInnen im Alter von 16-18 Jahren

Persönlich war ich sehr begeistert von der Begegnung mit den Schülern dieser Klasse. Die Schüler waren vorzüglich auf das Treffen mit den Delegierten vorbereitet. Ihre Bereitwilligkeit zur Diskussion war in dieser, weis Gott nicht einfachen Klasse, bemerkenswert. Die Klasse dieser ausgewachsenen Jugendlichen setzte sich fast aus nur Ausländern zusammen; ich glaube es war ein einziger gebürtiger Deutscher dabei.

Auffällig war schon, dass alle, sozusagen ohne Ausnahme, anfangs nicht zugeben wollten, dass sie neben der Schule hart arbeiten, viele zusammen mit den Eltern. Sie bemühten sich ein etwas lockeres Leben mit Freunden, Ausgehen usw. vorzugaukeln. Diese Haltung gaben sie aber bald auf, da die Ernsthaftigkeit der beiden Delegierten sehr überzeugend auf sie wirkte. Ich glaube, dass das Erzählen der Lebensgeschichte der etwas scheuen nigerianischen Delegierten sie mehr beeindruckte als der andere sehr politisch eingestellte junge Delegierte aus Nicaragua, der ein sehr gewandter und überzeugender Verteidiger seiner Auffassung war, dennoch ist auch sein Standpunkt sehr gut angekommen.

Tatsache war, dass viele der achtzehnjährigen Jungen und Mädchen in der Klasse Muslime sind und beeindruckt waren von der übernommenen Führungsrolle dieser Neunzehnjährigen sowohl in ihrer sehr zahlreichen Familie als auch als Leiterin ihrer Gewerkschaft.

Der Austausch zwischen den Jugendlichen hat nicht zu lange gedauert; nach einer knappen Stunde hatten die Lehrer zusammen mit den Schülern einen wirklich herrlichen Imbiss zubereitet (zum Teil waren es türkische Spezialitäten). Damit alle daran teil haben konnten war das verwendete Fleisch hallal geschlachtet worden. Eine bemerkenswerte tüchtige Klassenlehrerin! (das Lob einer ehemaligen Kollegin). Und wir haben nur das Ergebnis erlebt, und nicht die ganzen Vorbereitungen.

Durch diese positive Begegnung und auch der sehr engagierten LehrerInnen dieser Schule sind ein Weiterarbeiten an dieser Thematik und vielleicht ein Zusammenarbeiten mit der Bewegung arbeitender Kinder und Jugendlicher nicht ausgeschlossen.

(Marie-Josèe Hentgen)

Diskussionsforum zum Thema: „Umweltschutz und Arbeitsplätze von Kindern“

am 30.04.2004 im Greenpeace Büro Berlin

TeilnehmerInnen: Mitglieder von Greenpeace JAG's, interessierte Jugendliche

Am 30. April fand zwischen 18.00 und 20.00 Uhr im Besprechungsraum des Greenpeacebüros in der Chausseestraße ein Treffen von JugendaktivistInnen zwischen 14 und 18 Jahren mit 4 Delegierten des Welttreffens (gemeinsam mit 2 Übersetzerinnen und 2 Begleitern) statt. Nach einer Kurzvorstellung der JAGs sowie der Delegierten eröffneten die Jugendlichen von Greenpeace die Veranstaltung mit einer lebhaften Grundsatzdiskussion über die Akzeptanz von Arbeit für Kinder und Jugendliche. Die NATs berichteten den Greenpeace-Aktivistinnen über die Notwendigkeit zu arbeiten, über ihre konkreten Lebens- und Arbeitsbedingungen und gaben über die Forderungen der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher Auskunft. Allgemeiner Konsens entstand auch bei den deutschen Jugendlichen darüber, dass die Arbeit von Kindern und Jugendlichen im Süden Realität ist, und ein Verbot nichts bewirke. Es gehe also darum, die Arbeit von Kindern sicherer zu machen. Sie waren sich mit den NATs einig, dass es Bestandteil einer würdigen Arbeit gerade von Heranwachsenden sein müsse, dass der Umgang mit giftigen Materialien ausgeschlossen sei, und dass insbesondere die Forderung nach sicheren und gesundheitlich unbedenklichen Tätigkeiten von Greenpeace unterstützt werden könne und solle.

Die gemeinsamen Interessen von Greenpeace und NATs könnten in der Bekämpfung und Abschaffung von Arbeitsplätzen liegen, die ökologisch und dadurch auch gesundheitlich als besonders belastend anzusehen seien. Darauf folgten aus den Reihen der JAGs insbesondere Fragen nach konkreten umwelt- und damit gesundheitlichen Belastungen der Arbeit der Kinder.

Die arbeitenden Kinder und Jugendlichen berichteten von verschiedenen problematischen Arbeitsfeldern, so z.B. dem Anbau von Schnittblumen. Sie würden häufig von Kindern geerntet, die dadurch einer extrem hohen Pestizidbelastung ausgesetzt sind. Des weiteren wurden von der indischen Delegierten die Probleme angesprochen, die v.a. durch die Arbeit der Kinder in Färbereien entstehen. Seit Organisationen wie „Rugmark“ die Teppichmanufakturen auf verbotene Kinderarbeit kontrollieren, werden die Kinder in diesen eher verborgenen Arbeitsbereichen eingesetzt. Dort verdienen sie allerdings noch weniger als in den Knüpfereien und sind weitaus höheren Umwelt- und Gesundheitsbelastungen ausgesetzt.

Die Delegierten aus Lateinamerika berichteten aber auch über den Beitrag zum Umweltschutz, den die Kinder mit dem Sammeln von Müll leisten. Dadurch wird ihnen nicht nur ein Verdienst ermöglicht, sondern gleichzeitig werden Rohstoffe der Wiederverwertung zugeführt. Ihren Ausführungen zufolge handelt es sich dabei um ein typisches Kinderarbeitsfeld, das von vielen und insbesondere bereits von kleinen Kindern ausgeübt wird. Gerade in Ländern ohne anderweitige Recyclingsysteme profitierten sie

von dieser Arbeit, die allerdings keine entsprechende gesellschaftliche Akzeptanz fände.

Abschließend fragten die JAGs, die z.Zt. insbesondere mit ihrem Programm „Solar Generation“ für die Nutzung von Sonnenenergie Werbung machen, die Delegierten nach ihren Erfahrungen damit. Da diese bislang nur wenig in den Arbeitsfeldern der Kinder genutzt wird, appellierten die Greenpeacemitglieder ihrerseits für einen verstärkten Einsatz von Sonnenkollektoren, die ihrer Auffassung nach vor allem in den Ländern im Süden eine echte ökologische und ökonomische Alternative darstellten. Gemeinsam mit den Delegierten überlegten sie verschiedene Einsatzmöglichkeiten für diese erneuerbare Energieform in den Arbeitsfeldern der arbeitenden Kinder. Das rund zweistündige Treffen wurde von allen Seiten als äußerst anregungsreich und informativ angesehen.

(Beatrice Hungerland)

Diskussionsforum zum Thema „selbstverwaltete Projekte von Jugendlichen“

am 03.05.2004 im Jobber DeLuxe im Berlin Carré am Alexanderplatz

TeilnehmerInnen: Mitglieder der Jugendinitiative vom „Platzmanagement Alex“

Bei diesem Treffpunkt von Delegierten aus Kolumbien und Jugendlichen aus Berlin lag der thematische Schwerpunkt im Austausch der Jugendlichen bezüglich der Motivation zur Arbeitsaufnahme und der Arbeitsbedingungen. Das Projekt „JobberDeLuxe“ ist eine selbstverwaltete Jobvermittlung für und von Jugendlichen und wird vom Platzmanagement Alexanderplatz unterstützt. Die Jugendlichen akquirieren im Umfeld des Alexanderplatzes Jobs, Minijobs, Praktikas und Nachbarschaftshilfe und vermitteln diese an Jugendliche weiter, die sich auf dem Alexanderplatz aufhalten. Das Projekt qualifiziert eine Kerngruppe zur Leitung der Jobvermittlung, um einer größeren Gruppe junger Menschen Verdienstmöglichkeiten zu eröffnen.

Das Gespräch fand mit einigen Jugendlichen dieser Kerngruppe in den Räumlichkeiten der „JobberDeLuxe“ in der Nähe des Alexanderplatzes statt. Zunächst berichteten die Jugendlichen gegenseitig über ihre Lebensumstände, die Jugendlichen aus Berlin über das Klientel und den Ort am Alex, die Delegierten aus Kolumbien über ihr Leben in ihrem Land. Weiter wurde intensiv über die gegenseitige Motivation gesprochen, die einen dazu bewegt, sich Arbeit zu suchen und als Kind oder Jugendlicher arbeiten zu gehen. Dabei wurden selbstverständlich die unterschiedlichen Beweggründe bezogen auf die Arbeitsvorhaben deutlich, die sich abhängig von dem jeweiligen kulturellen wie gesellschaftsökonomischen Rahmen erschließen. Den Delegierten war es weiterhin wichtig die Bedeutung ihrer Arbeit zu vermitteln, wie auch die Bewegungen der arbeitenden Kinder zu erläutern und ihre damit verbundene Bedeutung zum Ausdruck zu bringen. Die Jugendlichen aus Berlin waren sehr beeindruckt und dieser Blickwinkel auf Arbeit und ihre sozioökonomische Bedeutung sowie die internationale Bewegung arbeitender Kinder war ihnen vollkommen neu.

Interessant entwickelte sich eine kontroverse Diskussion über das Alter der Kinder/Jugendlichen bezogen auf die Arbeitsaufnahme; die Jugendlichen aus Berlin vermitteln Arbeit nur an Jugendliche ab einem Alter von 16 Jahren, wobei die Jugendlichen aus Lateinamerika betonten, dass eine Festlegung eines Mindestalter nicht der Realität in ihren Ländern entspricht, wie auch die Kinder und ihre Tätigkeiten kriminalisiert und dadurch Arbeitsbedingungen verschlimmert.

Die deutschen Jugendlichen lernten zum ersten Mal die Erfahrungen arbeitender Kinder in Lateinamerika kennen und zeigten sich erstaunt, wie selbstbewusst die Kinder trotz ihrer teilweise kaum vorstellbaren Leidensgeschichten auftraten und auf einer Verbesserung ihrer Situation bestehen. Den Jugendlichen aus Kolumbien wurde die unterschiedliche Arbeitsmotivation von Jugendlichen in Berlin praktisch vor Augen geführt, aber auch die Problematiken von Jugendlichen in Berlin anschaulich vermittelt.

(Claudia Sommer)

Workshop zum Thema: „Partizipationsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen in Nord und Süd“

am 03.05.2004 in der Kirchengemeinde Baumschulenweg

TeilnehmerInnen: Kinder der Kirchengemeinde

Einige Kinder der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendliche aus Afrika haben am 03.05.2004 die evangelische Kirchengemeinde in der Baumschulenstraße besucht. Dort wurden die Afrikaner von den deutschen Kindern sehr herzlich empfangen.

Gemeinsam mit deutschen Jugendlichen, die der Jugendgruppe der Kirchengemeinde angehören, haben sie ein interessantes Gespräch über die Vor- und Nachteile von Kinderarbeit gesprochen. Ebenso wurde auch diskutiert, in wie weit eine Zugehörigkeit zu einer Bewegung arbeitender Kinder und Jugendlicher die Arbeitssituation und das Verhältnis zum Arbeitgeber beeinflussen kann. Die Kinder und Jugendlichen haben gemeinsam im Gespräch Risiken und Vorteile gegeneinander abgewogen.

Das Gespräch hat eine inhaltliche Tiefe angenommen und es wurde möglich sich der politischen, historischen, sozialen und pädagogischen Komplexität des Themas anzunähern.

Der Nachmittag hat den arbeitenden Kindern und Jugendlichen aus Afrika ausgesprochen gut gefallen und sie fanden es auch sehr interessant und bereichernd, die Sichtweise von deutschen Jugendlichen über ihr hiesiges Leben zu erfahren. Es hat die afrikanischen Kinder sehr interessiert, die Unterschiede in den verschiedenen Lebensstilen und gesellschaftlichen Partizipationsmöglichkeiten zu erfahren.

(Ina Adora Nnaji)

Informationsveranstaltung zum Thema: „Kinderarbeit in Afrika, Asien und Lateinamerika“

am 04.05.2004 in der Workers Library

PartnerInnen vor Ort: BBW Berlin

TeilnehmerInnen: SchülerInnen im Alter von 10-14 Jahren

Zum Welttreffen der Bewegungen arbeitender Kinder im April/Mai 2004 in Berlin wurde in Zusammenarbeit mit der UdK eine Ausstellung konzipiert, die das Thema "Kindheit und Arbeit" künstlerisch bearbeitete.

Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Kontinenten entwarfen für die workers library Texte, Bilder und Objekte, die ihre Vorstellung von Arbeit zum Ausdruck brachten. Am 4. Mai besuchte eine Pankower Integrationsklasse die Ausstellung. Die Schüler dieser Integrationsklasse kamen aus süd- und osteuropäischen, aus afrikanischen und asiatischen Ländern und waren erst seit kurzer Zeit in Deutschland. Sie informierten sich über die Bewegungen arbeitender Kinder und erzählten von ihren Arbeitserfahrungen.

Die Besucher der Ausstellung wurden selbst kreativ tätig: sie entwarfen Mappen, die ihre zukünftigen (vorgestellten) Firmen repräsentierten.

Das Interesse der Schüler am Thema Arbeit war groß, die Mehrheit hatte bereits Arbeitserfahrung gesammelt und Vorstellungen von erstrebenswerten Berufen.

(Christian Müller-Jacobsen)

Informationsveranstaltung mit dem Bildungsnetzwerk Berlin zum Thema: „Kinderarbeit als Thema der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit“

am 04.05.2004 im EPIZ Berlin

TeilnehmerInnen: MitarbeiterInnen des EPIZ, ReferentInnen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit in Berlin

Am 04.05.2004 fand das Treffen einiger Delegierter des Welttreffens arbeitender Kinder und Jugendlicher im EPIZ – Berlin (Entwicklungspolitisches Bildungs- und Informationszentrum) statt. Anlass war die monatliche Sitzung des „Bildungsnetzwerks Eine Welt“, einer Initiative, der verschiedene im Bereich der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit aktive NROs und andere Akteure angehören. Diese arbeiten vorrangig im Bereich der außerschulischen Jugendarbeit, einige agieren als Lehrer direkt im schulischen Kontext.

Ein wesentliches Element entwicklungspolitischer Bildungsarbeit ist das Vermitteln eines realistischen Bildes von der Lebenswirklichkeit in den Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. Dabei spielen Veranstaltungen über Kinderarbeit traditionell eine sehr bedeutende Rolle.

Während der ersten Phase des Treffens im EPIZ haben sich sowohl die Delegierten als auch die anwesenden Bildungsakteure vorgestellt. Während es für letztere wichtig war, etwas über das tägliche Arbeitsleben der Delegierten zu hören, waren die Kinder und Jugendlichen sehr daran interessiert, mehr über die Lehrinhalte der hier stattfindenden Veranstaltungen zu erfahren. Zentraler Punkt war die Frage, welche wesentlichen Inhalte in (Unterrichts-) Einheiten zum Thema Kinderarbeit bei uns vermittelt werden und wie diese methodisch transportiert werden können. Verschiedene Vertreter des Bildungsnetzwerks haben den Delegierten von ihren didaktischen Ansätzen erzählt: Videos, Geschichten, Fotografien, aber auch greifbare Gegenstände wie Schuhputzmaterialien. Die Akteure machten deutlich, dass ihr Ziel nicht nur die kognitive Vermittlung von Wissen ist, sondern auch das Stärken des Bewusstseins der hiesigen Jugendlichen für die Lebensrealität arbeitender Kinder in den Ländern des Südens.

Es folgte ein sehr intensiver Austausch zwischen den Delegierten und den Bildungsakteuren über geeignete pädagogische Mittel, mit denen bei uns ein realistisches Bild über die Lebenswirklichkeit arbeitender Kinder vermittelt werden kann, ohne sie zu verschönern, aber auch - und dieser Punkt wurde von den Delegierten hervorgehoben - ohne sie traumatisierend darzustellen.

(Diana Grundmann)

Kurzseminar zum Thema: „Projektarbeit und Kinderarbeit“

mit der tdh-AG Berlin am 04.05.2004 im FEZ Wuhlheide

TeilnehmerInnen: Mitglieder der tdh-AG Berlin

Anlässlich des Welttreffens arbeitender Kinder und Jugendliche Ende April/ Anfang Mai 2004 trafen sich Mitglieder der AG mit Kinderarbeiter/innen (Delegierte), um aus erster Hand deren Sicht auf die Kinderarbeit sowie auf die von NGOs aus dem Norden bezogen auf die Kinderarbeit realisierten Projekte der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) zu erfahren. Die drei Delegierten stammten von drei Kontinenten: Asien, Afrika und Lateinamerika. Die damit mögliche „globale“ Sicht war für die AG recht spannend. Sie brachte viel gemeinsames aber auch unterschiedliches zum Ausdruck. Einigkeit gab es bei den Delegierten beispielsweise darin, dass die vom Norden realisierte EZ recht hilfreich sei und zur Verringerung der schlimmsten Auswüchse der Kinderarbeit wie Kindersklaverei oder Kinderprostitution beitragen kann. Allerdings bestehe bei den meisten Projekten der Hauptmangel darin, dass es Projekte von Erwachsenen für Kinder seien, die Kinder dabei oft nicht als Partner/innen wahrgenommen werden und sie vielmehr in der Regel nur Objekte von Entscheidungen sind. Dem entsprechend verletzt entwicklungspolitische Projektarbeit zum Teil Interessen von Kindern und Jugendlichen, so dass diese sich lieber außerhalb der Projekte organisieren. Hier richteten die Delegierten die Forderung an uns – als ehrenamtliche Mitglieder einer größeren Organisation – darauf Einfluss zu nehmen, dass in der EZ und Entwicklungspolitik die paternalistische Haltung gegenüber Kindern und Jugendlichen aufgegeben wird, sodass an deren Stelle eine tatsächliche Partnerschaft treten kann.

Für die AG war die Diskussion sehr anregend, zumal hier für uns eine der wenigen Möglichkeiten bestand, Erfahrungen aus erster Hand vermittelt zu bekommen. Unserer Einschätzung nach, hat die Gesprächsrunde nicht nur unser Faktenwissen erhöht. Es hat uns auch Motivationen und Anregungen gegeben, das Thema Kinderarbeit bei unseren Aktionen künftig verstärkt aus der Sicht der betroffenen Kinder und Jugendliche darzustellen.

(Malte Letz)

Schulworkshop zum Thema: „Kinderarbeit in Asien, Afrika und Lateinamerika“

am 05.05.2004 in der Martin-Buber-Oberschule

TeilnehmerInnen: SchülerInnen im Alter von 14-16 Jahren

Der Leistungskurs Politik/Sozialkunde beschäftigt sich in der 13. Klassenstufe mit Entwicklungspolitik. Aus dieser Perspektive heraus hatten sich die Schülerinnen und Schüler sehr gut auf das Informations- und Diskussionsgespräch vorbereitet. Sie kannten internationale Diskussionsansätze zum Thema Kinderarbeit ebenso gut, wie die grundsätzlichen Strukturen der Bewegungen arbeitender Kinder. Über das Internet und einschlägige Literatur hatten sie sich auf hohem Niveau vorbereitet.

Die Kollegen Liebel und Overwien konnten auf diese Weise sehr tiefgründige Fragen beantworten und mit den Schülerinnen und Schülern zusammen Handlungsstrategien diskutieren.

(Bernd Overwien)

Seminar zum Thema: „Praxis der Kinderarbeit. Berichte und Ansichten von Betroffenen aus Lateinamerika“

am 05.05.2004 in der TU Berlin

TeilnehmerInnen: MitarbeiterInnen und StudentInnen des Bereichs

Auf dem Seminar berichteten einige Delegierte des Welttreffens aus Lateinamerika von den Erfolgen und Schwierigkeiten der Bewegungen arbeitender Kinder in Bolivien, Chile, Kolumbien, Peru, Venezuela, Paraguay, Guatemala und Mexiko. Die Bewegungen machten durch öffentliche Aktionen auf ihre Situation aufmerksam. Sie betonten vor allem ihr Recht, unter würdigen Bedingungen zu arbeiten, und in welcher Weise sie sich für bessere Arbeitsbedingungen einsetzen. Ein Schwerpunkt lag auf den Auseinandersetzungen, die sich im Gefolge der Vertreibungen von Kindern von ihren Arbeitsplätzen auf Straßen und öffentlichen Plätzen ergaben. Die Kinder suchen hierbei mit unterschiedlichem Erfolg die Unterstützung von NGOs und Stadtverwaltungen (z.B. in La Paz, Bolivien). Ebenso berichteten sie von ihren teils erfolgreichen Versuchen, eigene Kooperativen ins Leben zu rufen, in denen teils für den lokalen Markt, teils für den Export nach Europa produziert wird. In einigen Ländern wie Peru und Mexiko ist es den Kinderbewegungen auch gelungen, Ausbildungsprojekte ins Leben zu rufen, die auf ihre

besondere Situation ausgerichtet sind und auch die Bestreitung des eigenen Lebensunterhalts ermöglichen.

Die Studierenden zeigten sich beeindruckt von der Energie und dem Einfallsreichtum der in den Kinderbewegungen organisierten Kinder und stellten so viele Fragen, dass die Zeit kaum ausreichte. Vor allem wurden mögliche Schlussfolgerungen für Einrichtungen und Projekte der Jugendarbeit erörtert.

(Manfred Liebel)

Diskussionsforum zum Thema: „solidarische Ökonomie“

am 06.05.2004 in der TU Berlin

TeilnehmerInnen: MitarbeiterInnen von Projekten mit dem thematischen Schwerpunkt „solidarischer Ökonomie“, MitarbeiterInnen von Berliner Kinder- und Jugendprojekten

Auf dem Diskussionsforum standen die Erfahrungen arbeitender Kinder und Jugendlicher in Afrika und Lateinamerika mit wirtschaftlichen Selbsthilfeprojekten zur Debatte. Diese Projekte, die in Afrika als „self-sustaining projects“ und in Lateinamerika als „iniciativas económicas solidarias“ bezeichnet werden, entstanden (und entstehen) auf Initiative teilweise von Kinder- und Jugendorganisationen, teilweise von NGO, kirchlichen oder Nachbarschaftsgruppen. Sie bieten den Kindern Gelegenheit, Alternativen zu ausbeuterischer Kinderarbeit und für das lebensnotwendige Einkommen zu finden. Meist sind sie mit der Vermittlung arbeitsrelevanter Kompetenzen verknüpft, und die begrenzten und flexibel organisierten Arbeitszeiten gestatten den Kindern, neben der Arbeit die Schule zu besuchen. In einigen Fällen sind neuartige Modelle der Verbindung von Arbeiten und Lernen entstanden.

In der Diskussion ging es zunächst vor allem um die Klärung der Voraussetzungen für das Entstehen solcher Projekte und die Frage, wie die Projekte langfristig existieren können und inwiefern sie dazu beitragen, die Lebens- und Bildungsperspektiven der Kinder zu verbessern. Im weiteren Verlauf der Diskussion wurden die Übertragungsmöglichkeiten auf Projekte mit benachteiligten und auf der Straße lebenden Kindern in Deutschland erörtert. Unter den TeilnehmerInnen bestand Konsens, dass sich von den lateinamerikanischen und afrikanischen Erfahrungen eine Menge lernen lässt und trotz unterschiedlicher Rahmenbedingungen in hiesigen Kinder- und Jugendprojekten den Ansätzen solidarischer Ökonomie mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte.

(Manfred Liebel)

Arbeitstreffen zum Thema: „Gewerkschaften und Kinderarbeit“

mit dem Vorsitzenden des DGB, Michael Sommer, am 06.05.2004 beim DGB Berlin

TeilnehmerInnen: Michael Sommer, MitarbeiterInnen des DGB, DGB-Jugendabteilung

DGB-Chef Michael Sommer empfing Anfang Mai mehrere Delegierte des Zweiten Welttreffens der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher in seinem Büro. „Eure Situation ist mir nicht fremd. Ich habe auch mit zehn Jahren gearbeitet, weil meine

Mutter damals nicht genug Geld verdient hat“, sagte er zur Begrüßung. Aufmerksam hörte er sich dann ihre Erfahrungsberichte an. „Wir übernehmen Mitverantwortung für unsere Familien und wollen als junge Arbeiter respektiert werden“, erklärte der bolivianische Delegierte seine Sicht der Dinge. Mitleid sei ebenso unangebracht wie das internationale Verbot von Kinderarbeit. „Das nützt gar nichts und treibt Kinder nur in die Illegalität“.

„Wenn Leute wie ich gegen Kinderarbeit sind, dann sind wir gegen die Ausbeutung von Kindern. Aus unserem nördlichen Standpunkt wehrt sich alles dagegen, dass Kinder arbeiten müssen“, sagte Sommer. Diese Perspektive resultiere daraus, dass hierzulande Kinder in früheren Jahrhunderten in Bergwerken schufteten mussten. „Für unsere Vorfahren war es ein großes Glück, dass das abgeschafft und die allgemeine Schulpflicht eingeführt wurde“, erklärte er seinen Gästen.

Zugleich zeigte er aber auch Verständnis für deren Wunsch nach einer würdevollen Arbeit und besseren Arbeitsbedingungen. „Kinderarbeit müsse wohl differenziert betrachtet werden“, meinte Sommer. Wo sie zum Selbstverständnis der Menschen dazugehöre, sei eine von außen gesetzte Altersbegrenzung möglicherweise unangemessen. Mit Freude vernahm er, dass alle seine Gäste neben der Arbeit auch zur Schule gehen.

Einig war man sich darin, dass Kinderprostitution, Schuldknechtschaft und Arbeiten im Bergwerk als Ausbeutung anzusehen und strikt abzulehnen seien. Sommer versprach, bei der nächsten Jahrestagung der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) mit den für Kinderarbeit Zuständigen zu sprechen und dabei auch das Anliegen seiner Besucher zu erwähnen. Auch die mit anwesende Vertreterin der DGB-Jugend zeigte sich interessiert, mit den Organisationen der arbeitenden Kinder Kontakte zu knüpfen und gemeinsame Aktionen ins Auge zu fassen.

(Annette Jensen)

Seminar zum Thema: „Praxis der Kinderarbeit. Berichte und Ansichten von Betroffenen aus Asien“

am 07.05.2004 in der TU Berlin

TeilnehmerInnen: Studierende und MitarbeiterInnen des Instituts für Gesellschaftswissenschaften und historisch-politische Bildung

Auf dem Seminar berichteten Delegierte des Welttreffens aus Indien, Nepal, Bangladesch und Afghanistan von ihren Versuchen, eigene Organisationen der arbeitenden Kinder zu schaffen. In Indien sind diese Versuche vor allem im Raum Bangalore und Delhi bereits relativ weit fortgeschritten und finden die Unterstützung von örtlichen Gewerkschaften und NGOs. In den anderen Ländern handelt es sich noch um vereinzelte Initiativen, die teils von Kindern und Jugendlichen, teils von örtlichen NGOs ausgehen, in der Regel mit Unterstützung örtlicher UNICEF-Vertretungen und internationaler NGOs (vor allem Save the Children). Fast alle Delegierten waren zum ersten Mal außerhalb ihres Landes, haben aber gleichwohl sehr selbstbewusst und teilweise auch stolz von ihren Anstrengungen berichtet, die Lage der arbeitenden Kinder in ihren Ländern zu verbessern. Besondere Probleme sahen sie darin, dass sie als arbeitende Kinder in der Öffentlichkeit wenig Respekt finden und ihre Ausbeutung den meisten Erwachsenen (auch Politikern) als nicht der Rede wert erscheint. In dem Berliner Treffen sahen sie eine gute Möglichkeit, sich ihrer ähnlichen Erfahrungen zu vergewissern und stärker ihre Arbeit zu koordinieren, auch über nationale Grenzen hinweg. Ein Problem

der Koordination besteht darin, dass alle (oft im selben Land) in verschiedenen Sprachen sprechen und auf Übersetzer angewiesen sind.

Die deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernten zum ersten Mal die Erfahrungen arbeitender Kinder in Asien kennen und zeigten sich erstaunt, wie selbstbewusst die Kinder trotz ihrer teilweise kaum vorstellbaren Leidensgeschichten auftraten und auf einer Verbesserung ihrer Situation bestehen.

(Manfred Liebel)

Diskussionsforum zum Thema: „Kinderarbeit aus der Sicht von SchülerInnen für SchülerInnen“

am 07.05.2004 im Sophie-Charlotte-Gymnasium

TeilnehmerInnen: VertreterInnen Berliner Schülerzeitungen

Am 7. Mai fand ein Treffen von Schülerzeitungsredakteuren im Redaktionsraum der Schülerzeitung *Sophies Welt* an der Sophie-Charlotte Oberschule in Berlin-Charlottenburg, Sybelstraße statt, zu dem auch RedakteurInnen anderer Schülerzeitungen eingeladen worden waren. Zwei Delegierte aus Peru und Indien mit ihren Betreuern, die auch Übersetzung leisteten, eine Mitarbeiterin von ProNats, sowie acht interessierte Schüler und Schülerinnen nahmen daran teil.

Die Delegierten berichteten von ihren Bewegungen und deren zentralen Anliegen und Zielen. Die Schülerzeitungsredakteure interessierten sich besonders dafür, wie die arbeitenden Kinder und Jugendlichen Arbeit und Schule vereinbaren. Die Delegierten berichteten von eigenen Erfahrungen, z.B. arbeiten zu müssen, um das Schulgeld zu verdienen. Sie stellten auch Projekte vor, in denen ein zielgerichtetes Bildungsangebot für arbeitende Kinder (z.B. Unterricht am Nachmittag oder Abend) gemacht wird, sowie über die Einrichtung von Produktionsschulen. In diesen wird Jugendlichen die Möglichkeit angeboten, eine (vergütete) Berufsausbildung mit Schulbildung zu kombinieren. Diese Möglichkeit wurde von den Einladenden als besonders attraktiv angesehen.

Die deutschen Schülerinnen und Schüler berichteten von der Einrichtung einer Schülerfirma an der Schule, die allerdings nur Geld für gemeinnützige Zwecke und nicht für den eigenen ökonomischen Gewinn erwirtschaften darf. Vorgeschlagen wurde eine Kooperation zwischen einer Schülerfirma und einer Firma aus den Bewegungen der arbeitenden Kinder, mit dem Ziel, die selbsthergestellten Produkte der arbeitenden Kinder (z.B. Glückwunschkarten) in Deutschland zu vertreiben. Die Idee soll den Mitgliedern der Schülerfirma weitergeleitet werden.

(Beatrice Hungerland)

Diskussionsforum zum Thema: „Kinderarbeit in Entwicklungsländern“

mit OIKOS eine Welt e.V. am 07.05.2004 im FEZ Berlin

TeilnehmerInnen: Mitglieder von Oikos Eine Welt e.V.

Als einer der Hauptveranstalter des Welttreffens arbeitender Kinder und Jugendliche 2004 und insbesondere als Träger des Begleitprogramms der Tagung gab die Geschäftsstelle des Vereins Mitgliedern und Freunden/innen des Vereins Möglichkeit zum Dialog mit einigen jugendlichen Delegierten. Dabei ging es sowohl um Informationen aus erster Hand über die Realität der Kinderarbeit auf verschiedenen Kontinenten als auch um Handlungsansätze, die betroffene Kinder und Jugendliche in Afrika, Asien und Lateinamerika, bezogen auf die Kinderarbeit, entwickeln.

In kurzen Vorträgen berichteten die Gäste aus ihrer Praxis und beantworteten anschließend Fragen. Eine spannende Diskussion gab es dabei um die Frage, ob die gegenwärtigen Ansätze der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) tatsächlich Interessen der Kinderarbeiter/innen im ausreichenden Maße berücksichtigen. Die Delegierten machten uns hier als Projekt durchführende Organisation nachdenklich, da sie unabhängig voneinander Beispiele aufzeigten, wie gut gemeinte entwicklungspolitische Projekte und Kampagnen sich durchaus für Kinder und Jugendliche negativ auswirken können. So verstärkt zum Beispiel das an sich sinnige Verbot von Kinderarbeit bei gleichzeitig fehlendem Ersatz des dadurch verloren gehenden Einkommens der Betroffenen nur deren Verelendungsprozess. Zum Teil liefern entsprechende Kampagnen aus dem Norden den Mächtigen im Süden eine Legitimation, Kinderarbeiter/innen zu kriminalisieren und an den Rand der Legalität zu drängen mit dem Ergebnis, dass diese dann unter noch viel schwierigeren Bedingungen ihre Arbeitsleistungen verkaufen müssen. Viele Kinderarbeiter/innen wünschen sich daher in der EZ einen pragmatischen Umgang mit der Kinderarbeit, bei dem sie als Partner einbezogen sind.

Ein weiteres Thema war das Berliner Welttreffen selbst. Die Gäste hoben die guten Arbeitsbedingungen hervor und begrüßten auch das Begleitprogramm, dass ihnen eine gute Gelegenheit zur öffentlichen Präsentation ihre Vorstellungen gibt.

Die Veranstaltung hat OIKOS darin gestärkt, dass unsere Entscheidung, das Welttreffen zu unterstützen, eine gute Wahl war. Der Verein wird künftig von den dabei gesammelten Erfahrungen ausgehend verstärkt in seiner Vereinsarbeit entsprechende Kooperationsangebote suchen, die die praktische Projektarbeit vor Ort mit einer authentischen Bildungsarbeit in Deutschland kombinieren kann.

(Malte Letz)

Mitarbeiterfortbildung mit dem Thema: „Kinderalltag in Afrika, Asien und Lateinamerika. Erfahrungen von Kinderarbeitern“

am 22.04.; 29.04. und 06.05.2004 im FEZ Wuhlheide

TeilnehmerInnen: MitarbeiterInnen des FEZ Wuhlheide

Im FEZ Berlin wird das Globale Lernen zusehends als ein Querschnittsansatz aller Arbeitsbereiche betrachtet. Eine besondere Rolle spielt dabei die Authentizität der vom

FEZ zu erstellenden Angebote. Mitarbeiter/innen des FEZ sind daher bestrebt, ihre Angebote im Bereich der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit möglichst gemeinsam mit Akteuren der EZ/EP zu entwickeln und zu realisieren. In diesem Sinne wurde der Workshop genutzt, um mit Delegierten des Welttreffens arbeitender Kinder und Jugendlicher authentische Sichten auf den Alltag von Kindern und Jugendlichen in Entwicklungsländern zu entwickeln.

Hierzu wurden drei Seminare durchgeführt, wobei jedes ca. zweistündige Seminar auf einen Kontinent orientiert war: am 22.04. standen Reflexionen bezogen auf Asien, am 29. April bezogen auf Lateinamerika und am 6. Mai bezogen auf Afrika im Mittelpunkt. Jugendliche Delegierte aus Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendliche sowie sie begleitende Erwachsene aus Projekten der EZ mit Bezug zur Kinderarbeit oder/und der Selbstorganisation von Kinderarbeiter/innen standen dabei als Disputanten in den moderierten Veranstaltungen zur Verfügung. Am konkreten Beispiel gingen die Referenten/innen u. a. folgenden Fragen nach: wie vollzieht sich Kindheit und Jugend unter den Bedingungen von Unterentwicklung, welchen Stellenwert besitzt die Kinderarbeit in den Augen der betroffenen Kinder und Jugendliche, mit welchen Organisationsformen und Aktionen machen Kinderarbeiter/innen auf ihre Situation aufmerksam und setzen ihre Interessen durch, welche Tipps/Wünsche haben sie für die Bildungsarbeit in Deutschland, wenn diese das Thema Kinderarbeit behandelt?

Für die Mitarbeiter/innen des FEZ konnte mit den Vorträgen und den sich anschließenden zum Teil kontroversen Diskussionen – z. B. darüber, ob man in Deutschland Kinderarbeit in der Bildungsarbeit auch positiv darstellen und über die Motivation zur Arbeit zur Werteerziehung beitragen könnte – zum einen ihr entwicklungspolitisches Faktenwissen ausbauen. Zum anderen ergaben sich aus der Schilderung der konkreten Praxis der anwesenden Kinderarbeiter/innen im Bereich der Selbstorganisation und Interessendurchsetzung methodisch-didaktische Anregungen, für Inhalte und Aktionsformen, mit denen das FEZ Berliner Kinder und Jugendliche bei der Durchsetzung ihrer Interessen (Kinderrechte) unterstützen kann. In diesem Sinne resultierten aus der dreitägigen Fortbildung unmittelbar Handlungsansätze (Aktionen) für die im Sommer im Rahmen des FEZ-Ferienprojekts FEZitty geplante Akademie der Kinderrechte (Bildungsangebote für Kinder zu den Themen Selbstorganisation und Aktionsarbeit bei der Durchsetzung von Rechten und Interessen).

(Malte Letz)

Rundreise der Delegierten des Zweiten Welttreffens der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher

Rund 30 Delegierte des Welttreffens waren nach ihrem Aufenthalt in Berlin zu Veranstaltungen in der Bundesrepublik unterwegs. Diskussionsforen, Workshops, Pressetermine und individuelle Gespräche mit EntscheidungsträgerInnen in Politik, Gewerkschaft etc. führten sie in 9 deutsche Städte. Betreut wurden sie vor Ort von engagierten Einzelpersonen, Eine-Welt-Gruppen und Kirchengemeinden. Im Mittelpunkt standen die Themen:

- Kinderarbeit aus der Sicht arbeitender Kinder und Jugendlicher
- Ziele, Arbeitsweise und aktuelle Kampagnen der Bewegungen Arbeitender Kinder und Jugendlicher (NATs)
- Positionen arbeitender Kinder und Jugendlicher gegenüber aktuellen von Regierungen und Nicht-Regierungsorganisationen in Europa und den USA getragenen Kampagnen gegen Kinderarbeit
- Kinderrechte und Selbstorganisation von Kindern und Jugendlichen
- Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Initiativen arbeitender Kinder und Jugendlicher in Asien, Afrika und Lateinamerika mit Institutionen und Nichtregierungsorganisationen in Deutschland

Stationen der Rundreisen des Folgeprogramms:

- 1) Dessau (5. Mai 2004)
- 2) Dresden (3. bis 5. Mai 2004)
- 3) Düsseldorf (3. bis 7. Mai 2004)
- 4) Erfurt (6. bis 8. Mai 2004)
- 5) Freiburg (2. bis 6. Mai 2004)
- 6) Leipzig (5. bis 7. Mai 2004)
- 7) München (2. bis 5. Mai 2004)
- 8) Osnabrück/Hannover (3. bis 6. Mai 2004)
- 9) Rostock (3. bis 6. Mai 2004)

Es folgt eine Übersicht der Veranstaltungen in den Stationen der Rundreise.

1) Übersicht der Veranstaltungen in Dessau

Datum Zeit	Ort	Thema
5. Mai 11.15- 13.45h	Gymnasium Philanthropinum	Seminar „Kinderarbeit in Indien“
5. Mai 14.00- 15.00h	Schwabenhaus	Gedankenaustausch
5. Mai 15.15- 17.30h	Jugendclub Zoberberg	Podiumsdiskussion zu „Kinderarbeit und Selbstorganisation von Kinderarbeitern in Indien“

2) Übersicht der Veranstaltungen in Dresden

Datum Zeit	Ort	Thema
3. Mai 17.00- 20.00h	Aha-Café	Entwicklungspolitischer Stammtisch „Die Bewegung Arbeitender Kinder“
4. Mai 12.00- 14.00h	Sächsischer Landtag	Gespräch mit dem Sächsischen Ausländerbeauftragten über Hintergründe der Kinderarbeit und die Ziele der Bewegungen arbeitender Kinder
4. Mai 14.00- 15.30h	Sächsischer Landtag	Gesprächstermine mit den im Landtag vertretenden Fraktionen über „Kinderarbeit aus der Sicht der Betroffenen“
4. Mai 18.30- 20.00h	Evangelische Fachhochschule für Sozialarbeit	Forum „Selbstorganisation arbeitender Kinder“
5. Mai 09.00- 11.00h	Sankt Benno Gymnasium	Forum „Kinderarbeit und Selbstorganisation. Das Beispiel Indien“

3) Übersicht der Veranstaltungen in Düsseldorf

Datum Zeit	Ort	Thema
4. Mai	Jugendtreff „Area 51“	Situation arbeitender Kinder in Chile/Weltkongress
5. Mai	Geschwister Scholl Gymnasium Hulda-Pankok-Gesamtschule	Eröffnung Kampagne <i>Fair Play – Fair Pay</i> (fairer Handel mit Fußbällen)/Weltkongress
6. Mai	Landtag Düsseldorf	Situation arbeitender Kinder in Chile/Weltkongress

4) Übersicht der Veranstaltungen in Erfurt

Datum Zeit	Ort	Thema
6. Mai 08.30– 12.00h	Evangelisches Ratsgymnasium	Schulprojekttag „Kinderarbeit in Indien“ Informationen über Initiativen der von den Gästen ins Leben gerufenen Organisation
8. Mai 13.00- 16.00h	Predigerkirche/ Evangelisches Ratsgymnasium	Schulfestgottesdienst „Der Himmel geht über allen auf“, sowie Gespräche der indischen Gäste zum Thema vor dem Gottesdienst
8. Mai 16.00- 19.00h	Evangelisches Ratsgymnasium	Informations-Runden während des Schulfestes des Gymnasiums rund um das Thema „Kinderarbeit“

5) Übersicht der Veranstaltungen in Freiburg

Datum Zeit	Ort	Thema
3. Mai 09.00h	Wenzinger-Gymnasium	Gesprächsrunde zum Thema „Kinder in Lateinamerika“
3. Mai 16.30h	Callescuola Straßenschule	Interview mit dem Schwerpunkt der Biographie der Delegierten
4. Mai 10.30h	Radio Dreieckland	Interview zum Thema „Kinderarbeit in Lateinamerika“

4. Mai 17.00h	Callescuola Straßenschule	Diskussionsrunde zum Thema „die Straße als Lebensraum“
5. Mai 14.00h	Innenstadt Freiburg	Begegnung und Austausch von auf der Straße lebenden Menschen

6) Übersicht der Veranstaltungen in Leipzig

Datum Zeit	Ort	Thema
5. Mai 14.30h	Rathaus der Stadt Leipzig Dezernat für Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule	Gesprächsforum zur Situation von Kinderarbeitern in Afrika, Asien und Lateinamerika
5. Mai 18.00h	Studentenclub Moritzbastei	Forum „Kinderarbeit“
6. Mai 10.00h	Weltladen Leipzig	Seminar „Kinderarbeit konkret“
6. Mai 15.30h	Tdh-AG Leipzig	Diskussion über Kinderarbeit und Kinderrechte
6. Mai 19.30h	Stadtbibliothek Leipzig	Forum „Fairer Handel und Kinderarbeit“
7. Mai 10.45h	Reclam-Gymnasium	Vortrag und Diskussion „Kinderarbeit in Afghanistan und Zimbab- we“

7) Übersicht der Veranstaltungen in München

Datum Zeit	Ort	Thema
2. Mai	Pasing	Vortrag und Gespräch zum Thema „Gibt es akzeptable Kinderar- beit?“
3. Mai 11.00h	Pasing/Rathaus	Fachgespräch zum Thema „Positionen von Kinderarbeitern“
3. Mai 14.00h	Radio Feierwerk	Interview
3. Mai 17.30h	Pasinger Fabrik	Diskussionsrunde zum Thema „Partizipation von Kindern und Mög- lichkeiten einer Selbstorganisation“
4. Mai 09.30h	Hauptschule an der Reiche- naustraße	Vortrag und Gespräch zum Thema „Kinderarbeit in Lateinamerika“
4. Mai 14.30h	Heilpädagogische Tagesstätte Germering	Workshop zum Thema „Kinder hier und Kinder dort – Vergleich der Lebenssituationen von Kindern in Deutschland und Lateiname- rika“
4. Mai 19.30h	Nord Süd Forum im Eine Welt Haus München	Diskussionsrunde zum Thema „Lasst uns selber reden!“

8) Übersicht der Veranstaltungen in Osnabrück/Hannover

Datum Zeit	Ort	Thema
3. Mai	AG Gifhorn (terre des hommes)	Vortrag und Gespräch zum Thema „Kinderarbeit aus der Sicht von Betroffenen“
3. Mai	Gesamtschule Gifhorn	Thema „Straßenkinder und arbeitende Kinder in Mexiko“
3. Mai	Einrichtung in der Diakonie (Gifhorn)	Diskussionsforum zum Thema „Sozialarbeit in Deutschland“
4. Mai	Volkswagen AG	Fachgespräch zum Thema „Vergleich von Bewegungen mit Ge- werkschaften“
4. Mai	Volkswagen AG	Pressegespräch

4. Mai	IG Metall Wolfsburg	Diskussion zum Thema „Politische Partizipation von Kindern“
6. Mai	Geschäftsstelle terre des hommes Osnabrück	Pressekonferenz

9) Übersicht der Veranstaltungen in Rostock

Datum Zeit	Ort	Thema
4. Mai 10.00h	Haus der Gewerkschaften	Vortrag und Diskussion zum Thema „Kinderarbeit und Gewerkschaften“
4. Mai 16.00h	Ökovilla Rostock	Workshop „Arbeitende Kinder und ihre Rechte“
4. Mai 20.00h	Ökovilla Rostock	Diskussion „Kinderarbeit aus der Sicht der Betroffenen“
5. Mai 08.45h	Ökovilla Rostock	Workshop „Kinderarbeit in Afrika“
5. Mai 12.00h	Ökovilla Rostock	Workshop „Kinderarbeit – legal, illegal?“

Es folgen ausführliche Berichte zu den Stationen München, Osnabrück/Hannover und Rostock

Bericht der Rundreise nach München (2. bis 5. Mai 2004)

Hintergrund der Einladung von Delegierten des 2. Weltkongresses der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher nach München ist die Kampagne „München gegen ausbeuterische Kinderarbeit“, die inzwischen auch größere Aufmerksamkeit erfährt. Diese Kampagne erhielt am 5. Mai 2004 den Preis des bundesweiten Wettbewerbs „Global vernetzt, lokal aktiv 2004“ aus der Hand von Staatssekretärin Dr. Uschi Eid.

Der bolivianische Delegierte und seine Begleiter fordern: „Ein Recht der Kinder auf Arbeit in Würde“. Solche Aussagen führten in einer Hortgruppe zum ungläubigen Schauen, Widersprüchen und vielen Fragen: „Wie das? Große Organisationen wie UNICEF, die Welthungerhilfe, der 'Global March' fordern doch ein Verbot jeglicher Kinderarbeit und ihr wollt arbeiten?“ Darauf hatte der bolivianische Delegierte eine klare Antwort: „Vor dem Verbot von Kinderarbeit sollte es ein Verbot von Armut und Hunger geben!“

Nach kurzen Ausführungen über sein Leben, um den Unterschied zwischen akzeptabler Kinderarbeit und ausbeuterischer Kinderarbeit zu verdeutlichen, vertritt er eine klare Haltung zur internationalen Konvention 182: „Ich bin aber total gegen das, was wir ausbeuterische Kinderarbeit nennen. Das ist, wenn wie wir gehört haben, in Indien oder Pakistan Kinder zwangsweise eingesperrt und als Sklaven Teppiche knüpfen oder im Steinbruch arbeiten oder, wenn Kinder verkauft werden. Die Internationale Konvention 182 zur Abschaffung der schlimmsten Formen von Kinderarbeit bezeichnet auch sexuelle Ausbeutung von Kindern und Benutzung im Bereich der Pornographie als Kinderarbeit. Das ist doch keine Arbeit, das ist ein Verbrechen an Kindern!“

Der zweite bolivianische Delegierte betonte: „Ich kenn mich doch, wenn ich nicht gearbeitet hätte, hätte ich klauen müssen. Dank meiner Arbeit konnte ich die Hautschule beenden, die Realschule machen und möchte jetzt für einen pädagogischen Beruf studieren.“

Der Begleiter aus Chile hielt sich wohlwollend zurück, antwortete nie für die zwei Delegierten, sondern brachte sich sachkundig ein, wenn er nach seiner Rolle und pädagogischen Konzepten erwachsener Begleiter der Bewegung arbeitender Kinder gefragt wurde.

Wichtige Erkenntnisse:

1) Die Delegierten aus Bolivien finden die Aktion „München gegen ausbeuterische Kinderarbeit“ gut und sie wird nicht kontraproduktiv zu ihren Forderungen gesehen; sie sind gegen psychische und physische Zerstörung und Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen.

2) Wichtige konzeptionelle Hintergründe ihres Ansatzes

- Wichtig ist der „Protagonismus der Kinder“

- Wichtig ist, vor dem Verbot von Kinderarbeit ein Verbot von Armut zu fordern.

3) Warum arbeiten sie? Hier muss differenziert werden. Für die Kultur Lateinamerikas (und hier die andine Kultur) gehört Arbeit zum Leben, ist Teil der andinen Kultur. Sie arbeiten aus Liebe (zur Mutter und Unterstützung der Familie), aber auch zu Selbst-Realisierung durch eine „Arbeit in Würde“. Sie sagen, das würden auch Globalisierungsgegner wie attac fordern, Arbeit in Würde – und sie arbeiten, weil sie dabei etwas fürs Leben lernen. Arbeit ist nicht nur aus der Not heraus zu verstehen, sie wollen nicht als arme Opfer angesehen werden, sie ist Teil des Lebens. Unter einer „Arbeit in Würde“, einer „akzeptablen Arbeit“ wird verstanden: z.B. Vormittags (oder nachmittags) in die Schule, vorher oder nachher arbeiten, dann spielen und Zeit zum Hausaufgaben zu haben.

4) Verbrechen und Kinderarbeit? Die ILO-Konvention Nr. 182 zählt sexuelle Ausbeutung von Kindern und Pornographie zur Kinderarbeit. Sie sehen das als Verbrechen.

5) keine Verklärung der Kinderarbeit. Die Situation von arbeitenden Kindern aus der Straße ist unmenschlich: Viele Menschen behandeln dich als Abfall, als Müll, beschimpfen dich, die Polizei klaut dir die Sachen und das Geld: Wir wollen mehr Respekt und geachtet werden, denn wir unterstützen unsere Familien! Wir wollen kein Mitleid sondern Respekt. Wir haben uns in unseren Gruppen zusammengetan, um uns auch solidarisch zu helfen. Wir haben auch Verantwortung untereinander und für die Gesellschaft.

6) Die Bewegungen arbeitender Kinder hat eine andere Sicht von Kindheit: Es ist nicht die westliche Zeit, wo Kinder „in Watte gepackt werden, bis man Erwachsener wird“, Kindheit ist keine Wartezeit, sondern aktive Zeit.

- Kinder sind Subjekte, soziale Akteure und nicht Objekte, über die man entscheidet
- Das pädagogische Verhältnis von Begleitern und Kindern soll horizontal sein, alle sind Mitwirkende für eine bessere Welt. Das hört sich so leicht an, ist aber sehr kompliziert und angesichts der harten Situation in Ländern wie Chile sehr schwierig. Erwachsene müssen Macht abgeben.

7) Warum sprechen sie sich gegen die Kampagne für die Abschaffung aller Kinderarbeit aus?

Unicef, ILO, etc. haben sicher gute Intentionen, aber haben nicht mit den betroffenen Kindern und Jugendlichen dieses abgesprochen. Es besteht die Gefahr, dass so alles über einen Kamm geschert wird. Die Regierungen haben zwar unterschrieben: Verbot der Kinderarbeit, aber die Ausbeutung findet in der globalisierten Welt trotzdem statt. Wirklich besser wäre es, das Geld dieser Kampagne in die Verbesserung der Lebenssituation von armen Kindern und Jugendlichen zu stecken, damit sie z.B. arbeiten und

lernen können und nicht, wie immer noch viel zu lange, zu hart, brutal ausgebeutet arbeiten müssen.

(Heinz Schulze)

Bericht der Rundreise nach Osnabrück/Hannover (3. bis 6. Mai 2004)

Besuchsnotizen zum Besuch der Delegierten zum Welttreffen der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher in der terre des hommes Geschäftsstelle Osnabrück sowie bei den ehrenamtlichen Mitgliedern der Arbeitsgruppen und dem Betriebsrat der Volkswagen AG, Kooperationspartner von terre des hommes bei der Unterstützung von Projekten mit Strassenkindern und arbeitenden Kindern in Mexico, Brasilien und Südafrika.

Albert Recknagel, Referent Programmkoordination, terre des hommes Deutschland e.V.

Vom 3. bis 4. Mai betreute ich die beiden mexikanischen Delegierten, die Begleiterin von IPODERAC und eine Partnerin vom terre des hommes Büro Peru bei ihren Vorträgen und Gesprächen bei der AG Gifhorn (3. Mai) und dem Betriebsrat der Volkswagen AG (4. Mai).

Der Gifhorn-Tag bestand zum einen aus dem Besuch der Gesamtschule Gifhorn mit insgesamt drei Gesprächsrunden mit SchülerInnen verschiedener Klassen und Jahrgangsstufen zum Thema Straßenkinder / arbeitende Kinder in Mexiko. Es ging um die Arbeits- und Lebenssituationen der beiden Delegierten und wie das Projekt ihnen bei der Bewältigung ihrer Aufgaben und Zielsetzungen hilft. Das Interesse der Schule, die schon lange mit der örtlichen terre des hommes-Gruppe zusammenarbeitet, war sehr gut. Auch die AG war zufrieden, ihren lokalen Hauptverbündeten optimal bedient zu haben.

Danach besuchten wir die Einrichtungen der Diakonie (die evangelische Caritas) in Gifhorn, dem größten Arbeitgeber dort. In der Einrichtung leben, arbeiten und unterrichten an die 1000 Personen. Es werden von den größtenteils leicht geistig Behinderten verschiedene handwerkliche und einfach industrielle Tätigkeiten ausgeübt. Ein Großauftrag kommt auch von der Firma Volkswagen. Der Besuch war interessant für die beiden Kids und die Latinas, da sie mal sehen konnten, wie Sozialarbeit in Deutschland läuft. Es gab dennoch viele Parallelen zu der Projektarbeit von IPODERAC.

Nachmittags lud uns die AG zum Eisessen und Sightseeing nach Gifhorn ein.

Am Dienstag gab es im Gewerkschaftshaus auf dem VW-Gelände ein Pressegespräch zu dem die eingeladenen Pressevertreter kamen. Das Gespräch war informativ und es wurden auch Fragen gestellt. Mit den am nächsten Tag erscheinenden Artikeln war man dennoch nicht immer einverstanden. Am Nachmittag besuchten wir die Autostadt, leider sehr kurz. Am Abend gab es eine Veranstaltung mit der Intersoli-Gruppe der IG-Metall in Wolfsburg, auf der ca. 35 Gewerkschafter den Ideen der beiden Kids lauschten und nicht umhin kamen, einerseits ihre klassischen Gewerkschaftsthesen loszulassen – keine Kinderarbeit! – aber andererseits doch zu respektieren (noch nicht zu akzeptieren), dass Kinder auch andere Entscheidungen treffen können und man durchaus lernen und arbeiten verbinden kann. Das souveräne Auftreten der Beiden trug natürlich in großem Maße bei. Die Gewerkschafter würden den für sie neuen, aber nun begonnen Dialog gerne fortsetzen.

Stephan Stolze, Referent Pressereferat, terre des hommes Deutschland e.V.

Die Pressekonferenz mit den Delegierten aus Kolumbien und Peru ist gut verlaufen und hatte eine gute (lokale) Resonanz. Für die Lokaljournalisten war es überraschend, bei einer terre des hommes-Veranstaltung Kindern zu begegnen, die das Recht auf Kinderarbeit fordern – wo wir ja in der Regel als Organisation wahrgenommen werden, die sich gegen die Ausbeutung von Kindern richtet. Wir waren also in der Moderation gefordert, einiges zu erläutern und Begriffe zu klären – damit wären die Jugendlichen natürlich überfordert gewesen. Wie der Artikel in der NOZ zeigt, ist das in dieser Komplexität durchaus positiv und zutreffend aufgenommen worden. Das lag auch daran, dass die Jugendlichen einfach sehr präsent waren und ihre Botschaft engagiert vorgetragen haben.

Dennoch fehlte aus unserer Sicht ein wenig die Bereitschaft, auch über die Schattenseiten der Kinderarbeit zu sprechen – also über die Ausbeutung von Kindern, über Behinderung und Verfolgung durch die Polizei etc. So entstand für meine Begriffe ein etwas einseitig positives Bild, was aber der guten Resonanz keinen Abbruch tat.

Hannelore Wöstemeyer-Rister, Sachbearbeiterin Programmkoordination

Der Besuch der vier Jugendlichen aus Kolumbien, Peru und Mexiko in der Geschäftsstelle von terre des hommes in Osnabrück war eine Bereicherung für die dort arbeitenden MitarbeiterInnen. Die Gespräche und Diskussionen in Schulen, Pressegesprächen, Diskussionsrunden mit den KollegInnen der Geschäftsstelle, bei Besuchen in Firmen, die Projekte in ihren Heimatländern mit großen Spenden fördern, gaben viele Anregungen zum weiteren Nachdenken über das Anliegen dieser Jugendlichen, mit ihrem Arbeitsbeitrag von der Gesellschaft akzeptiert und ernst genommen zu werden. Ihr souveränes Auftreten und ihre Arbeitsdisziplin in den zahlreichen Gesprächsrunden verdienen allein schon allen Respekt. Ihre Beiträge und Sichtweisen sind aus allen weiteren Diskussionen und Positionsfindungen zum Thema arbeitender Kinder innerhalb von terre des hommes nicht mehr wegzudenken.

Es war neben all der ausgestrahlten Ernsthaftigkeit jedoch auch schön, sie in ihrer Freizeit, in den Lücken zwischen all den Terminen als ganz „normale“ Jugendliche zu erleben, mit ihrem Interesse an den Jugendlichen hier, ihren Lebensformen, ihrem Musikgeschmack, mit ihrer Lust am Tanzen, sich Verlieben, auch mal abgenervt und müde sein, Heimweh haben und rummäkeln am unvertrauten Essen.

Bericht der Rundreise nach Rostock (3. bis 6. Mai 2004)

Am 04.Mai fand ein Treffen mit Gewerkschafter/innen im DGB Haus Rostock statt. Teilnehmer dieser Gesprächsrunde waren Mitglieder/innen von Einzelgewerkschaften wie V.E.R.D.I. und IG Metall.

Ein Workshop zum Thema „Arbeitende Kinder und ihre Rechte“ fand am 04.Mai im Seminarraum der Ökovilla statt. Veranstalter war die Projektgruppe PARÉA im Ökohaus e.V. Als Gäste begrüßten wir Mitarbeiter/innen des Agendabüros der Stadt Rostock, des Jugendamtes Rostock und die Vorsitzende des Kinderschutzbundes Rostock. Etwa 25 Kinder und Jugendliche der Kinderortsbeiräte der verschiedenen Stadtteile und eine Konfirmandengruppe folgten den Ausführungen der Gäste aus verschiedenen französisch sprechenden afrikanischen Ländern mit großem Interesse.

Im Rahmen des Französischunterrichtes wurden am 05. Mai im Seminarraum des Ökohauses zwei Projekte mit Schulklassen des Gymnasiums Große Stadtschule durchgeführt. Eine 8. Klasse und eine 10. Klasse waren im Gespräch mit den Kinderarbeitern zu den Problemen der Kinderarbeit, aber auch zum Alltag der Jugendlichen in Afrika und über die Hintergründe der Selbstorganisation der arbeitenden Kinder.

(Ökohaus e.V. Rostock)

Abschlussklärung des Zweiten Welttreffens der Weltbewegung arbeitender Kinder und Jugendlicher

Berlin (Deutschland), 18. April bis 15. Mai 2004

Wir, die arbeitenden Kinder und Jugendlichen aus Afrika, Asien und Lateinamerika können zurückblicken auf eine mehrjährige Erfahrung in der Organisation arbeitender Kinder.

Wir haben uns in Berlin zu unserem Zweiten Welttreffen versammelt mit dem Ziel, unsere Bewegung im Weltmaßstab zu konsolidieren. Hierzu haben wir die soziale, ökonomische und politische Situation überdacht und analysiert, in der sich Millionen von Jungen und Mädchen in der Welt befinden, und wir schlagen Aktionen und Alternativen vor, die ihre Würde wahren und ihre Situation verbessern.

In unserer Bewegung sind arbeitende Kinder und Jugendliche (bis 18 Jahre) aus Afrika, Asien und Lateinamerika zusammen geschlossen. Wir leben auf dem Land und in der Stadt, wo wir verschiedene Arbeiten ausüben. So arbeiten wir z. B. als Schuhputzer, als HändlerInnen oder VerkäuferInnen, wir sammeln Abfälle und führen sie dem Recycling zu, wir arbeiten in fremden Haushalten, in der Landwirtschaft, in Fabriken, in Werkstätten, oder wir verrichten bei uns zu Hause die tägliche Hausarbeit. Ebenso schaffen wir mit Hilfe unserer eigenen Organisationen Formen würdiger Arbeit, die uns ermöglichen, der Gesellschaft politische, ökonomische und soziale Beziehungen aufzuzeigen, die gerecht und solidarisch sind.

Wir schätzen unsere Arbeit und betrachten sie als ein wichtiges Menschenrecht für unsere persönliche Entwicklung. Wir wenden uns gegen jede Art von Ausbeutung und weisen ebenso Alles zurück, was unsere körperliche und moralische Integrität verletzt. In unserem Leben ist es unsere Arbeit, die uns erlaubt, uns mit Würde dem ökonomischen, politischen und repressiven Modell zu widersetzen, das uns kriminalisiert und ausschließt und das unsere Lebensbedingungen und die unserer Familien und Gemeinden immer mehr verschlimmert.

Mit unserer Organisation praktizieren wir unsere aktive Partizipation (Protagonismus) und kämpfen dafür, als soziale Akteure anerkannt zu werden, damit unsere Stimmen in der ganzen Welt gehört werden. Dies tun wir aus eigenem Willen. Von den Regierungen fordern wir, dass sie in ihren Gesetzen unsere Interessen berücksichtigen und mit uns eine würdige und gerechte Gesellschaft herbeiführen.

Als Teil einer sozialen Bewegung, die sich für eine würdige und gerechte Welt einsetzt, fordern wir an Entscheidungsprozessen als Protagonisten mitwirken zu können, und kämpfen gegen die Ursachen der Armut und für die volle Anerkennung unserer Rechte und unserer kulturellen und ethischen Werte. Außerdem sind wir gegen jede Art von Diskriminierung. Wir wollen das Glück einer Kindheit möglich machen, die gemeinsam mit den Erwachsenen und der ganzen Gesellschaft ihren Weg sucht, um aus dieser Welt ein großes Haus von Allen zu machen.

Wir weisen die politischen Vorgaben zurück, die uns das gegenwärtige neoliberale System aufzwingt. Sie stürzen unsere Länder in Armut, indem sie die grundlegenden Dienste wie Gesundheit, Bildung und Erholung privatisieren, und sie zerstören unsere Kultur. Wir klagen die großen multinationalen Unternehmen an, dass sie uns Kinder nur als Konsumenten, nicht aber als lebendige Kräfte und Gestalter der Gesellschaft be-

trachten. Wir widersetzen uns jeder Politik und allen Maßnahmen und Entscheidungen, die die Ausbeutung unserer Arbeit herbeiführen und aufrechterhalten. Wir protestieren sowohl gegen alle Kriege und Aggressionen, die Kinder in der Welt erleben müssen und die für Millionen von uns Leiden und Tod bringen, als auch gegen die Zerstörung unserer Umwelt.

Wir weigern uns, an Aktionen teilzunehmen, die gegen die Würde und das Leben als höchstem Wert gerichtet sind. Wir wollen, dass die Erwachsenen uns als Personen und soziale Akteure betrachten, die wichtig sind für den Aufbau eines Planeten, der frei ist von jeder Art von Aggression, denn wir sehen uns als Botschafter der Hoffnung und der Würde.

Wir erwarten von den internationalen Kinderrechts- und Arbeitsorganisationen, einschließlich der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) und des „Global March“, dass sie ihre Politik überdenken, die auf die Abschaffung der Arbeit der Kinder gerichtet ist. Eine solche Position berücksichtigt nicht die Realitäten der arbeitenden Kinder und die praktikablen Alternativen zu ausbeuterischer Arbeit. Sie führt zur Konfrontation zwischen Jungen und Mädchen, die sich als Kinderarbeiter in der gleichen Lage befinden, untergräbt unsere Würde als arbeitende Kinder und gefährdet unsere Rechte. Wir wollen mit den Organisationen diskutieren, damit sie unser Recht anerkennen, eigene Lösungen für unsere Probleme vorzuschlagen, ebenso wie unseren Organisationsprozess.

Mit unserem Zweitem Welttreffen bekräftigen wir unseren Willen, mit dem Aufbau einer Weltbewegung voranzukommen, die nicht nur für den Respekt vor den Rechten der arbeitenden Kinder, sondern aller Kinder kämpft und ihn verteidigt und fördert.

Wir danken den Erwachsenen und den Organisationen, die an uns glauben, uns beistehen, mit uns für unsere Rechte eintreten und unsere Sehnsucht nach Freude und die Hoffnung auf eine bessere Welt mit uns teilen.

JA ZUR ARBEIT IN WÜRDE – NEIN ZUR AUSBEUTUNG

WEIL WIR NICHT DAS PROBLEM SIND, SONDERN TEIL DER LÖSUNG

DAMIT UNSERE STIMMEN IN DER GANZEN WELT GEHÖRT WERDEN

Berlin, 2. Mai 2004

Unterzeichnet von den Delegationen der Weltbewegung der arbeitenden Kinder und Jugendlichen

Afrika:

Feleciano Ignacio Sambimbi; Angola
John Phiri; Simbabwe
Sandra Avoce; Benin
Jean Marie Nkurunziza; Ruanda
Sophie Amelia Faye; Senegal
Awa Niang; Senegal
Tambaké Tounkara; Guinea
Gilbert Maurice Ouedraogo Zoewendsaongo; Burkina Faso
Awa Kangaye; Niger
Antonio Infanda; Guinea-Bissau

Asien:

Anuj Chowdhuri; Indien
Raju Kumar; Indien
Manjula Muninarasimha; Indien
Salah Uddin Master; Bangladesch
Feroz Nasir Ahmed; Afghanistan
Shankar Dahal; Nepal
Saranchimeg Bayaraa; Mongolische Republik
Enkhjargal Myagmarsuren; Mongolische Republik

Lateinamerika:

Angie Rocio Diaz Plazas; Kolumbien
Lina Paola Martinez Reyes; Kolumbien
Lisandro Cáceres Guevara; Peru
Jacy Jussara Ore Paima; Peru
Jhon Ricardo Botello; Bolivien
Valera Yajaira del Carmen Silva; Venezuela
Jaqueline Valeria Saint Anne Saint Anne; Chile
Joel Aquino; Paraguay
Pura Limpia Concepción Gonzalez Zayas; Paraguay
Edwin José Pérez García; Guatemala
Raúl Pérez Rivera ; Mexiko
Mari Cruz Pérez Ortiz; Mexiko

Die Medien über das Zweite Welttreffen der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher

Berichterstattung im Vorfeld des Welttreffens

Das Thema Kinderarbeit wurde im Vorfeld des Welttreffens überwiegend im Kontext des vorhergehenden Symposiums an der *TU Berlin* zum Thema „Kindheit und Arbeit“ bearbeitet. Vorwiegend lokale Presse wie die *TAZ* oder *Morgenpost* berichteten über die Tagung und erste Ergebnisse des *DFG*-Forschungsprojektes. In den Artikeln wird in der Regel Bezug auf die Thematik der Kinderarbeit in Deutschland genommen und gewöhnlich nur ein kurzer Verweis auf das bevorstehende Welttreffen der Kinderbewegungen gemacht. Nur die Artikel von *Annette Jensen*, veröffentlicht in der *TAZ* und *Ver.di publik*, sowie von *Ruth Pons (EPD)* thematisieren bereits im Vorfeld die Problematik des Verbots von Kinderarbeit, die Geschichte der Kinderbewegungen, die Frage der Kinderrechte und die Forderungen der Kinderarbeiter. Es liegt die Vermutung nahe, dass diese Artikel eine gewisse Initialzündung für die Berichterstattung anderer Blätter hatten.

Es war schwer, umfassende Artikel im Vorfeld in der Presse zu platzieren da die Deutsche Presselandschaft verhalten bis vorsichtig auf das Thema reagierte. Die Artikel von *Annette Jensen* waren in dieser Hinsicht eine große Unterstützung.

Berichterstattung während des Welttreffens

Mit Beginn des Welttreffens interessierten sich dann auch, neben der lokalen Presse, mehr überregionale Blätter für das Treffen, dessen Inhalt und vor allem für die Delegierten. In vielen Artikeln werden Aussagen der Delegierten zitiert und zum Teil Auszüge aus individuellen Lebenswegen gegeben. Interviews mit ihnen waren begehrt.

In fast allen Artikeln werden Zahlen der *ILO* zum Umfang von Kinderarbeit zitiert, das Alter der Delegierten und ihre Herkunft erwähnt. In verschiedener Ausführlichkeit werden das Motto des Welttreffens, der Ansatz der Bewegungen und ihre Forderungen sichtbar. Die meisten Artikel bearbeiten das Thema sehr sachlich informativ. Nur wenige boten eine differenzierte inhaltliche Auseinandersetzung oder gar eine eigene Position. Hervorzuheben sind auch hier wieder die Artikel von *Annette Jensen (TAZ)*, *Philip Meade (Jungle World)*, *Christiane Wolters (Spiegel Online)*, *Jörg Schindler (Frankfurter Rundschau)*, *Anja Tuckermann (Freitag)* sowie *Anne-Susann von Ehr (Die Rheinpfalz)*.

Artikel, die in diesem Sinne von uns nicht positiv bewertet werden können, gab es in der Tat nur wenige, so z.B. den Artikel der *Bild*. Die interviewte Delegierte fühlte sich durch den Artikel diffamiert und persönlich verletzt, da er inhaltlich nicht dem von ihr gegebenen Interview entsprach.

Der gesamte Umfang der Berichterstattung wird aus der Übersicht (s.u.) deutlich. Gemessen an den anfänglichen Schwierigkeiten, die Presse für das Thema zu interessieren, lässt sich im Ganzen ein positives Resümee ziehen. Ein Ziel der Bewegungen, die europäische Öffentlichkeit für die Problematik des Verbotes von Kinderarbeit zu sensibilisieren und ihre Sichtweisen und Forderungen deutlich zu machen, erscheint in wesentlichen Punkten erreicht.

(Jutta Hesselink)

Übersicht der Veröffentlichungen in Druckform

(chronologisch geordnet)

AutorIn	Artikel	Erschienen
Daniel Behruzi	„Manfred Liebel – Kinderarbeit im Süden: Betroffene gegen ein Verbot?“	Junge Welt, 28./29.2.2004
Florentine Anders	„Kinderschutzbund: Immer mehr Kinder arbeiten“	Die Welt, 30.3.2004
Annette Jensen	„Realität verbessern statt verbieten“	Die Tageszeitung, 31.3.2004
Mirko Heinemann	„Konferenz: Kinder der Welt“	Zitty, Nr. 9/2004
Annette Jensen	„Schule statt Schuften“	Ver.di Publik, Mai 2004
(phi)	„Welttreffen arbeitender Kinder in Berlin“	epd Ost, 5.4.2004
Ruth Pons	„Arbeitende Kinder aus aller Welt fordern mehr Rücksicht“	epd Ost, 19.4.2004
(lob)	„Arbeitende Kinder aus aller Welt fordern Stärkung ihrer Rechte“	epd, 19.4.2004
Ruth Pons	„'Wir verlangen Respekt' – Arbeitende Kinder wünschen sich mehr Verständnis für ihre Lebenssituation“	epd, 19.4.2004
Anna Maldini	„Italien: Schon mit 9 Jahren zur Arbeit“	Neues Deutschland, 20.4.2004
Anna Maldini	„Mehr Rechte für arbeitende Kinder“	Neues Deutschland, 20.4.2004
Annette Jensen	„Lieber in Würde arbeiten als in Ehren hungern“	Die Tageszeitung, 20.4.2004
Ilka Roxin	„Ich war Kinder-Sklavin“	Bild, 20.4.2004
Stefan Leifert	„Das Schnäppchen“	Die Tageszeitung, 22.4.2004
Petra Boberg	„Arbeitende Kinder treffen sich in Berlin“	Frankfurter Rundschau, 21.4.2004
Anne-Susann von Ehr	„Elfjährige im Bergwerk, Mädchen als Haussklavinnen“	Die Rheinpfalz, 23.4.2004
Nikolaus Roettger	„Ja zur Kinderarbeit“	Süddeutsche Zeitung, 26.4.2004
Philip Meade	„Kinder aller Länder“	Jungle World, 28.4.2004
Christoph Lang	„Harald Wolf empfängt Delegierte aus Asien, Afrika und Lateinamerika“	Land Berlin, 28.4.2004
Christiane Wolters	„'Ich bin alt genug, um zu arbeiten'“	Spiegel Online, 28.4.2004
Bettina Bestier	„Afrikanische Jugendliche zu Gast in Rostock“	Städtischer Anzeiger, 28.4.2004
Jörg Schindler	„Die Unerhörten“	Frankfurter Rundschau, 28.4.2004
Ruth Pons	„Arbeitende Kinder aus aller Welt gründen gemeinsame Organisation“	epd Ost, 29.4.2004
Ruth Pons	„'Wir verlangen Respekt' – Arbeitende Kinder wollen selbst über ihr Leben bestimmen“	epd Ost, 29.4.2004
Ruth Pons	„'Wir verlangen Respekt' – Arbeitende Kinder wünschen sich mehr Verständnis für ihre Lebenssituation“	epd Wochenspiegel Ost, 29.4.2004
Annette Jensen	„Verbieten soll verboten werden“	Die Tageszeitung, 29.4.2004
Martin Ling	„Kinderarbeit: Ein Verbot ist keine Lösung“	Neues Deutschland, 29.4.2004
Birte Betzendahl	„Kinder wollen Jobs“	Berliner Zeitung, 30.4.2004
Sebastian Thomas	„Schwere Last auf schmalen Schultern“	Märkische Allgemeine, 30.4.2004
Bergit Fesenfeld	„Welttreffen arbeitender Kinder“	WDR5 Lilipuz KLICKer, 30.4.2004
Tina Stadlmayer	„Kinder fordern Recht auf würdige Arbeit“	Financial Times Deutschland, 30.4./2.5.2004

Anja Tuckermann	„Selbstbewusste Kinderarbeiter“	Freitag, 30.4.2004
Stephanie Zeiler	„We fight for our rights as children as well as workers“	WOXX (Luxemburg), 30.4.2004
(tz)	„Zwischen Berlin und Florenz: Streit über Kinderarbeit geht in neue Runde“	Zeitschrift Entwicklungspolitik, Mai 2004
(pp)	„Global lernen von Süd nach Nord“	TU intern, Mai 2004
Elena Hungerland	„Recht auf Arbeit für Kinder?!“	Schülerzeitung 'Sophies Welt', Mai 2004
(rb)	„Arbeitende Kinder und ihre Rechte“	Rostocker Blitz, 2.5.2004
Alexandra Maschewski	„Kinderarbeit: Zwischen Missbrauch und Notwendigkeit“	Berliner Morgenpost, 2.5.2004
Wolfgang Pomrehn	„Arbeit ja – Ausbeutung nein“	Junge Welt, 3.5.2004
-	„Junge Afrikaner über Kinderarbeit“	Ostsee Zeitung Rostock, 4.5.2004
Georg Wimmer	„Kinder fordern ihr Recht auf Arbeit“	Der Standard (Österreich), 4.5.2004
-	„Indische Gäste an der Mulde“	Mitteldeutsche Zeitung, 4.5.2004
(tp)	„Ja zur Arbeit, nein zur Ausbeutung“	Norddeutsche Neuste Nachrichten, 5.5.2004
Sylke Kaufhold	„Manjula erzählt von ihrer Arbeit“	Mitteldeutsche Zeitung, 6.5.2004
Ruth Pons	„Mehr Rechte für arbeitende Kinder“	Publik-Forum, 7.5.2004
Dietmar Kröger	„Die Kinder arbeiten für ihre eigene Zukunft“	Neue Osnabrücker Zeitung, 7.5.2004
Peter Intelmann	„Arbeit ja, Ausbeutung nein“	Lübecker Nachrichten, 8.5.2004
-	„Kinderarbeit“	Osnabrücker Sonntagszeitung, 9.5.2004
terre des hommes	„Zwei Welttreffen von Kinderarbeitern streiten sich um Strategie“	www.presseportal.de, 10.5.2004
Frank Drieschner	„Kinderarbeit“	Die Zeit, 13.5.2004
Claudia Mende	„Es gehört zu unserer Kultur, dass Kinder arbeiten“	Süddeutsche Zeitung, 14.5.2004
Caroline Wilkens	-	Investors World (Griechenland), 16.5.2004
ProNats	„Ja zur Arbeit – Nein zur Ausbeutung“	ila (Informationsstelle Lateinamerika), Juni 2004
Delegationen der Weltbewegung	„Abschlussklärung“	Sozial Extra, Juni 2004
Annette Jensen	„Kinder helfen Kindern“ „Vom Job zur Schule“	Ver.di Publik, Juni/Juli 2004
Annette Jensen	„Gestalten statt abschaffen“	Die Tageszeitung, 14.6.2004
Christoph Scherrer	„Abschaffen, aber flankieren“	Die Tageszeitung, 18.6.2004
Mareike Auener	„Die Realität zur Kenntnis nehmen“	Die Kirche, 27.6.2004
Bernd Overwien	„Arbeitende Kinder stärken statt Verbote fordern“	Zeitschrift Entwicklungspolitik, August/September 2004
-	„Jacqueline (15) und Edwin (13): 'Beutet Kinder nicht aus!'"	Bild der Frau, 9.8.2004

Übersicht der Sendungen im Radio

(chronologisch geordnet)

Sendeanstalt	Sendung	Sendedatum
Berliner Rundfunk	<i>Berliner Rundfunk</i>	18.4.2004
RBB	<i>Radio Multikulti</i>	19.4.2004
WDR5	<i>„Klicker – Nachrichten für Kinder“</i>	20.4.2004
WDR5	<i>Mirko Heinemann: „Von wegen Schule, Hausaufgaben, Spielen: Wenn Kinder Kinder arbeiten müssen“ in: Neugier Genügt</i>	21.4.2004
WDR5	<i>„Klicker – Nachrichten für Kinder“</i>	30.4.2004
RBB	<i>Info-Radio</i>	30.4.2004
Antenne Thüringen	<i>Antenne Thüringen</i>	2.5.2004

Übersicht der Sendungen im Fernsehen

(chronologisch geordnet)

Sendeanstalt	Sendung	Sendedatum
RTL	<i>RTL News</i>	20.4.2004
arte	<i>arte Info</i>	30.4.2004
ZDF	<i>Logo</i>	3.5.2004

Es folgen drei Beispiele für Presseartikel.

Die Unerhörten

Fast unbemerkt von der Welt wird in Berlin das Welttreffen der arbeitenden Kinder abgehalten

Von Jörg Schindler

Vielleicht ist es bezeichnend, dass dieses "Welttreffen" ganz weit draußen stattfindet, so weit weg von Kanzleramt, Parlament und Berlins Botschafterviertel, wie es eben geht, im ersten Stock des ehemaligen Pionierpalastes der DDR, links hinter dem Imbissstand, in dem die Küche heute kalt bleibt und morgen vermutlich auch. Vielleicht ist es von der Öffentlichkeit, ist es von den Medien und den gemeinen Politikern auch einfach zu viel verlangt, mit den Forderungen klarzukommen, die hier formuliert werden. Dass jemand gegen Kinderarbeit ist, doch doch, das leuchtet ein, das war schon immer so, da ist man sich einig. Aber dass man auch dafür sein kann? Zumal, wenn man gerade die Pubertät erreicht hat? Seltsam.

Seit einer Woche also stecken im Freizeitzentrum Wuhlheide in weiß gekalkten, klassenzimmerartigen Räumen Menschen aus Mali, Nepal und Peru, aus Bolivien, Burkina-Faso und der Mongolei, Menschen, die nicht viel älter sind als 15, 16 Jahre, ihre Köpfe zusammen. Menschen wie Salahuddin aus Bangladesch, der auf eine bald zehnjährige Karriere als Abfallsammler zurückblicken kann. Wie Sandra aus Benin, die einer wohlhabenden Familie in Westafrika die Schuhe putzte. Wie Joel aus Paraguay, der sich früh morgens mit einer Kiste Süßigkeiten durch die Autobusse von Asuncion schlängelt und an normalen Tagen 10 000 Guaranies verdient, das sind ungefähr zwei Euro. Sie alle sind, wie 27 weitere Heranwachsende, Delegierte des "Welttreffens der arbeitenden Kinder" in Berlin. Es ist erst das zweite seiner Art und das erste in einem westlichen Industriestaat. Aber die Welt, sie nimmt bemerkenswert wenig Anteil an diesem Treffen. Dabei könnte es sich durchaus lohnen, den Mädchen und Jungen zuzuhören. Auch, wenn das ein verzwicktes Thema noch verzwickter macht.

Malochen beinahe wie Sklaven

Es gibt Schätzungen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), die besagen, dass weltweit etwa 350 Millionen Kinder zwischen acht und 17 Jahren arbeiten. Sie knüpfen Teppiche und nähen Hemden, die Europas preisbewusste Kunden in Aktionswochen und Schlussverkäufen zum Schnäppchenpreis erstehen. Sie pflügen Felder, pflücken Baumwolle und verspritzen Pestizide. Sie malochen in Minen oder auf dem Bau. Sie führen, Sklaven nicht unähnlich, den Haushalt reicher Leute, um die Schulden abzuführen, die ihre Eltern gemacht haben. Sie schmuggeln Drogen und töten in Rebellenarmeen. Und sie sind, weil Aids tödlich ist und Kinder seltener Aids haben, in stetig wachsender Zahl Sex-Touristen zu Diensten. Allein in Thailand, so die ILO, seien 200 000 Mädchen und Jungen unter 16 zur Prostitution gezwungen.

Organisationen arbeitender Kinder gibt es in Lateinamerika seit Mitte der 70er Jahre, in Afrika und Asien seit den 90ern. Sie streiten für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen und Bildungsmöglichkeiten sowie die rechtliche und soziale Anerkennung. Beim zweiten Welttreffen in Berlin debattieren noch bis zum 2. Mai 30 Delegierte aus 23 Ländern. Das Treffen wurde organisiert von ProNats (<http://www.pronats.de/>), einem Zusammenschluss von Einzelpersonen, Kirchen, Schulen sowie Initiativen. ind

Es ist dies kein erfreulicher Zustand. Aber auch kein neuer. Bereits 1973 handelten die ILO-Mitgliedsstaaten - besser gesagt: die wohlhabendere Hälfte der ILO - das Übereinkommen Nummer 138 aus. Es besagt, dass Kinder frühestens mit 15 Jahren, bei schweren Tätigkeiten erst ab 18 Jahren arbeiten dürfen. Seither gab es weltweit dutzende Symposien und Studien, in denen wortreich über die Ausbeutung von Kindern als billige Arbeitskräfte lamentiert wurde. Das Kinderhilfswerk Unicef appellierte mit Weihnachtsaktionen wie "Kleine Hände, krummer Rücken" an das Weltgewissen. Ein "Global March Against Child Labour" setzte sich unter großem Mediengetöse in Bewegung. 1999 kamen die ILO-Staaten erneut zusammen, um wenigstens die "besonders schlimmen Formen" von Kinderarbeit zu ächten. Doch die Zahl 350 Millionen blieb über all die Jahre hinweg einigermmaßen konstant.

Über die Gründe ist trefflich debattiert worden. Sie haben unter anderem damit zu tun, dass sich Krieger, Zuhälter und Ausbeuter von Verträgen für gewöhnlich nicht beeindrucken lassen. Sie haben damit zu tun, dass manche Entwicklungsländer auf Kinderarbeit geradezu zwingend angewiesen sind, wollen sie am Weltmarkt wenigstens halbwegs konkurrenzfähig sein. Sie haben damit zu tun, dass westliche Verbraucher ziemlich klare Vorstellungen davon besitzen, was ein Paar Schuhe und ein Pfund Reis zu kosten haben. Und sie haben damit zu tun, dass es unter den betroffenen Kindern nicht wenige gibt, die die warmen Appelle des Westens zwar nett, aber vollkommen realitätsfremd finden.

Die Sache selbst in die Hand nehmen

"Ihr Europäer wisst zu wenig über unsere Lebensbedingungen", sagt etwa Joel Aquino, ein schwächlicher 16-Jähriger, den man bestenfalls für 13 halten würde, wenn sich nicht ein dunkler Flaum auf seiner Oberlippe abzeichnen würde. Ohne seine drei-, vierstündige Verkaufstour durch die Busse der Hauptstadt Asuncion könne er unmöglich die Schule besuchen, sagt der Junge aus Paraguay. Die Uniform, die Hefte, die Bücher: sie kosten. Aber das, was sein Vater auf dem Bau verdiene, reiche unmöglich, um die sechsköpfige Familie durchzubringen. Also müsse er arbeiten, so Joel, und er tue es gerne - solange er dabei nicht ausgebeutet oder diskriminiert werde. Um das zu verhindern, hat er mit seinem Zwillingbruder in der Vorstadt San Antonio eine Organisation arbeitender Kinder gegründet.

Es gibt inzwischen überall auf der Welt kleine Gruppen renitenter Halbwüchsiger, die sich nicht länger sagen lassen wollen, was gut für sie ist, die ihre Sache selbst in die Hand nehmen, die sich organisieren, auf regionaler, nationaler, internationaler Ebene und Forderungen formulieren, die klingen wie diese: "Wir sind der Ansicht, dass es ein Recht gibt zu arbeiten, davon ausgehend, dass Arbeit dem Menschen Würde gibt. Sie ist eine Quelle des Lernens und des Familieneinkommens."

Um Missverständnisse zu vermeiden: Keiner der Kinderfunktionäre ist der Ansicht, dass Prostitution, das Töten von Menschen oder das Einatmen giftigen Staubs in ungesicherten Bergwerken kindgerechte Tätigkeiten sind. Das aber seien, anders als es die ILO formuliert, keine "besonders schlimmen Formen" von Kinderarbeit, sondern Verbrechen an Kindern, die es als solche zu ahnden gelte.

Den Delegierten in Berlin geht es um etwas anderes: darum, dass sie nicht von Polizisten weggesperrt werden, nur weil sie an einer Straßenkreuzung Cola verkaufen; dass sie nicht folgenlos getreten, bespuckt, geschlagen werden dürfen; dass sie den Lohn erhalten, den sie verdienen, und die Ausbildung, die sie brauchen; darum, dass ihre Arbeit anerkannt wird und sie elementare Rechte erhalten, so wie sie ihnen von manchen Stadtverwaltungen in Lateinamerika bereits zugebilligt wurden. "Ja zur Arbeit, Nein zur Ausbeutung", lautet die Losung des Welttreffens in Berlin.

Bis zum Wochenende werden sie dort noch zusammensitzen. Überlegen, wie sie ihre Interessen bündeln können. Strategien aushecken, um einer "Weltbewegung arbeitender Kinder" Schwung zu verleihen. "Wir haben große Erwartungen", sagt die senegalesische Delegierte Sophie Faye. Ein Treffen nicht irgendwo auf dem indischen Subkontinent oder in Lateinamerika, sondern in einer europäischen Hauptstadt, wo man gehört werde. "Das ist fast schon ein historisches Moment", sagt der 16-jährige Joel. Er sagt es mitten in der Wuhlheide, ganz weit draußen, fast nicht mehr in Berlin.

(Jörg Schindler, in: Frankfurter Rundschau, 28.4.2004)

Kinder aller Länder

Sie wollen arbeiten, aber sie wollen nicht ausgebeutet werden. In Berlin findet das Zweite Welttreffen der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher statt.

Von Philip Meade

„Es ist eine begrenzte Sichtweise, dass Kinder immer nur spielen und zur Schule gehen wollen. Dies ist sogar eine Art Diskriminierung gegen uns“, sagt der 16jährige Tambaké

Toukara aus Guinea (Conakry). Er ist einer der 32 Delegierten, die derzeit das zweite Welttreffen der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher in Berlin veranstalten. Unterstützt werden sie von den Initiativkreisen zur Stärkung arbeitender Kinder ProNats und ItaliaNats.

Die in ihren Organisationen als Vertreter gewählten Teilnehmer des Treffens sind zwischen 13 und 18 Jahre alt und kommen aus 23 Ländern, vornehmlich aus dem Süden. Sie fordern, dass ihre Anliegen auch im Norden Gehör finden, dort wo einflussreiche Regierungen und große internationale Organisationen ihren Sitz haben. Auch wollen sie als internationale Bewegung, zu der sie sich in Berlin konstituieren, anerkannt werden und bei allen Entscheidungen, die sie betreffen, einbezogen werden.

Nach Schätzungen der International Labour Organization (ILO) sind weltweit mehr als 350 Millionen Kinder zwischen fünf und 17 Jahren erwerbstätig. Sie arbeiten in der Landwirtschaft, in Haushalten, Werkstätten oder auf der Straße, zum Teil in extrem ausbeuterischen Verhältnissen, im Bereich der Sexarbeit, in Bergwerken oder in der Schuldknechtschaft. Um sich gegen Ausbeutung und schlechte Arbeitsbedingungen zu wehren, schlossen sich bereits Ende der siebziger Jahre in Lateinamerika arbeitende Kinder zusammen. Seit den neunziger Jahren gibt es auch in Afrika und Teilen Asiens Kinderorganisationen. Im Jahr 1996 fand das erste Welttreffen der Bewegungen arbeitender Kinder in Kundapur, Indien statt.

Die einzelnen Kinderbewegungen versuchen, durch Kampagnen und Aktionen auf ihre Situation aufmerksam zu machen. In „solidarischen Ökonomien“ zahlen sie einen Teil ihres Lohnes in eine Gemeinschaftskasse und sichern damit zum Beispiel Mitglieder ab, die krank werden oder eine Zeit lang nicht arbeiten können. Als soziale Akteure organisieren sie Treffen, Sommerlager und Ausflüge.

Salah Uddin, der als Delegierter aus Bangladesh am Welttreffen teilnimmt, sagt über seine Initiative Child Brigade (CB): „Wir sind Kinder, die um unser Überleben kämpfen. Aber gleichzeitig zeigen wir durch unsere Organisation Solidarität mit anderen Kindern und geben Überlebensstrategien weiter.“ Der 16jährige lebt seit seinem fünften Lebensjahr auf der Straße. Mit sieben Jahren lernte er über andere Kinder CB kennen, die unter anderem kostenlose medizinische Behandlung in Krankenhäusern organisiert. Auf politischer Ebene hat CB erreicht, dass ein Mitglied beim „National Plan of Action for Children“ mitwirkt, einem Regierungsprogramm mit dem Ziel, die Situation der Kinder in Bangladesh zu verbessern.

„Erwachsene initiierten zwar die Bewegung und brachten uns wesentliche Fertigkeiten bei – doch sie zogen sich mit der Zeit immer mehr zurück“, erklärt Salah Uddin. Die Kinder übernahmen mindestens 70 Prozent der Arbeiten selbst, und heute gibt es keine Erwachsenen mehr in der Kerngruppe. „Wir Kinder kennen unsere Situation am besten. Nur wenn wir nicht weiter wissen, nehmen wir die Hilfe der Erwachsenen in Anspruch. Außerdem geben Erwachsene Unterricht in der Nachtschule.“ Doch nicht alle Bewegungen entwickelten sich so. In einigen Ländern werden die Kinder von Erwachsenen aus ihren Positionen verdrängt, so dass sie nicht mehr von etablierten NGO zu unterscheiden sind.

Während westliche Organisationen Kinderarbeit meist pauschal ablehnen, fordern die Delegierten des Welttreffens eine differenzierte Sichtweise auf Kinderarbeit. „Ja zur Arbeit – Nein Zur Ausbeutung. Wir sind nicht das Problem, sondern Teil der Lösung!“, lautet das Motto des Berliner Treffens. Die Teilnehmer fordern damit genau das, womit die Mehrzahl der PolitikerInnen, VertreterInnen von NGO und internationalen Organisationen ein Problem haben: Mitbestimmung. Kinder wollen nicht nur mitbestimmen, sie können es auch. Mari Cruz, die 15jährige Delegierte aus Mexiko, sagt, sie wolle selbst

entscheiden, welche Arbeiten sie als ausbeuterisch empfinde und bei welchen sie ihre Rechte gewahrt sehe. Pauschale Arbeitsverbote wie von der ILO oder der Uno gefordert, seien wenig hilfreich, da die Organisationen „sich nicht in unsere Situation hineinversetzen“ und erwerbstätige Kinder nur weiter in die Illegalität trieben.

Die Teilnehmer des Kongresses sprechen sich gegen die seit dem 17. Jahrhundert in der westlichen Welt vorherrschende, bürgerliche Sichtweise von Kindheit aus. Danach werden Kinder als defizitäre Wesen gesehen, die geschützt und schonend auf das Erwachsenenalter vorbereitet werden müssen. Sie sollten nicht mehr, wie zuvor üblich, zum familiären Lebensunterhalt beitragen. Dabei haben Erhebungen zufolge auch heute in Deutschland über die Hälfte der unter 14jährigen Erfahrungen mit bezahlter Arbeit.

Für die meisten Delegierten ist es die erste Reise nach Europa, viele haben sogar zum ersten Mal ihr Herkunftsland verlassen. Der Weg gestaltete sich für manche schwierig. Trotz der Kooperation der Organisatorinnen mit dem Auswärtigen Amt schickte der Bundesgrenzschutz einen Delegierten aus Guatemala nach einem Verhör im Frankfurter Flughafen beinahe wieder nach Hause. Delegierte aus Senegal und Guinea-Bissau wurden beim Transit in Paris vom französischen Grenzschutz mit Gewalt in das Büro von Air France gebracht und ihre Rückflüge gegen ihren Willen vordatiert. Schrammen am Unterarm erinnern die Kinder an den unangenehmen Vorfall. Die deutsche Botschaft in Pakistan verweigerte einem Delegierten das Visum, obwohl er einen 400 Kilometer langen Anfahrtsweg nach Islamabad zurückgelegt hatte und eine offizielle Einladung vorzeigen konnte. Dass Kinder eine Organisation vertreten könnten, erschien den Behörden unglaubwürdig.

Auch Salah Uddin hatte Probleme mit der Botschaft: „Sie fragten nach den Reisepässen meiner Eltern! Aber wieso sollte ich eine Beziehung aufrechterhalten zu Menschen, die ich so hasse?“ Salah wünscht sich für die Zukunft, dass „alle über einen neuen Weg nachdenken, wie die arbeitenden Kinder in die Gesellschaft einbezogen werden können“.

Dass noch nicht alle das Anliegen der Kinder und Jugendlichen verstanden haben, bewies zumindest die „Bild“-Zeitung. „Ich war Kinder-Sklavin“ überschrieb sie ein Artikel über die Delegierte aus Benin. Sie sei nach Berlin gekommen, „um über ihr Leid zu sprechen“. Das Gegenteil ist der Fall: Sandra Avoce ist hier, um Strategien zu entwickeln, wie ihre Bewegung auch auf internationaler Ebene mitreden kann und „die Solidarität zwischen den einzelnen Bewegungen zu festigen“.

(Philip Meade , in: Jungle World, 28.4.2004)

Verbieten soll verboten werden

Beim 2. Weltkongress arbeitender Kinder in Berlin wehren sich die minderjährigen Delegierten gegen die Verurteilung ihres Broterwerbs

Aus Berlin Annette Jensen

"Meine Eltern haben gesagt: Wir haben kein Geld, um dich zur Schule zu schicken. Dass ich trotzdem hingehen konnte, verdanke ich meiner eigenen Arbeit. Das Geld selbst zu verdienen war meine einzige Chance", erzählt Tambaké Tounkara aus Guinea, der in einer Schlosserei Fenster- und Türscharniere montiert. Während seine übrigen Geschwister Analphabeten sind, wird der 16-Jährige demnächst studieren.

Zusammen mit 31 anderen Kindern und Jugendlichen aus Asien, Afrika und Lateinamerika diskutiert Tambaké seit dem 18. April auf dem 2. Weltkongress arbeitender Kinder in Berlin, wie sie ihre Lebens- und Arbeitssituation verbessern können. Delegiert wurden sie von lokalen oder nationalen Organisationen, die sich zur weltweiten Bewegung arbeitender Kinder zusammengeschlossen haben. Am Sonntag endet das Treffen.

Arbeiten und lernen schließen einander nicht aus - das ist die zentrale Botschaften der Kinderbewegung, die sie an die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) senden will. Für die von staatlichen, Gewerkschafts- und Arbeitgebervertretern beherrschte UNO-Institution steht die Abschaffung von Kinderarbeit nach wie vor ganz oben auf der Agenda. "Seit es die ILO gibt, bekämpft sie Kinderarbeit, seit vielen Jahren proklamiert sie sogar ein Verbot", kommentiert Sophie Faye aus dem Senegal diese Politik. "Aber tatsächlich hat sich Kinderarbeit immer weiter ausgebreitet."

Auch karitative Programme mit dem Ziel, Kinder ungefragt von ihren Jobs wegzuholen und in die Schule zu schicken, lehnt die Bewegung ab. "Wir wollen selbst entscheiden. Wir lateinamerikanischen Kinder können zusammen arbeiten, spielen und lernen. Wir wollen nicht, dass uns andere vorschreiben, dass wir nur spielen und zur Schule gehen dürfen", sagt Joel Aquino aus Paraguay.

Dabei bringen die Delegationen unterschiedliche Erfahrungen mit. Die VertreterInnen aus Lateinamerika sind die jüngsten - und die radikalsten. Der 14-jährige Bäckergehilfe Lisandro Cáceres aus Peru geriert sich als Chefideologe und fährt volle Breitseite gegen die ILO: "Ich bin sauer auf die ILO, weil es eigentlich deren Aufgabe ist, die Rechte der arbeitenden Menschen zu vertreten." Als Kooperationspartner sei sie völlig ungeeignet. So habe die ILO auf ihrer Internetseite die lateinamerikanische Kinderbewegung vor einiger Zeit sogar als gefährlich und terroristisch eingestuft, berichtet Lisandro.

Schwierigkeiten haben lateinamerikanische Kinderarbeiter vor allem mit der Polizei. Manche schlagen die Kinder und konfiszieren ihre Waren, die sie auf dem Markt verkaufen wollen, erzählt die 13-jährige Peruanerin Jacy Ore. Weil es Kindern unter 14 verboten ist, zu arbeiten, verdienen manche nun lieber nachts ihr Geld. "Das ist natürlich viel gefährlicher", weiß sie.

Ganz anders sieht es in Afrika aus. "Alle Regierungen haben unsere Bewegung anerkannt", freut sich Tambaké Tounkara. Auch bezüglich der ILO geben sich die afrikanischen VertreterInnen wesentlich diplomatischer. "Wir wollen mit der ILO in einen Dialog treten und fordern sie auf, die Realitäten bei uns anzuerkennen", sagt Antonio Infanda aus Guinea-Bissau. Ein Hauptgrund, zu arbeiten, bestehe schließlich in der Notwendigkeit, Geld zu verdienen; die Armut vieler Familien lasse den Kindern gar keine andere Wahl. Hinzu komme, dass eine nicht zu schwere Arbeit ein Teil von Bildung sei und aufs Erwachsenenleben vorbereite.

"In einigen Punkten stimmen wir mit der ILO völlig überein", ergänzt Sophie Faye. Bei der Bekämpfung des Kinderhandels etwa kooperiere man. Auch hinsichtlich der Abschaffung der von der ILO als "schlimmste Formen der Kinderarbeit" bezeichneten Verbrechen wie Prostitution und Zwangsarbeit sei man sich einig.

Nicht einverstanden ist die afrikanische Bewegung hingegen mit den Plänen der ILO und der 1998 entstandenen internationalen Protestbewegung "Global March" - beide wollen Kinderarbeit grundsätzlich verbieten. "Wir sind weder für noch gegen Kinderarbeit. Aber wir können doch nicht gegen unsere eigene Existenz arbeiten", bringt Tambaké Tounkara seine Sichtweise auf den Punkt. Deshalb setze sich die afrikanische Kinderbewegung für würdige Bedingungen ein: überschaubare Arbeitszeiten, kein

Lohnabzug bei kurzer Krankheit und die Möglichkeit, neben der Arbeit auch noch zur Schule zu gehen.

Während die afrikanischen Delegierten sich untereinander fast alle auf Französisch und die LateinamerikanerInnen auf Spanisch verständigen können, ist die Kommunikation zwischen den AsiatInnen sehr mühsam. Sogar die sechsköpfige indische Gruppe kommt nicht ohne Übersetzer aus; schließlich gibt es allein in ihrem Land siebzig offizielle Sprachen. So sind im Plenum oft zwei Übersetzungsstufen nötig, bis alle wissen, was ein Mädchen aus der Mongolei oder ein Junge aus Nepal zu sagen hat. Allerdings funktioniert das erstaunlich reibungslos - wohl auch, weil die Kinder am Anfang Regeln festgelegt und überall im Versammlungsraum aufgehängt haben: sich klar auszudrücken und Zeit für die Übersetzung zu lassen. Außerdem sollen die anwesenden Erwachsenen das Gesprochene nicht kommentieren.

Während die mongolische Kinderbewegung sich erst vor wenigen Monaten formiert hat, blickt die gerade 18-jährige Manjula Muninarasimba aus dem indischen Bangalore bereits auf ein langes Arbeitsleben und kinderpolitisches Engagement zurück. In Kooperation mit den örtlichen Behörden hat ihre Organisation mehrere Schulen eingerichtet, die sich nach den Arbeitszeiten der Kinder richten.

Die, an die sich die Forderungen der internationalen Kinderbewegung richten, machten sich auf dem Berliner Kongress rar. Die ILO hatte die Einladung schlicht ignoriert, und auch von Gewerkschaftsseite tauchte nur ein Vertreter auf. Norbert Hocke, Vizechef der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaften, fand allerdings klare Worte: "Die ILO muss akzeptieren, dass die Bewegung arbeitender Kinder Teil der Arbeiterbewegung ist. Das durchzusetzen ist allerdings schwer, weil in diesem Fall wir - die europäischen Erwachsenen - das zentrale Problem sind."

(Annette Jensen, in: Die Tageszeitung, 29.4.2004)

Hintergrundinformation

**„Ja zur Arbeit – Nein zur Ausbeutung!“
Welttreffen arbeitender Kinder und Jugendlicher
vom 18. April bis 15. Mai 2004 in Berlin, FEZ Wuhlheide**

30 Kinder und Jugendliche aus Afrika, Asien und Lateinamerika waren vom 18. April bis 15. Mai in Berlin zu Gast. Ihnen ist gemeinsam, dass sie arbeiten, um sich und ihre Familien zu ernähren, und dass sie gewählte Delegierte von Kinderorganisationen sind. Sie sind nach Berlin gekommen, um hier ihr Zweites Welttreffen abzuhalten. Es stand unter dem Motto: „Ja zur Arbeit – Nein zur Ausbeutung. Wir sind nicht das Problem, sondern Teil der Lösung!“

Organisationen arbeitender Kinder gibt es in Lateinamerika seit den 80er Jahren, in Afrika und Asien seit den 90er Jahren. Ihre Mitglieder sind zwischen 8 und 17 Jahre alt. Sie wenden sich dagegen, Kindern die Arbeit zu verbieten, weil sie dadurch in die Illegalität gedrängt und kriminalisiert werden. Sie fordern stattdessen bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen, die ihre Würde wahren, ihre Gesundheit nicht gefährden und ihnen Zeit zum Spielen und für die Schule lassen. Statt die Kinder aus der Arbeitswelt auszuschließen, verlangen sie von den Regierungen und internationalen Organisationen, die Armut und enorme soziale Ungleichheit in ihren Ländern und zwischen Nord und Süd zu bekämpfen.

Die Organisationen arbeitender Kinder verlangen bessere Bildungsmöglichkeiten und kostenlosen Zugang zur Schule ebenso wie zu Gesundheitsdiensten. Sie bestehen darauf, öffentliche Räume wie Straßen und Plätze nutzen zu können, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen und auf ihre Situation aufmerksam zu machen. Um die ihnen in der UNKinderrechts- Konvention zugebilligten Rechte Wirklichkeit werden zu lassen, halten die Kinder es für unabdingbar, dass ihre Organisationen sozial und rechtlich anerkannt werden und die Möglichkeit erhalten, in allen Angelegenheiten, die sie betreffen, mitzubestimmen.

In einigen Ländern des Südens werden die Organisationen als legitime Vertretung der arbeitenden Kinder anerkannt. In manchen Städten – wie in Dakar (Senegal), La Paz (Bolivien) oder Lima (Peru) – haben Stadtverwaltungen und Regierungen mit den Kinderorganisationen Vereinbarungen über bessere Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten, den Schutz vor polizeilichen Übergriffen oder kostenlose Krankenversorgung der arbeitenden Kinder getroffen. Ebenso gibt es vereinzelt Gewerkschaften, die die Organisationen der arbeitenden Kinder als Partner akzeptieren oder sie als Mitglieder aufnehmen.

Meist werden die Organisationen der arbeitenden Kinder allerdings nicht gerne gesehen, ignoriert oder sogar als subversive Kräfte verdächtigt und diskriminiert. Dass Kinder politische Forderungen stellen, gilt als anrühig und nicht kindgemäß. Demgegenüber verweisen die arbeitenden Kinder darauf, dass sie schon früh Verantwortung übernehmen und sich im Leben behaupten müssen und damit auch das Recht haben, im Leben mitreden zu können. Sie wollen nicht länger vom gesellschaftlichen Leben ausgegrenzt und dem Wohlwollen der Erwachsenen ausgeliefert sein.

Die Kinder, die sich in Berlin getroffen haben, sind aus 23 Ländern gekommen: aus Indien, Pakistan, Bangladesch, Nepal, Afghanistan und der Mongolei; aus dem Senegal, Mali, Benin, Burkina Faso, Guinea (Conakry), Guinea-Bissau, Angola, Niger, Ruanda und Simbabwe; aus Paraguay, Bolivien, Chile, Peru, Kolumbien, Venezuela, Guatemala und Mexiko. Die Kulturen, in denen sie zu Hause sind, könnten verschiedener nicht

sein. Sie sprechen in mehr als 18 verschiedenen Sprachen. Aber sie verbindet, dass sie sich nicht länger ausbeuten lassen wollen und auf ihrer Menschenwürde und ihren Rechten bestehen.

Mit ihrem Treffen in Berlin wollten die arbeitenden Kinder kein Spektakel veranstalten, sondern sich besser kennen lernen, ihre Erfahrungen austauschen und nach Lösungen für ihre Probleme suchen. Sie wollten die europäische Öffentlichkeit auf ihre Lage aufmerksam machen und mehr Gehör für ihre Ansichten, Vorschläge und Forderungen finden. Sie wollten mit deutschen Politikern, Repräsentanten des öffentlichen Lebens, Vertretern von Gewerkschaften und entwicklungspolitischen Organisationen ins Gespräch kommen. Schließlich hofften sie, untereinander einen festeren Zusammenhalt zu finden und auf der globalen Ebene besser organisiert mehr Einfluss zu finden.

Das Welttreffen wurde von *Oikos Eine Welt e.V.* in Zusammenarbeit mit *ProNats - Initiativkreis gegen Ausbeutung und für die Stärkung arbeitender Kinder*, mit ihrer italienischen Partnerorganisation *ItaliaNats* und dem *Freizeit- und Erholungszentrum (FEZ) Wuhlheide* veranstaltet.

Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher

Weltweit arbeiten nach Schätzungen der *ILO (International Labour Organisation)* ungefähr 350 Millionen Kinder (im Alter von 5 bis 17 Jahren). Die meisten arbeiten in der Landwirtschaft (z. B. subsistenzorientierte Familienökonomie, Exportplantagen) und im sogenannten informellen Sektor der großen Städte (z. B. auf der Straße, in Werkstätten, Haushalten wohlhabender Familien und anderen Dienstleistungen). Diese Kinder arbeiten, um für sich und ihre Familien Geld zu verdienen, aber nutzen ihren Verdienst vielfach auch, um sich eine Schulbildung zu finanzieren. Die meisten von ihnen leben und arbeiten unter Bedingungen, die ihre Menschenwürde verletzen und ihre persönliche Entwicklung gefährden.

Um sich dagegen zu wehren, haben sich erstmals Ende der 70er Jahre in Lateinamerika (seit den 90er Jahren auch in Afrika und in Teilen Asiens) arbeitende Kinder zu sozialen Bewegungen zusammen geschlossen. Gemeinsam woll(t)en sie für bessere Arbeitsbedingungen, Respekt und Partizipation kämpfen.

In der Praxis findet man zwei verschiedene Formen von Kinderbewegungen, die sich in der Art und Weise ihrer Entstehung unterscheiden. Zum einen wird von spontanen Formen der Selbstorganisation arbeitender Kinder gesprochen, die hauptsächlich an ihren Lebens- und Arbeitsorten in den Städten oder Regionen entstehen. Aufgrund von z. B. Erfahrungen oder Auseinandersetzungen mit skeptischen bis feindlichen Erwachsenengruppen werden diese von den Kindern meist selbst initiiert.

Zum anderen haben sich Organisationsformen entwickelt, die über landesweit angelegte Strukturen verfügen. Bei dieser zweiten Form der Kinderbewegung geht die Initiative oft von Erwachsenen oder Jugendlichen aus, die sich für die Rechte und Belange der Kinder einsetzen. Gleichwohl steht die Mitwirkung von Erwachsenen dem Autonomieanspruch der Kinderbewegungen weder in dieser noch in der erst genannten Form entgegen. Aufgrund des marginalen Status der Kinder und ihrer geringeren sozialen Anerkennung als handlungs- und organisationsfähige Subjekte ist die Unterstützung von Erwachsenen oder Jugendlichen meist sogar unvermeidlich. Sie wird sogar von den Kindern oft selbst gewünscht. Hervorzuheben ist allerdings, dass die Erwachsenen nicht leitende, sondern beratende Funktionen wahrnehmen, d.h. die Kinder in jeder Hinsicht

bei der selbständigen Artikulation und Organisierung ihrer Interessen und Rechte respektieren und unterstützen.

Bei aller Verschiedenheit der Organisationsformen, der Herkunft und des kulturellen Kontextes der sich in allen Kontinenten organisierenden Kinder lassen sich einige Gemeinsamkeiten erkennen. Die arbeitenden Kinder

- schaffen in gemeinsamer Anstrengung und Verantwortung eigene Ziele und selbstbestimmte Normsysteme und Strukturen.
- berufen sich auf die weltweite Verbindlichkeit der Menschenrechte, insbesondere der Rechte, die in der *UN-Konvention über die Rechte des Kindes* (1989) festgelegt sind.
- fordern neben Respekt und Anerkennung ihrer Arbeit auch Partizipation in allen sie betreffenden Belangen.

Vor allem wenden sich die arbeitenden Kinder und Jugendlichen dagegen, ihre Arbeit zu verbieten und abschaffen zu wollen. Statt dessen verlangen sie, Armut und Ausbeutungsverhältnisse ins Visier zu nehmen und die Kinder dabei zu unterstützen, bessere Arbeitsbedingungen zu erreichen sowie in Würde und freier Entscheidung arbeiten zu können. Die Kinder – unabhängig, ob in Asien, Lateinamerika oder Afrika – wollen weiter ihre Familien unterstützen und eine anerkannte, aktive Rolle in ihrer Gesellschaft spielen. Mitunter haben die Initiativen der Kinderbewegungen auch schon dazu beigetragen, ihre Lebenssituation zu verbessern.

Die Forderungen der Kinderbewegungen stoßen weltweit jedoch auf große Widerstände. Ein Grund dafür ist sicherlich, dass die Vorstellungen und Forderungen der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher sich oft nicht mit dem decken, was Regierungen und internationale Organisationen wie die *ILO* für richtig halten. Ein nicht minder wichtiger Grund sind die grundverschiedenen Paradigmen von Kindheit, die aufeinanderstoßen. Die Kinder bestehen darauf, als arbeitende Kinder anerkannt zu werden. Dies widerspricht jedoch der gängigen (vor allem in den Industrienationen vorherrschenden) Vorstellung sowohl einer „beschützten Kindheit“, für deren Wohl die Erwachsenen zuständig sind, als auch die Vorstellung, dass Kindheit und Arbeit sich ausschließen. Von daher sind die Aktionen beider Seiten verschieden angelegt: die einen wollen Gleichberechtigung – die anderen Schutz. Hier einen Konsens zu entwickeln, wird Aufgabe künftiger Treffen sein.

Neben dem verstärkten Einfluss, den arbeitende Kinder in der Gesellschaft zu erlangen versuchen, verstehen sie ihre Organisation auch als ein Mittel, um ein besseres Leben herbeizuführen. Zum Beispiel wird die Bewegung als Schutz vor Ausbeutung, schlechter Behandlung und der Geringschätzung durch die Gesellschaft wahrgenommen. Innerhalb ihrer Organisation fühlen sich die Kinder als würdige, fähige und vollwertige Personen und empfinden Stolz für ihre Arbeit. Dort können sie sich auch bilden, finden Raum für Solidarität und für die Erarbeitung von Vorschlägen und Alternativen zum bestehenden System von Armut und Gewalt, das für sie unzumutbar ist.

Die besondere Bedeutung der Kinderbewegungen besteht somit darin, dass sie das Selbstbewusstsein und die Fähigkeiten der Kinder stärkt, ihre Interessen zu formulieren und sich in der Öffentlichkeit zu artikulieren, um ihre Rechte mit dem Anspruch der Gleichberechtigung auch selbst in die Hand zu nehmen.

Finanziert werden die Kinderbewegungen über verschiedene Wege. Beispielsweise arbeiten diese Organisationen mit NGOs und anderen ihnen wohlgesonnenen Institutionen zusammen, die sie auch finanziell unterstützen. Des Weiteren gibt es in den meisten Kinderbewegungen Mitgliedsbeiträge, die unterschiedlich eingezogen werden.

Einige Organisationen stellen Mitgliedskarten her, dessen Kaufpreis als Mitgliedsbeitrag gezahlt wird, oder der Beitrag wird direkt vom Lohn jedes Mitglieds bezahlt. Auch werden Veranstaltungen (z. B. Theatervorstellungen, Fußballspiele) und Arbeitsprojekte (z. B. Herstellung von Kunsthandwerk) von den Bewegungen organisiert, um deren Einnahmen wiederum für Aktivitäten der Kinderbewegung zu verwenden. Manche Kinderbewegungen haben einen Solidaritätsfond geschaffen, aus dem lebensnotwendige Ausgaben einzelner Kinder bestritten werden, die anders ihre Notlage nicht bewältigen können. Das Geld für den Fond erbitten sie zum Beispiel von Geschäftsleuten, Ärzten und anderen Personen, die über Ressourcen verfügen, oder zahlen selbst einen Teil ihres Verdienstes ein.

Abschlussklärung des I. Welttreffens der arbeitenden Kinder und Jugendlichen in Kundapur, Indien, vom 24. Nov. bis 8. Dez. 1996

1. Wir wollen, dass unsere Probleme, unsere Vorschläge, Bemühungen und Organisationen beachtet und anerkannt werden.
2. Wir sind gegen den Boykott von Waren, die von Kindern gemacht wurden.
3. Wir wollen Respekt und Sicherheit für uns und die Arbeit, die wir leisten.
4. Wir wollen Unterricht, in dem wir etwas über unsere Situation und für unser Leben lernen.
5. Wir wollen eine Berufsausbildung, die unseren Fähigkeiten und unserer Lebenssituation entspricht.
6. Wir wollen eine gute Gesundheitsversorgung, die für arbeitende Kinder zugänglich ist.
7. Wir wollen bei allen Entscheidungen gefragt werden, die uns betreffen, egal ob diese Entscheidungen in unseren Städten, Dörfern, unseren Ländern oder international getroffen werden.
8. Wir wollen, dass die Ursachen für unsere Situation, vor allem die Armut, benannt und bekämpft wird.
9. Wir wollen, dass auf dem Land Lebensmöglichkeiten erhalten oder geschaffen werden, so dass Kinder nicht in Städte abwandern müssen.
10. Wir sind gegen Ausbeutung unserer Arbeit, wir wollen in Würde arbeiten und Zeit zum Lernen, Spielen und Ausruhen haben.

Die Vernetzung der regionalen und nationalen Bewegungen bzw. erste Ansätze einer internationalen Koordination entstanden auf dem *Ersten Welttreffen 1996* in Kundapur, Indien. Die gleichbenannte Deklaration war die erste gemeinsame Artikulation von arbeitenden Kindern aus Afrika, Asien und Lateinamerika (s. Kasten: Abschlussklärung Kundapur), auf dessen Richtlinien sich bis heute die Bewegungen berufen.

Seitdem haben in regelmäßigen Abständen weitere internationale Begegnungen mit weitgehend informellem Charakter in Huampani (Peru, 1997), Dakar (Senegal, 1998) und Mailand (Italien, 2002) statt gefunden. Beim Mailänder Treffen haben die dort beteiligten Delegierten beschlossen, dass das *Zweite Welttreffen arbeitender Kinder und Jugendlichen* in Berlin (Deutschland, vom 18. April – 15. Mai 2004) statt finden soll.

Die Bewegung der arbeitenden Kinder und Jugendlichen Afrikas

**MAEJT – Mouvement Afrique des Enfants et Jeunes Travailleurs
AMWCY – African Movement of Working Children and Youth**

Auslöser für die Entstehung der Afrikanischen Bewegung der arbeitenden Kinder und Jugendlichen war eine Aktion arbeitender Kinder am 1. Mai 1990 in Senegal. Dort hatten zahlreiche Kinder am Mai-Umzug mit Transparenten teilgenommen und anschließend eine Pressekonferenz veranstaltet. Sie fanden viel Zustimmung.

Mit Unterstützung der NGO *Enda Tiers Monde* kam es im Juli 1994 in Bouaké (Elfenbeinküste) zu einem Treffen arbeitender Kinder und Jugendlicher (bis 18 Jahre) aus fünf westafrikanischen Ländern (Mali, Elfenbeinküste, Benin, Burkina Faso und Senegal). Als die Delegierten hier über ihre Erfahrungen sprachen und Lösungen für ihre Probleme suchten, kamen sie zu dem Schluss, eine gemeinsame Bewegung ins Leben zu rufen. *MAEJT/AMWCY* wurde in der Folge zu einer vielbeachteten Stimme der arbeitenden Kinder und Jugendlichen Afrikas. Um ihre Forderungen mit einem einheitlichen Programm zu vertreten, formulierten sie 12 Rechte:

1. Das Recht, ein Handwerk zu erlernen;
2. Das Recht, im Dorf bleiben (und nicht abwandern zu müssen);
3. Das Recht, die Arbeit in Sicherheit ausführen zu können
4. Das Recht, Anspruch auf rechtlichen Beistand und gerechte Justiz in Problemfällen zu haben;
5. Das Recht auf Freistellung und Genesung bei einer Krankheit;
6. Das Recht, respektiert zu werden;
7. Das Recht angehört zu werden;
8. Das Recht, auf eine leichte und begrenzte Arbeit (unserem Alter und unseren Fähigkeiten angepasst);
9. Das Recht auf Erhaltung der Gesundheit;
10. Das Recht, lesen und schreiben zu lernen;
11. Das Recht, sich zu vergnügen und zu spielen;
12. Das Recht, sich zu äußern und sich zu organisieren.

In den folgenden Jahren fanden fünf weitere Treffen statt - zuletzt 2003 erneut in Senegal - auf denen überprüft wurde, wie weit die Rechte in den einzelnen Ländern erfüllt werden. Außerdem treffen sich jedes Jahr Delegierte der Vereinigungen der arbeitenden Kinder und Jugendlichen in ihrem Land, um die Schwierigkeiten bei der Durchsetzung der 12 Rechte zu besprechen. Es wurden Initiativen zur konkreten Umsetzung entwickelt, die von kleinen Projekten (Gesundheit, Alphabetisierung, Ausbildung, Rückkehr ins Dorf, etc.) ausgehen.

Neben der Stärkung der arbeitenden Kinder und ihrer Rechte ist es ein vorrangiges Ziel der Bewegung, in konkreten Aktionen gegen Missbrauch, Ausbeutung und Kinderhandel vorzugehen. Als Alternative zur ausbeuterischen Kinderarbeit haben mehrere regionale Assoziationen sogenannte „Einkommengenerierende Aktivitäten“ initiiert. Dies sind Tätigkeiten, bei denen in Eigenregie der Kinder und Jugendlichen und ihrer Assoziationen Produkte hergestellt oder Dienstleistungen erbracht werden, die dazu beitragen, den eigenen Lebensunterhalt und die Arbeit ihrer Organisation auf menschenwürdige Weise zu gewährleisten.

MAEJT ist mit Assoziationen heute in mehr als 50 Städten folgender Länder vertreten: Angola, Benin, Burkina Faso, Demokratische Republik Kongo, Elfenbeinküste, Guinea-Bissau, Guinea (Conakry), Madagaskar, Mali, Mauretanien, Niger, Senegal, Togo und Zimbabwe. Verbindungen gibt es auch zu Kinderinitiativen in Äthiopien, Tansania, Tschad, Uganda und Südafrika. Die Assoziationen untergliedern sich in mehr als 350 „grassroot groups“, das sind lokale und regionale Zusammenschlüsse von Hausbediensteten und Kindern, die auf der Straße oder (teils als Lehrlinge) in Werkstätten arbeiten. Nicht immer wird den Assoziationen vor Ort die gewünschte politische oder juristische Anerkennung zuteil, oft stoßen sie auf Unverständnis und Ablehnung. Aber sie finden auch Unterstützung bei vielen NGO's, Kirchen und mitunter auch staatlichen Stellen.

Seit 1996 nehmen Delegierte der afrikanischen Bewegung auch an Treffen arbeitender Kinder in anderen Kontinenten teil, um Erfahrungen auszutauschen und gemeinsame Strategien zu entwickeln.

Weitere Informationen finden sich im von MAEJT herausgebenden Buch „Voice from African Children“ (1999) oder im Internet unter www.enda.sn/eja .

Kontakt: MAEJT

c/o Enda Tiers – Monde / Jeunesse Action
BP 3370 Dakar – Senegal
Tel.: +221 821 2113 / 821 7403
Fax: +221 823 5157
e-mail: jeuda@enda.sn

Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher in Asien

In Asien entstehen Bewegungen arbeitender Kinder seit den 90er Jahren, haben aber bis auf zwei Regionen in Indien noch wenig Kontinuität und sind kaum miteinander vernetzt. Meist unterstützt von NGOs, artikulierten sich arbeitende Kinder immer wieder unter anderem in Indien, Pakistan, Bangladesh, Sri Lanka, Nepal, Thailand, Indonesien und neuerdings auch in der Mongolei. In Indien sind vor allem *Bal Mazdoor Sangh* im Raum Delhi und *Bhima Sangha* im Raum Bangalore zu nennen. Diese beiden Organisationen sollen im folgenden vorgestellt werden.

Bal Mazdoor Sangh und Butterflies

Bal Mazdoor Sangh versteht sich als Gewerkschaft (Union) der arbeitenden Kinder der Straße. Sie ist mit Unterstützung der NGO *Butterflies*, einem seit 1988 in Delhi bestehenden Programm für Straßenkinder, entstanden.

Eine Grundannahme von *Butterflies* ist, dass Armut nur durch Partizipation der Gemeinde und demokratische Vorgehensweisen zu überwinden ist. Kinder wurden von Anfang an nicht – wie in Indien sonst üblich – als Objekte karitativer Fürsorge, sondern als aktive Subjekte verstanden. In ihren Programmen baut *Butterflies* mit Erfolg auf das Wissen, Können und die Fähigkeiten der arbeitenden Kinder und Straßenkinder. Die Kinder werden ermutigt, eigenverantwortlich die Planung, Durchführung und Auswertung ihrer Aktivitäten zu übernehmen oder eine kritische Haltung ihrer Umwelt und auch den Straßenpädagogen (streetworker) gegenüber zu entwickeln. Ein wichtiges Anliegen von *Butterflies* ist, die Beziehungen der Kinder zu ihren Familien zu stärken, und, wo es möglich ist, sollen die Kinder wieder in die Familien zurückkehren können. Außerdem organisiert *Butterflies* öffentliche Kampagnen für die Rechte der Kinder und erinnert die politisch Verantwortlichen daran, dass sie zuständig für das Wohl aller Kinder sind.

Eine wichtige Funktion in der Partizipation der Kinder haben dabei die Bal Sabhas, die Kinderräte: Kinder treffen sich an Kontaktpunkten, um Dinge, die sie beschäftigen, zu besprechen. In Krisenzeiten, wie bei Gewaltanwendungen, Missbrauch, Ausbeutung oder Erpressung durch Polizei oder Arbeitgeber, haben die Kinder eine Eilversammlung der Bal Sabha einberufen. Weil die Kinderräte hingegen oft nur wenig ausrichten konnten, waren die Erwachsenen der Auffassung, dass die Kinder ein Instrument bräuchten, durch das sie kollektiv handeln könnten. Deshalb schlugen sie die Gründung einer Sangh vor, was sowohl Gewerkschaft, als auch Vereinigung oder Forum heißt.

Die Kinder-Gewerkschaft *Bal Mazdoor Sangh* (Union) ging auf diese Weise 1991 aus der Arbeit von *Butterflies* hervor. *Bal Mazdoor Sangh* wurde ursprünglich von 14 arbeitenden Kindern und Straßenkindern gegründet. Sie gaben sich eine sechsmonatige Probezeit. Heute sind mehr als 300 Kinder und Jugendliche Mitglieder. Um eine offizielle Registrierung zu erreichen, mussten die Kinder und Jugendlichen sich eine Struktur geben, die dem indischen Gewerkschafts-Gesetz entspricht. Sie wählten offizielle VertreterInnen und nominierten zwei Erwachsene, darunter ein Rechtsanwalt, als Sekretäre, um weitere Formalien zu erfüllen. Alle Gewerkschaftsmitglieder zahlen Beiträge und erhalten dafür Mitgliedskarten.

Inhaltlich beschäftigt sich *Bal Mazdoor Sangh* unter anderem mit der Aushandlung besserer Löhne und Arbeitsbedingungen oder der Bewusstseinsbildung über die Rechte der Kinder, wie sie in der indischen Verfassung und in der *Konvention über die Rechte des Kindes* vorgesehen sind. Sie wollen Verstöße gegen die Konvention und indische Verfassung öffentlich machen und dagegen vorgehen, wie auch öffentlichen Druck auf die politische Führung ausüben – unabhängig ob die Kinder Mitglieder sind oder nicht.

Bal Mazdoor Sangh tritt dafür ein, dass die schlimmsten Formen der Ausbeutung von Kindern abgeschafft werden. Gleichzeitig fordern sie, dass die Situationen der Familien und Gemeinden, aus denen die Kinder kommen, bei den politischen Entscheidungen zur Kinderarbeit berücksichtigt werden. Die Kinder fordern darüber hinaus, dass ihre Arbeit derart geregelt wird, dass sie nicht ausgebeutet werden, in Sicherheit und ihren Bedürfnissen gemäß arbeiten können. Sie fordern gute Schulen, die auf ihre Situation zugeschnitten sind, Ausbildung und Zugang zum Gesundheitssystem. Ebenso fordern die Kinder mehr Anstrengungen in der Schaffung von Arbeitsplätzen für Erwachsene und bei der Reduzierung von Armut.

Wenn es darum geht, wichtige Fragen zu besprechen oder Programme zu initiieren, bitten die *Sangh*- VertreterInnen die Kontaktstellen von *Butterflies* um Unterstützung und rufen Vollversammlungen ein. In dieser Weise organisierte die *Sangh* bislang Demonstrationen, Sitzstreiks, Pressekonferenzen, Treffen mit PolitikerInnen und Verhandlungen mit ArbeitgeberInnen. Um den Kommunikationsfluss am Laufen zu halten, gibt die Gewerkschaft der arbeitenden Kinder auch eine Wandzeitung heraus, die an allen strategischen Punkten ausgehängt wird. Die Zeitung richtet sich an Straßenkinder und arbeitende Kinder, aber auch an Erwachsene. Jede Ausgabe behandelt ein Schwerpunktthema, ein Ereignis oder ein Problem.

Zwei konkrete Beispiele, wie die Zusammenarbeit von *Butterflies* und *Bal Mazdoor Sangh* aussehen kann: Ein Teil der arbeitenden Kinder ist dabei, aus einem Gesundheitsprogramm von *Butterflies* eine Gesundheitskooperative zu entwickeln, die sie selber managen werden. Einige Jugendliche arbeiten schon im mobilen Gesundheitsdienst mit und sollen in Zukunft bezahlte Angestellte der Kooperative werden. Andere Kinder und Jugendliche betreiben mit Unterstützung von *Butterflies* ein Restaurant auf einem überregionalen Busbahnhof.

Für ihre Veranstaltungen, um Theater zu spielen oder andere Aktivitäten durchzuführen, nutzen sie mietfrei zugängliche Räume der Gemeindeverwaltung. Ebenso verhandeln sie vor Ort mit LeiterInnen von Werkstätten und Unternehmen, um Ausbildungsplätze für Jugendliche zu schaffen. So sichern sich sowohl *Butterflies* als auch *Bal Mazdoor Sangh* ihre Einbindung in die Gesellschaft.

Bal Mazdoor Sangh und *Butterflies* streben eine überregionale und internationale Bewegung arbeitender Kinder und Straßenkinder an und haben dazu Kontakte zu Organisationen in Nepal und Sri Lanka hergestellt, die mit Kindern ähnlich arbeiten. Ihr Hauptziel ist jedoch, die Bewegung in Indien selbst voranzubringen.

Bhima Sangha und CWC

Die andere Kindergewerkschaft, *Bhima Sangha*, entstand Anfang der 90er Jahre in Bangalore, der Hauptstadt des indischen Bundesstaates Karnathaka, in Folge einer gewerkschaftlichen Aktion. Nachdem viele arbeitende Kinder an Treffen von Gewerkschaften erwachsener Arbeiter teilnahmen (zeitweise machten sie 40% der Anwesenden aus), hatten GewerkschafterInnen Mitte der 80er Jahre gemeinsam mit arbeitenden Kindern eine Gesetzesvorlage erarbeitet, in der zwischen Kinderausbeutung ('*child labour*') und Kinderarbeit ('*child work*') unterschieden wird. Es wird genau ausgeführt, welche Tätigkeiten für Kinder ungeeignet sind und wie sie mit Übergangsregelungen, die die Interessen der Kinder und ihrer Familien berücksichtigen, allmählich auslaufen sollen. Um die Gesetzesvorlage einbringen zu können, gründeten die Erwachsenen den gemeinnützigen Verein „Freunde der arbeitenden Kinder“ (*CWC- The Concerned for Working Children*). Die erklärte Absicht von *CWC* war es, eine Verbesserung im Leben der arbeitenden Kinder und ihrer Familien zu bewirken.

Von Anfang an zielte *CWC* auf eine Gesellschaft ohne Ausbeutung ab. Die arbeitenden Kinder sollten dabei unterstützt werden, sich ihres Lebens bewusst zu werden, Probleme zu erkennen und gemeinsam Aktionsschritte zu überlegen. Seit den Anfängen seines Engagements in Sachen Arbeitsgesetzgebung hat *CWC* sein Programm in ständigem Austausch mit arbeitenden Kindern weiterentwickelt.

1989 gründete *CWC* in Bangalore ein Zentrum, in dem pro Jahr mehr als 80 Kinder eine Ausbildung erhalten, aber auch Hilfe und Beratung finden. Es verfügt über acht Kontaktstellen auf Märkten und Busbahnhöfen, wo ausgebildete Streetworker tätig sind. Die Kinder, die das Zentrum besuchen, geben regelmäßig eine Zeitung ('*Bhima Patrike*') heraus. Durch dieses Kommunikationsmittel rückten die arbeitenden Kinder zusammen und bildeten Kindergruppen. Darüber hinaus ist *CWC* in vielen ländlichen Gebieten vertreten, hat in 60 Dörfern Schulen eingerichtet, die den Bedingungen arbeitender Kinder angepasst sind.

Nachdem einige Kindergruppen die Idee einer größeren Vereinigung entworfen hatten, schlug *CWC* 1990 den Kindern vor, eine eigene Gewerkschaft zu gründen. So entstand *Bhima Sangha* als eine sozial ausgerichtete Organisation für und von arbeitenden Kindern. Sie fordert für die arbeitenden Kinder ein Recht auf Schutz und Respekt und besteht darauf, dass sie gleiche Chancen und Mitsprache in allen Fragen haben, die sie selbst betreffen. *CWC* ist für die Kinder-Gewerkschaft die Adresse, an die sie sich für Information und Unterstützung wenden kann. Außerdem befinden sich bei *CWC* die Räumlichkeiten der Mitglieder und offiziellen VertreterInnen von *Bhima Sangha*.

Bei allen Aktivitäten von *Bhima Sangha* leisten die Kinder einen eigenen finanziellen Beitrag, weil davon ausgegangen wird, dass sie eher bei einer Sache bleiben, wenn sie etwas dafür tun mussten. Mit Unterstützung der Streetworker haben die Kinder ein Sparprogramm entwickelt und eine Kreditgenossenschaft aufgebaut, in die jedes Mitglied täglich zwei Rupis einzahlt. Sie wollen damit ihren Mitgliedern den Zugang zur Schule, zu Ausbildungskursen und medizinischer Versorgung ermöglichen. Die Vergabe von Krediten, um Kleingewerbe aufzubauen, ist auch vorgesehen.

Zur Zeit erreicht *Bhima Sangha* ungefähr 13 000 Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 18 Jahren in Bangalore und sechs weiteren Distrikten von Karnathaka. In den Städten sind fast die Hälfte der Mitglieder Mädchen. Diese Kinder gehen verschiedenen Beschäftigungen nach: Sie arbeiten in Cafes, Kfz-Werkstätten, im Kleingewerbe oder als selbständige Müllsammler, Schuhputzer, Träger und Verkäufer.

1996 war *Bhima Sangha* zusammen mit *CWC* Gastgeberin des *Ersten Welttreffens arbeitender Kinder und Jugendlichen* in der Stadt Kundapur. *Bhima Sangha* nahm außerdem an nationalen und internationalen Treffen arbeitender Kinder in Afrika, Brasilien und Lateinamerika teil. In jüngster Zeit sind *Bhima Sangha* und *CWC* dabei, mit anderen indischen NGO's weitere Kindergewerkschaften zu gründen und eine Organisation arbeitender Kinder für ganz Indien ins Leben zu rufen.

Informationen (auf Englisch): www.workingchild.org

Die Bewegung der arbeitenden Kinder und Jugendlichen Lateinamerikas und der Karibik

Movimiento Latinoamericano y del Caribe de los Niños, Niñas y Adolescentes Trabajadores (MOLACNATS)

In Lateinamerika entstanden erste Zusammenschlüsse von arbeitenden Kindern bereits Ende der 1970er Jahre, um sich für ihre Rechte einzusetzen und um bessere Arbeitsbedingungen zu erwirken. Die erste Kinderbewegung mit strukturiertem Charakter war *MANTHOC* (*Movimiento de Adolescentes y Niños Trabajadores Hijos de Obreros Cristianos*) in Peru. *MANTHOC* entstand im Zuge einer Streikbewegung, als viele Kinder arbeiten mussten, um den Lohnausfall ihrer Väter auszugleichen. Heute besteht in Peru eine landesweit aktive, pluralistisch konzipierte Kinderbewegung, der mehr als 15 selbständige Organisationen arbeitender Kinder angehören (*MNNATSOP*).

Seit den 80er Jahren entstanden Bewegungen arbeitender Kinder auch in anderen Ländern Lateinamerikas und der Karibik. 1988 fand in Lima das erste kontinentale Treffen statt, dem etwa alle zwei Jahre weitere Treffen folgten. An diesen Treffen nahmen zeitweilig auch Delegierte aus der Dominikanischen Republik, Kuba und Brasilien teil. Heute sind die Bewegungen vor allem in Paraguay, Bolivien, Chile, Peru, Argentinien, Kolumbien und Venezuela aktiv. In Zentralamerika und Mexiko zeichnet sich nach einer Krise Mitte der 90er Jahre heute eine Renaissance der Bewegungen ab.

In den lateinamerikanischen Bewegungen kann jedes Kind (in der Regel bis zum Alter von 16 Jahren) Mitglied werden, das sich als arbeitendes Kind versteht. Die Bewegungen verbindet, dass sie in der Arbeitserfahrung trotz negativer Rahmenbedingungen eine positive Basis der sozialen Identität sehen.

Zu den Grundelementen ihres Selbstverständnisses gehört der Anspruch, respektiert zu werden und sich gegenseitig zu respektieren. Ebenso gehört es zur Überzeugung dieser Bewegungen, dass die Kinder mit der Übernahme ökonomischer und sozialer Verantwortung eher als andere Kinder Fähigkeiten zur autonomen Gestaltung ihres Lebens sowie ein Bewusstsein über ihre Bedeutung und ihre Rechte in der Gesellschaft entwickeln.

Um die aktive Rolle der Kinder bei der Lösung ihrer Probleme zu kennzeichnen, wird von *Protagonismo Infantil* gesprochen. Damit wird ausgedrückt, dass die Kinder nicht einfach hilflose Opfer ihrer Situation sind, sondern gerade aus der Not heraus zu aktiven Subjekten mit eigenen Wünschen, Ideen, Meinungen, Vorschlägen werden können, die von den Erwachsenen ernst zunehmen und als gleichberechtigte Partner zu begreifen sind. Der Gedanke des *Protagonismo Infantil* widerspricht dem verbreiteten Denken, dass Erwachsene am besten wüssten, was für Kinder gut und richtig ist. Allerdings fordern die Bewegungen auch ausdrücklich die Unterstützung der Erwachsenen ein.

In der Deklaration des *VI. Lateinamerikanischen Treffens* (Paraguay, 2001) heißt es:

„Wir, die lateinamerikanische und karibische Bewegung der NATs, sind der Ansicht, dass wir auch als Kinder ein Recht zu arbeiten haben. Arbeit gibt den Menschen Würde, da sie eine praktische Form des Lernens, eine Quelle der Bildung und des Familieneinkommens ist. Uns ist bewusst, welchen Beitrag wir für die Gesellschaft insgesamt erbringen. Womit wir nicht einverstanden sind, sind ausbeuterische, ausgrenzende, diskriminierende und von Gewalt geprägte Arbeitsbedingungen. Wir glauben weiterhin, dass Bildung und Gesundheit kostenfrei sein und jedem zugänglich sein sollten, ohne Ausnahme oder Diskriminierung. Entgegen der allgemein herrschenden Vorstellung betrachten wir die Benutzung von Kindern für Drogenhandel, Pornographie oder Kriege nicht als „Kinderarbeit“, sondern als Verbrechen an Kindern.

Wir kämpfen dafür, dass die Arbeit der Kinder:

- In Würde und unter guten Bedingungen erfolgt;
- Als ein Recht anerkannt und nicht als Pflicht aufgezwungen wird;
- Respektiert und geschützt wird durch nationale Gesetze;
- Nicht diskriminiert und ausgebeutet wird.

Daher fordern wir:

1. dass Produktionswerkstätten für arbeitende Kinder und Jugendliche eingerichtet werden, in denen wir in Würde arbeiten und lernen können;
2. dass weder die Vereinbarung Nr. 138 („Mindestalter“) noch die Vereinbarung Nr. 182 („schlimmste Formen der Kinderarbeit“) der Internationalen Arbeitsorganisation (*ILO*) von unseren Regierungen unterschrieben oder ratifiziert wird;
3. dass man die arbeitenden Kinder und Jugendlichen nicht länger verfolgt, nur weil sie arbeiten;
4. dass Arbeitsplätze unter guten Bedingungen für unsere Eltern und uns geschaffen werden;
5. dass wir kostenlos Zugang zu einer qualifizierten Ausbildung mit pädagogisch ausgebildeten Lehrern erhalten, und zwar einer Bildung, die Raum für Partizipation und Protagonismus lässt.
6. Wir wissen, dass die Kinderrechte für alle Kinder gleichermaßen gelten. Daher fordern wir, dass man uns als NATs einbezieht in alle Diskussionen und Abmachungen über Probleme, die uns angehen.
7. Wir fordern, dass man uns Kinder und Jugendliche als Rechtssubjekte und nicht als Objekte wahrnimmt, denn der Anspruch auf Rechte besteht für jede Person in gleicher Weise.“

Kontakt MOLACNATs:

Dr. Sosa N° 436C/ Soldado Ovelar – Fernando de la Mora (Paraguay)

Telefax: (595–21) 507477

E-mail: molacnats@sce.cnc.una.py

Weitere Informationen (auf Spanisch): www.ifejants.org

Die Kinderrechte

Die Debatte um die Kinderrechte kreist heute im wesentlichen um die *Internationale Konvention über die Rechte des Kindes*. Intention dieser Konvention war, dass Kinder spezielle Grundrechte erhalten sollten, auf die sie sich berufen können. Nach 10-jähriger Vorarbeit, an der zahlreiche Regierungen und schließlich auch NGOs beteiligt

waren, wurde die Kinderrechtskonvention (*KRK*) schließlich 1989 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen einstimmig angenommen. Am 2. September 1990 trat die Konvention als internationales Recht in Kraft und wurde bis heute von allen Staaten der Welt mit Ausnahme der USA ratifiziert. Bis heute ist allerdings ungeklärt, wie Kinder selbst ihre Rechte konkret durchsetzen können.

Die Konvention formuliert drei Arten von Rechten, die sich folgendermaßen beschreiben lassen: *protection, provision, participation* (zu deutsch: Schutz, Bereitstellung von Ressourcen, Partizipation). Im ersten Bereich garantiert die Konvention den Kindern (laut Konvention alle Menschen bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres) Schutz vor Misshandlung, vor ökonomischer und sexueller Ausbeutung und vor Diskriminierung aufgrund von Rasse, Geschlecht oder Minderheitenstatus. Im zweiten Bereich attestiert sie den Kindern das Recht auf ungestörte frühkindliche Entwicklung, Gesundheitsfürsorge, auf (Grund-) Schulausbildung und generell auf menschenwürdige Lebensbedingungen. Im dritten Bereich gibt sie den Kindern das Recht auf eigenen Namen, auf Staatsbürgerschaft, auf freie Information und Meinungsäußerung, auf Partizipation an Entscheidungen über sein Wohlbefinden und schließlich auch das Recht, sich friedlich zu versammeln und eigene Assoziationen zu bilden.

In dem Kontext der Kinderbewegungen stellt sich die Frage, welche Rolle die Konvention dem Kind bei der Realisierung seiner Rechte und der Erlangung eines menschenwürdigen Lebens zubilligt. Wenn ein Staat der *KRK* zugestimmt hat, ist dieser dazu verpflichtet, Gesetze und Regelungen zugunsten der Kinder zu ändern. Aufgrund der ungenauen und vagen Formulierungen in der *KRK* haben die einzelnen Staaten jedoch sehr viel Handlungs- und Ermessensspielraum, was die Umsetzung dieser Konvention angeht. So steht bereits in Art. 1 der *KRK*: Jeder Staat legt fest, bis zu welchem Alter seine Bürger als Kinder (noch nicht volljährig) im Sinne der Konvention gelten. In den deutschen Gesetzen zum Beispiel heißt es, dass Menschen mit 18 Jahren volljährig werden. Des Weiteren sind die in der Konvention enthaltenen Partizipationsrechte entweder so vage und allgemein formuliert oder werden soweit von Bedingungen abhängig gemacht, dass letztlich wieder die Erwachsenen „im wohlverstandenen Interesse des Kindes“ das letzte Wort behalten. Nach der die Konvention bestimmenden Logik erscheint das Kind jedoch in erster Linie als schutz- und hilfsbedürftiges Wesen, dessen sich die Gesellschaft der Erwachsenen annehmen soll. Die willkürliche Auslegung durch die herrschenden Instanzen legt folglich nahe, dass das formal zugestandene Recht letztlich gegenstandslos werden kann.

Um sich nicht der Willkür der jeweiligen Länder auszusetzen, beanspruchen die Organisationen der arbeitenden Kinder ausdrücklich, die Kinder nicht nur als Nutznießer von besonderen Rechten zu verstehen, die Erwachsene zu ihren Gunsten definiert haben, sondern als aktive Wesen mit eigenen Sichtweisen, Fähigkeiten und Urteilen. Außerdem berufen sich die Kinderbewegungen nicht nur auf ihre Rechte als Kinder, sondern legen auch den Finger auf bestimmte subjektfeindliche Merkmale der Gesellschaften, in denen sie leben, und zeigen Alternativen auf. Dabei greifen sie die Rechte auf, die einen Bezug zu ihrer Realität haben. Das heißt, sie fragen sehr konkret, welche Rechte ihnen nützlich sind und was getan wird, um sie praktisch werden zu lassen. Die Kinder wollen sich nicht als Alibi instrumentalisieren lassen.

Die Bewegungen sind sich generell darin einig, dass die Kinder nicht nur das Recht, sondern auch die Fähigkeit besitzen, als soziale Subjekte zu agieren und eine Protagonistenrolle in der Gesellschaft wahrzunehmen. Spätestens seit der Verabschiedung der *KRK* berufen sich alle Bewegungen mit unterschiedlichen Akzentuierungen auf die dort verankerten Kinderrechte. Sie reklamieren aber auch Rechte, die in der Konvention nicht enthalten sind, oder stellen infrage, wie *UNICEF*, Regierungen und NGOs die Konvention auslegen und mit ihr in der Praxis umgehen. Die Berufung auf die Kinderrechte

geht in einigen Kinderbewegungen inzwischen so weit, dass sie auf Mitsprache bei der Ausarbeitung von Gesetzen pochen und mitunter sogar in die Gesetzgebung eingreifen.

Die Forderung der arbeitenden Kinder nach mehr Partizipation erstreckt sich auch auf die wirtschaftliche Sphäre. Nicht alle Kinderbewegungen reklamieren das „Recht zu arbeiten“, aber sie bestehen darauf, ihre wirtschaftliche Rolle in der Gesellschaft anzuerkennen, und leiten hieraus einen erweiterten Anspruch auf politische Partizipation ab. Sie wissen aus eigener Erfahrung, dass sie im Grunde nur dann ernst genommen werden und ihre Rechte in Anspruch nehmen können, wenn ihre soziale Stellung durch eine wirtschaftliche bzw. nützliche Tätigkeit und unter Umständen ein eigenes Einkommen gestützt wird.

Neben der *KRK* sind die arbeitenden Kinder auch von den Übereinkommen der *Internationalen Arbeitsorganisation (ILO)* betroffen. Das im *ILO*-Übereinkommen 138 (aus dem Jahr 1973) festgelegte Mindestalter für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit (15 Jahre, bei schweren Arbeiten 18 Jahre) wird von den Bewegungen der arbeitenden Kinder abgelehnt. Sie sehen sich dadurch in die Illegalität verwiesen und diskriminiert. Stattdessen verlangen sie, selbst entscheiden zu können, ab welchem Alter sie erwerbstätig werden. Die im *ILO*-Übereinkommen 182 (aus dem Jahr 1999) vorgenommene Differenzierung in akzeptable und „besonders schlimme“ Formen der Kinderarbeit wird von den meisten Kinderbewegungen im Prinzip begrüßt. Sie wenden sich aber dagegen, Kinderhandel, Rekrutierung als Soldaten, Pornografie und Prostitution als Kinderarbeit zu bezeichnen, sondern fordern, diese als Verbrechen an Kindern zu bekämpfen. Außerdem kritisieren sie, dass den Kindern in den *ILO*-Übereinkommen so gut wie keine Partizipationsrechte zugestanden werden.

Zusammenfassend kann zur Internationalen Kinderrechts-Konvention gesagt werden, dass sie den Kindern zwar das Recht auf eine menschenwürdige Gegenwart und eine selbstbestimmte soziale Identität verspricht, sie jedoch ohne nennenswerte Folgen bleibt, solange die Kinder weiterhin vor allem als Opfer und defizitäre, lediglich zu beschützende Wesen betrachtet werden. Solange den Kindern die Fähigkeit bestritten wird, ihre Interessen selbst zu erkennen und zu vertreten, bleibt die Bestimmung des Kindeswohls („best interest of the child“) in das Belieben der Erwachsenen gestellt.

TeilnehmerInnen des Zweiten Welttreffens der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher

Afrika



Delegierte:

- **Ignacio Feliciano Sambimbi** - Angola (MAEJT)
- **Sandra Avoce** - Benin
- **Jean Marie Nkurunziza** - Ruanda
- **Sophie Amelia Faye** - Senegal
- **Awa Niang** - Senegal
- **Tambaké Tounkara** - Guinea Conakry
- **Gilbert Maurice Ouedraogo Zoewendsaongo** - Burkina Faso
- **Awa Kangaye** - Niger
- **Antonio Infanda** - Guinea Bissau (MAEJT)
- **John Phiri** - Zimbabwe (AMWCY)

BegleiterInnen:

- **Yaovi Aimé Bada** - Benin
- **Hamidou Coly** - Senegal
- **Ruyi Mussiwa Helarious** - Zimbabwe

Asien



Delegierte:

- **Raju Kumar** - Indien (Bal Mazdoor Union)
- **Anuj Chowdhuri** - Indien (Bal Mazdoor Union)

- **Manjula Muninarasimba** - Indien (Bhima Sangha)
- **Salah Uddin** - Bangladesh (Child Brigade)
- **Firoz Nazir Ahmad** - Afghanistan (WSCR)
- **Saranchimeg Bayaraa** - Mongolei (Mandakh)
- **Enkhjargal Myagmarsuren** - Mongolei (Mandakh)
- **Shankar Dahal** - Nepal (Sathsath)

BegleiterInnen:

- **Krishna Kumar Tripathy** - Indien (Butterflies)
- **Ganapathi Mruthyunjaya Bhatta Magalu** - Indien (CWC)
- **Kavita Ratna** - Indien (CWC)
- **Shaymol Choudhury** - Bangladesh (Save the Children Sweden-Denmark)
- **Mohammad Sarwar Hakimi** - Afghanistan (Save the Children UK)
- **Jargalsaikhan Oyuntsetseg** - Mongolei
- **Jeremy Southon** - Nepal (Sathsath)

Lateinamerika und Karibik



Delegierte:

- **Angie Rocío Diaz Plazas** - Kolumbien (MOCONATS)
- **Lina Paola Martínez Reyes** - Kolumbien (MOCONATS)
- **Lisandro Cáceres Guevara** - Peru (MNNATSOP)
- **Jacy Jussara Ore Paima** - Peru (MNNATSOP)
- **Valera Yajaira del Carmen Silva** - Venezuela (MOANI)
- **Jaqueline Valeria Saint Anne** - Chile (MOCHINATs)
- **Joel Aquino** - Paraguay (CONNATs)
- **Pura Limpia Gonzalez Zayas** - Paraguay (CONNATs)
- **Jhon Ricardo Botello** - Bolivien
- **Edwin José Pérez García** - Guatemala (PAMI)
- **Raúl Pérez Rivera** - Mexiko (IPODERAC)
- **Maricruz Pérez Ortiz** - Mexiko (Movimiento Nacional)

BegleiterInnen:

- **Ivonne Oviedo Poveda** - Kolumbien (MOCONATS)
- **Reinel García Martínez** - Kolumbien (Fund. Creciendo Unidos)
- **Esther Díaz Gonzales** - Peru (MNNATSOP)
- **Aura Cecilia Silva Escobar** - Venezuela (MOANI)
- **Victor Ruz Fuentealba** - Chile (MOCHINATs)
- **Antonio Añazco Jara** - Paraguay (CONNATs)
- **Pedro Mamani Ganoza** - Bolivien (UNATsBO)
- **Abimael Cortez** - Guatemala (PAMI)
- **María Ramé Gómez** - Mexiko (IPODERAC)

Unterstützer des Zweiten Welttreffens der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher



Berliner Senat - Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit (LEZ)
<http://www.berlin.de/senwiarbfrau/entwicklung/I/04.html>



Ver.di. Landesbezirk Berlin-Brandenburg
<http://www.bb-verdi.de>



Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH (InWEnt)
<http://www.inwent.org>



Bildungs- und Förderwerk der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft im DGB
<http://www.gew.de>



Evangelischer Entwicklungsdienst (EED)
<http://www.eed.de>



Rosa-Luxemburg-Stiftung (RLS)
<http://www.rosaluxemburgstiftung.de>



Stiftung Umverteilen
<http://www.umverteilen.de>

Stiftung
MENSCHENWÜRDE
UND ARBEITSWELT

Stiftung Menschenwürde und Arbeitswelt
StiftungMundA@t-online.de

Partner des Begleitprogramms zum Zweiten Welttreffen der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher

Universitäten und Hochschulen:

- TU Berlin - Arbeitsstelle Globales Lernen und Internationale Kooperation
- Institut für Kunst im Kontext - Universität der Künste Berlin
- bbw young plus+ (Azubis der Verbundausbildung Veranstaltungskaufleute des Bildungswerkes der Wirtschaft in Berlin und Brandenburg e.V.)

Schulen:

- Aziz-Nesin-Grundschule
- Grundschule an der Marie
- Havelland-Grundschule
- Karlsgarten Grundschule
- Martin-Buber-Oberschule
- Martin-Niemöller-Grundschule
- Moses-Mendelson-Schule
- Paul-Klee-Schule
- Sophie-Charlotte-Gymnasium
- Wilhelm-Leuschner-Gesamtschule

Organisationen/Zusammenschlüsse:

- Attac
- EPIZ Berlin
- Greenpeace Büro Berlin
- Grips-Theater Berlin
- Jobber DeLuxe im Berlin Carré am Alexanderplatz
- Kirchengemeinde Baumschulenweg
- Lateinamerikanisches Frauenzentrum „Xochixuicatl“
- Ökotopia
- Zoo-Baracke Berlin

GesprächspartnerInnen aus Politik und Wirtschaft:

- *Herr Matthias Berninger* - parlamentarischer Staatssekretär des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Energie und Landwirtschaft
- *Herr Lothar Krappmann* - Mitglied im UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes
- *Frau Helene Paust* - Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
- *Herr Rezzo Schlauch* - parlamentarischer Staatssekretär des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit
- *Herr Michael Sommer* - Bundesvorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes
- *Herr Dr. Klaus Ulbricht* - Bezirksbürgermeister von Treptow-Köpenick
- *Herr Harald Wolf* - Bürgermeister des Landes Berlin; Senator für Wirtschaft, Arbeit und Frauen

Regionale Partner:

- *Dessau:* Eine Welt e.V.
- *Dresden:* Dr. Uta Kruse
- *Düsseldorf:* IESA Düsseldorf
- *Erfurt:* Tdh-Kinderrechteteam am Evangelischen Ratsgymnasium Erfurt
- *Freiburg:* Callescuela Straßenschule
- *Leipzig:* Eine Welt e.V.
- *München:* NordSüdForum München e.V.
- *Osnabrück:* Terre des hommes Deutschland e.V.
- *Rostock:* Ökohaus Rostock e.V.

Impressum

Diese Dokumentation des Zweiten Welttreffens der Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher als CD-ROM und Webseite wurde erstellt von *Oikos Eine Welt e.V.* in Zusammenarbeit mit *ProNats - Initiativkreis gegen Ausbeutung und für die Stärkung arbeitender Kinder* (mit Sitz an der Arbeitsstelle für Globales Lernen und internationale Kooperation der TU Berlin), und des *Freizeit- und Erholungszentrums (FEZ) Wuhlheide*.



Oikos Eine Welt e.V.

Greifswalder Straße 33a
10405 Berlin

Tel.: +49 (30) 42 85 20 73

Fax: +49 (30) 42 85 20 74

Email: oikos@oikos-berlin.de

Web: www.oikos-berlin.de

Spendenkonto: Berliner Volksbank, BLZ 10090000, Kto-Nr. 57 44 14 60 05



ProNats - Initiativkreis gegen Ausbeutung und für die Stärkung arbeitender Kinder

an der Arbeitsstelle Globales Lernen
und Internationale Kooperation

TU Berlin
Fakultät I
FR 3-7
Franklinstraße 28/29
10587 Berlin

Email: info@pronats.de

Web: www.pronats.de



FEZ-Berlin

Kinder, Jugend- und Familienzentrum

An der Wuhlheide 197
12459 Berlin

Tel.: +49 (30) 53 07 12 00

Fax: +49 (30) 53 07 12 95

Email: info@fez-wuhlheide.de

Web: www.fez-berlin.de

Urheber- und Kennzeichenrecht

Eine Vervielfältigung oder Verwendung der in dieser Dokumentation des Welttreffens befindlichen Texte in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von *Oikos Eine Welt e.V./ProNats* nicht gestattet.

Eine Ausnahme bilden die in dieser Dokumentation befindlichen *Presseartikel*. Hier liegen die Rechte und Verantwortlichkeiten bei den jeweiligen AutorInnen/Verlagen.